

Abschlußbericht der Studenten-Intervallstudie (SIS): (Auszüge)

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1974). *Abschlußbericht der Studenten-Intervallstudie (SIS): (Auszüge)*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372142>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



~~Vertrauliche Verschlusssache
B-2-33/75~~

~~Ausfertigungen~~

~~23 Ausfertigung 117 Seiten~~

~~gelöscht 29.12.82~~

~~VD/ZIJ/165/52
Blatt 1/2 Ausf.~~

~~u. hier~~

VVS

001112

ZA 6172

ZA 6173

ZA 6174

ZA 6175

ZA 6176

Abschlußbericht

der Studenten-Intervallstudie (SIS)

(Auszüge)

Vertrauliche Dienstsache				
Nachweis- Bereich	Lfd.-Nr.	Jahr	Ausf.-Nr.	Blatt
Z 14	165	82	1.	1-117

~~gelöscht
Jan~~

Reg.-Nr 0108

Leipzig, Juli 1974

STUDENTEN-INTERVALLSTUDIE (SIS)

VD/ZII 165/82
Blatt 2/1 Ausf.

Thema:

Die Persönlichkeitsentwicklung sozialistischer Studenten der DDR

Auftraggeber:

Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen (Institut für Hochschulbildung), Zentralrat der FDJ

Population:

Ca. 2000 Studenten des 1970 immatrikulierten Jahrgangs von 5 Sektionen der KMU, 6 Hochschulen und einer Ingenieurschule

Methode:

Anonyme schriftliche Befragung

Untersuchungszeitraum:

1970 - 1974

Konzeption:

Sektor Studentenforschung, Dr. Kurt Starke

Durchführung:

Abt. Organisation, Dr. Harry Müller

Methodik:

Sektor Methodik, Dr. Werner Hennig, Dr. Dieter Schreiber

Aufbereitung und statistische Auswertung:

Abt. Datenverarbeitung, Dr. Rolf Ludwig

Forschungsbericht:

Achim Hoffmann	(II.1., II.5., II.9., II.10., IV.1., verantw. Kap. II.)
Ulrich Weise	(I.7., I.11., II.2., IV.3., V.)
Dr. Heinz Schauer	(I.1., I.3., I.9., II.3., II.6.)
Dr. Kurt Starke	(I.0., I.2., I.4., I.8., III.3., III.4., III.5., V.)
Dr. Manfred Rochlitz	(I.5., I.6.)
Horst Helas	(II.6.)
Dr. Gudrun Frost/ Dr. Wolfgang Weiler	(I.10.)

Forschungsleiter und verantwortlicher Bearbeiter des Berichts:

Dr. Kurt Starke

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Abkürzungen und termini technici

SIS 0	Untersuchung im Herbst 1970 vor Studienbeginn
SIS 1	Untersuchung im Mai 1971 Ende 1. Studienjahr
SIS 2	Untersuchung Mai 1972 Ende 2. Studienjahr
SIS 3	Untersuchung Mai 1973 Ende 3. Studienjahr
SIS 4	Untersuchung Februar/März 1974, 4. Studienjahr, Studienende
Bf 2045	Bandfeld Nr. 45 bei SIS 2 (Indikatorbezeichnung)
Pos	Antwortposition des Antwortmodells
kA	keine Antwort
signifikant	wird nur verwendet, wenn ein statistisch gesicherter Unterschied auf dem 5-%-Niveau vorliegt
m	männlich
w	weiblich
POP	Prozentsatz der Studenten, die sich positiv entwickelt haben
NEP	Prozentsatz der Studenten, die sich negativ entwickelt haben
KOP	Prozentsatz der Studenten, die konstant geblieben sind

Kurzbezeichnungen der einbezogenen Einrichtungen

KMU	Karl-Marx-Universität
Geschichte	Sektion Geschichte
Rechtswiss	Sektion Rechtswissenschaften
Mathematik	Sektion Mathematik
Chemie	Sektion Chemie
Medizin	Bereich Medizin
THC Leuna	Technische Hochschule für Chemie "Carl Schorlemmer" Leuna-Merseburg, Sektion Verfahrenscheme
HfV Dresden	Hochschule für Verkehrswesen "Friedrich List" Dresden
TH Magdeburg	Technische Hochschule "Otto von Guericke" Magdeburg
HfÖ Karlshorst	Hochschule für Ökonomie "Bruno Leuschner" Berlin
PH Zwickau	Pädagogische Hochschule "Ernst Schneller" Zwickau
PH Leipzig	Pädagogische Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig
Ing-Bau Leipzig	Ingenieurschule für Bauwesen Leipzig

Antwortmodelle

- I. 1. vollkommen meine Meinung
2. im großen und ganzen meine Meinung
3. mit gewissen Einschränkungen meine Meinung
4. nicht ganz meine Meinung
5. kaum meine Meinung
6. überhaupt nicht meine Meinung
- II. 1. in sehr starkem Maße bzw. 1. sehr stark
2. in starkem Maße 2. stark
3. in noch starkem Maße 3. noch stark
4. in schon schwachem Maße 4. schon schwach
5. in schwachem Maße 5. schwach
6. in sehr schwachem Maße, 6. sehr schwach,
gar nicht gar nicht
- III. 1. sehr wichtig
2. wichtig
3. noch wichtig
4. schon unwichtig
5. unwichtig
6. sehr unwichtig
- IV. 1. sehr sicher
2. sicher
3. noch sicher
4. schon unsicher
5. unsicher
6. sehr unsicher
- V. 1. sehr gut
2. gut
3. noch gut
4. schon schlecht
5. schlecht
6. sehr schlecht

In den Tabellen werden die Antwortmodelle in Kurzform angegeben (nur die beiden Pos 1 und Pos 6). Mit Abstand am häufigsten finden sich die beiden ersten Antwortmodelle.

Typenbildungen

Falls nicht anders vermerkt, sind die Typen wie folgt gebildet:

- Typ I = alles Pos 1
Typ II = mindestens einmal Pos 2, außer Typ III, IV, V, VI
Typ III = mindestens einmal Pos 3, außer Typ IV, V, VI
Typ IV = mindestens einmal Pos 4, außer Typ V, VI
Typ V = mindestens einmal Pos 5, außer Typ VI
Typ VI = mindestens einmal Pos 6

Reihenfolge DV: VI, V, IV, III, II, I

Typ I ist immer die positivste und Typ VI die negativste Gruppe der Studenten.

Vorbemerkung

Der vorliegende Forschungsbericht soll - unmittelbar nach Abschluß der Untersuchung - einen Überblick über die Ergebnisse unserer Studenten-Intervallstudie (SIS) "Die Persönlichkeitsentwicklung sozialistischer Studenten der DDR" geben. Angesichts der Fülle des Materials der 5. Intervalluntersuchungen war eine starke Konzentration auf Wesentliches notwendig. Wir entschlossen uns

- wesentliche Informationen gedrängt, übersichtsartig darzustellen
- einige Abschnitte völlig herauszulassen und als selbständige Berichte anzubieten, die Gliederung des Gesamtmaterials aber vollständig zu geben und im Text auf die Extra-Berichte zu¹⁾ verweisen, um den Charakter eines Abschlußberichtes zu wahren
- die bisherigen SIS-Forschungsberichte voranzusetzen und die darin enthaltenen Erkenntnisse nur in wichtigen Ausnahmefällen zu wiederholen
- auf eine breite Darstellung der Entwicklung in den Teilpopulationen zu verzichten (insbesondere weisen wir die Ergebnisse der Hochschulen und Sektionen nicht - wie bisher üblich - detailliert aus, zumal dazu auch ein spezieller Bericht vorliegt)
- neueren Ergebnissen, insbesondere denen von SIS 4 den Vorrang zu geben, und diese vorwiegend mit SIS 0 zu vergleichen
- da es sich um eine Intervallstudie handelt, Aussagen über die Entwicklung der Studentpersönlichkeit während des Studiums in den Vordergrund zu stellen.

Unser Bericht hat die Aufgabe,

- a) die Leitungen (insbesondere die Auftraggeber) schnell zu informieren
- b) eine Grundlage für die weitere theoretische Auswertung der SIS für Folgerungen und spezielle empirische Berichte zu geben.

Damit steht die Information, die Darstellung empirischer Ergebnisse im Vordergrund. Theoretische Erklärungen werden nur ansatzweise versucht, auf Probleme wird hingewiesen, Folgerungen und Empfehlungen werden zwanglos und kurz eingearbeitet, wo sie am Platze sind, ohne einem Folgerungsmaterial vorzugreifen.

1) Verzeichnis der bisherigen SIS-Forschungsberichte siehe letzte Seite des Berichts.
Weiter weisen wir darauf hin, daß der SIS angelagerte Studien hier nicht ausgewertet werden (Experiment zum Studium der Parteidokumente/HfÖ G. Lauer; Untersuchungen zum schöpferischen Denken KMU Dr. Mehlhorn; Fern-SIS unter Fachschulfernstudenten FSR Hochbau/E. Kurt, Karl-Marx-Stadt).

Die beiden Hauptfragestellungen der SIS lauten: Wie entwickelten sich die Studenten während des Studiums in bezug auf unsere sozialistischen Sollwerte? Welche Determinanten wirken dabei?

Für die Darstellung der Ergebnisse in einem Abschlußbericht bedeutet dies: Zum einen müssen die Bewertungen der Ergebnisse nach den sozialistischen Sollwerten, nach unserer Erziehungszielen, speziell nach dem Absolventenbild vorgenommen werden. Zum anderen ist eine sorgfältige Korrelationsanalyse notwendig. Beides versuchen wir in diesem Bericht.¹⁾

In die Zeit des Studiums der von uns untersuchten Studenten (1970-1974) fallen eine Vielzahl wichtiger politischer Ereignisse. Hervorgehoben sei hier vor allem der VIII. Parteitag der SED. Wir können nicht ausführlich die politische Situation, in der die Studenten studierten, beschreiben. Doch sollte sie bei der Bewertung der Ergebnisse unbedingt berücksichtigt werden. Wie wir wissen, besteht das methodologische Hauptproblem von Intervallstudien darin, daß sich die Bedingungen, unter denen die untersuchte Population lebt und sich entwickelt, ständig verändern. Die Untersuchungsergebnisse, z. B. die Veränderungen in den Einstellungen (oder auch deren Konstanz!) kann man nicht einfach unter dem Blickpunkt einer zwangsläufigen Entwicklung der jugendlichen Persönlichkeiten an sich sehen, sondern sie werden nur im Kontext einer bestimmten, sich entwickelnden historischen Situation, der Veränderungen in den allgemeinen und besonderen Lebensbedingungen erklärbar.

In diesem Zusammenhang ist - zur Relativierung der Ergebnisse der SIS - auch zu betonen, daß wir die Studenten eines bestimmten Jahrganges, nämlich des 1970 immatrikulierten, erfassen. In mancherlei Hinsicht (Auswahl der Bewerber, Studienprogramme u. ä.) hat sich die Situation aber inzwischen verändert. Aus

1) Dabei ist uns klar, daß die Auswertung der zahlreichen Kontingenztafeln in einem ersten Abschlußbericht das Lesen sehr erschwert. Doch wollen wir darauf verzichten (insbesondere nicht auf die Analyse der Intervallkorrelationen), ohne allerdings dabei schon alle Möglichkeiten zu erschöpfen.

diesem Grunde haben wir (mit der SIS-Methodik) eine Vergleichsuntersuchung unter Studenten des jetzigen 1. und 2. Studienjahres durchgeführt (1974), die prüfen soll, inwieweit Unterschiede vorhanden sind (die Ergebnisse werden im Herbst dieses Jahres vorliegen).

Über Organisation und Methodik der SIS wollen wir in dieser Vorbemerkung nicht Rechenschaft ablegen. Das soll in einer speziellen Arbeit geschehen, in der auch die Erfahrungen bei der Durchführung einer derart umfangreichen Studie festgehalten werden. Es sei hier nur soviel gesagt, daß in der SIS insgesamt 767 Indikatoren eingesetzt wurden (dabei sind einige zusätzliche Verfahren in Teilpopulationen nicht berücksichtigt). Die Mehrheit der Fragen blieb - um die Vergleichbarkeit zu sichern - gleich (was z. T. zu einer inhaltlichen Veraltung führte). Einige Indikatoren wurden nur in einigen Intervallen eingesetzt, im Laufe des Studiums wurden einige neue Indikatoren hinzugefügt. Neben Einzelindikatoren enthält die SIS-Methodik sehr viele spezielle Verfahren und Indikatorbatterien.

Die meisten Indikatoren sind als Aussagen formuliert. Sie wurden in den meisten Fällen mit standardisierten 6stufigen Antwortmodellen beantwortet (s. Tafel Antwortmodelle). Dies hat sich sowohl inhaltlich als auch befragungstechnisch sehr gut bewährt.

Die Durchführung dieser bisher einmaligen Untersuchung war z. T. recht schwierig, wurde aber dank der Unterstützung der untersuchten Einrichtungen in den meisten Fällen zufriedenstellend abgeschlossen.

Die SIS stützt sich auf schriftliche Befragungen im Gruppenverband (meist das ganze Studienjahr im Hörsaal). Völlige Anonymität war gesichert.

Die Befragungen selbst verliefen durchweg ohne Zwischenfälle. Sie wurden in jedem Jahr durch eine besondere Instruktion eingeleitet. Die Studenten arbeiteten - trotz dem großen Umfang der Methodik - immer wieder bereitwillig und diszipliniert mit. Einige Ausfälle (z. B. durch liederlich oder gar nicht ausgefüllte Bogen) mußten eingeplant werden; sie halten sich aber in Grenzen.

Kapitel I: IDEOLOGIE

VD/ZIM/82
Blatt 8 / 1. Ausf.

I.0. Ideologische Typen

Ehe wir uns einzelnen Indikatoren zuwenden, wollen wir zwei ideologische Typen darstellen (Grundüberzeugungen und Handlungsbereitschaft).

Mit diesen Typen wird eine Verdichtung des Materials erreicht und eine globale Einschätzung der ideologischen Studenten erleichtert.

I.0.1. Ideologischer Typ Bf 624 GÜa (Grundüberzeugungen)

Dieser Typ ist an den allgemeinen Grundüberzeugungen (GÜa) orientiert. In ihn gehen die folgenden Indikatoren ein:

- Bf 56 Ich bin stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staats zu sein
- Bf 54 Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens
- Bf 35 In der Sowjetunion wurde das Grundmodell für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft geschaffen 1)
- Bf 51 Auch in Westdeutschland wird der Sozialismus siegen

Der Typ wird in der Weise gebildet, daß Studenten, die eine dieser Aussagen ablehnen, zu der negativsten Gruppe gehören (zur Typenbildung s. Tafel "Abkürzungen" zu Beginn des Berichtes). Wer allen Aussagen in Pos 1 des 6stufigen Antwortmodells zustimmt, gehört zum Typ I. Typ I erfaßt damit die positivste und Typ V = V + VI) die am wenigsten positive Gruppe der Studenten.

Die Stärke der einzelnen Gruppen ist in TAB I.0.-1 dargestellt. Sie ist über das gesamte Studium hinweg nahezu konstant geblieben. Bei SIS 0 ist Typ I (überraschend) etwas schwächer, bei SIS 4 etwas stärker.

1) Nimmt man stattdessen den Indikator Bf 44 "Wer die Sowjetunion angreift, ist mein Feind", verändern sich die Ergebnisse nur geringfügig.

Insgesamt kann man in bezug auf die allgemeinen Grundüberzeugungen von folgendem ausgehen: Rund ein Viertel der Studenten stimmt den Grundüberzeugungen vorbehaltlos zu. Das ist der ideologisch fortgeschrittenste Teil der Studenten, der Kern der Studenten, der unsere Politik grundsätzlich bejaht. Wie bekannt, bestehen dabei zwischen den einzelnen Sektionen und Hochschulen beträchtliche Unterschiede (bei SIS 3 gehören z. B. 33 % der Studenten der HfÖ Karlshorst, aber nur 6 % der HfV Dresden zum Typ I). Da wir darauf bereits ausführlich im Bericht "Die Sektionsposition der Studenten", Januar 1974, eingegangen sind, verzichten wir hier darauf.

TAB I.O.-1

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 624 Ideologischer Typ GÜa (Grundüberzeugungen)

%	I	II	III	IV	V
SIS 0	17	36	28	12	6
SIS 1	22	40	25	9	4
SIS 2	24	40	25	7	4
SIS 3	23	37	27	8	4
SIS 4	28	36	25	7	3

Die Zahl der Studenten, die den Grundüberzeugungen ablehnend gegenübersteht, ist gering. Sie beträgt bei SIS 4 3 %.¹⁾

1) Das sind also Studenten, die wenigstens eine der Grundüberzeugungen in Pos 5 oder 6 ablehnen. Wie die methodenkritische Analyse der Typen zeigt, pendeln diese Studenten am häufigsten zwischen den Antwortpositionen 3, 4, 5 und 6. Selten wird auch eine 1 gegeben. Wir sind bei der Typenbildung davon ausgegangen, daß man einen Studenten, der eine der Grundüberzeugungen ablehnt, weniger positiv einstufen muß, gleichgültig, ob er einer anderen mehr oder weniger stark zustimmt. Die Korrelationsanalyse bestätigt dieses Herangehen: Typ I reagiert in allen Einstellungsbereichen am positivsten.

Nimmt man noch Typ IV hinzu, so ergibt sich (bei SIS 4), daß 10 % der Studenten zur Gruppe derjenigen gehören, die den Grundüberzeugungen mehr oder weniger ablehnend gegenüberstehen. Damit wird erneut bestätigt, daß - selbst wenn man wie in unserem Falle, sehr strenge Maßstäbe anlegt - die Ablehnung der Grundüberzeugungen unter den Studenten heute die Ausnahme ist.

Der (große) Rest der Studenten (Typ II und III) bildet die charakteristische Gruppe der Studenten, die den Grundüberzeugungen mit mehr oder weniger großen Einschränkungen zustimmen. Diese mit Einschränkung positiven Studenten sind die Masse der Studenten.

Sie identifizieren sich im großen und ganzen mit unseren sozialistischen Werten und Zielen, können sich aber oft nicht zu einem eindeutigen und bedingungslosen Ja durchringen. Diese Gruppe der Studenten ist - wie die Korrelationen zeigen - sehr heterogen. Es gibt darunter sowohl Studenten, die eine kritisch-konstruktive Position haben als auch Studenten, die sich weniger Gedanken machen sich anpassen, ohne wirklich engagiert zu sein, sowie Studenten, die politisch labil oder uninteressiert sind.

Die weitere Forschungsarbeit muß hier - aufbauend auf einer tieferen Analyse der SIS-Ergebnisse - zu differenzierten Aussagen kommen. Insgesamt muß jedoch in diesem Bericht beim Blick auf die Gesamtergebnisse der SIS die Erkenntnis betont werden, daß heute fast alle Studenten, wenn auch nicht immer vorbehaltlos, den Grundüberzeugungen in ihrer allgemeinen Form zustimmen. Dies sollte unbedingt positiv bewertet werden, wenn auch - wie schon der folgende Abschnitt zeigt - diese Erkenntnis die ideologische Situation unter den Studenten nicht ausreichend charakterisiert.

I.0.2. Ideologischer Typ Bf 625 Bereit (Handlungsbereitschaft)

Dieser Typ zielt die Handlungsbereitschaft der Studenten an. In ihn gehen die folgenden Indikatoren ein:

- Bf 62 Ich bin bereit, für die Verteidigung der DDR mein Leben einzusetzen
- Bf 43 Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauernstaates zu übernehmen und zu erfüllen
- Bf 11 Meine Verpflichtung, nach Abschluß des Studiums dort zu arbeiten, wo Partei und Regierung es für richtig halten, ist unbedingt notwendig
- Bf 47 Ich bin bereit, jederzeit und überall die Politik der SED zu vertreten und durchzusetzen

Der Typ wird wie der vorangegangene gebildet. Auch hier erfaßt Typ I die positivsten Studenten, diejenigen, die allen vier Forderungen vorbehaltlos in Pos 1 des 6stufigen Antwortmodells zustimmen.

Typ VI erfaßt alle Studenten, die eine der Forderungen in Pos 6 ablehnen. Die Ergebnisse verdeutlichen noch einmal die bekannte Diskrepanz zwischen Grundüberzeugungen und Handlungsbereitschaft (s. TAB I.0.-2). Typ I ist vergleichsweise geringer, die hinteren Typen stärker besetzt. Korreliert man mit dem vorangegangenen Typ GÜa (Grundüberzeugungen), so ergibt sich eine Verschlechterung von genau einem Skalenplatz.¹⁾

TAB I.0.-2

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 625 Ideologischer Typ Bereit (Handlungsbereitschaft)

%	I	II	III	IV	V	VI
SIS 0	13	27	29	19	7	4
SIS 1	7	20	32	22	10	9
SIS 2	6	19	35	21	11	8
SIS 3	6	19	35	22	10	8
SIS 4	9	20	36	20	9	7

In bezug auf eine positive Handlungsbereitschaft muß man schon Typ I + II zusammenfassen, um auf ein Viertel der Studenten zu kommen. Die Handlungsbereitschaft ist also deutlich geringer ausgeprägt als die Zustimmung zu den Grundüberzeugungen.

1) RIP = 0.07. RIN = 1.03. RIN - RIN = 0.96 bei SIS 4.
Bei SIS 2 ähnlich. Bei SIS 0 liegen die Verhältnisse aufgrund der unterschiedlichen Typenstärke anders.

Das bestätigt, daß man die positiven Ergebnisse in bezug auf die Grundüberzeugungen nicht dahingehend überschätzen darf, daß man daraus auf eine den Grundüberzeugungen adäquate Handlungsbereitschaft schließt. Interessant ist übrigens auch, daß einige (wenige) Studenten in bezug auf die Handlungsbereitschaft zu einem positiveren Typ zählen. Doch ist das die Ausnahme. Insgesamt gehören hinsichtlich der Grundüberzeugungen (Bf 624) und der Handlungsbereitschaft (Bf 625) 25 % dem gleichen Typ an (das sind diejenigen, bei denen das Niveau der Grundüberzeugungen und der Handlungsbereitschaft übereinstimmen), 5 % gehören in bezug auf die Handlungsbereitschaft einem positiveren und 70 % einem negativeren Typ an. Diese sehr gewichtigen Aussagen erhärten die in den bisherigen SIS-Berichten getroffenen Feststellungen. Man kann damit sagen, daß bei rund drei Viertel der Studenten das Niveau der Grundüberzeugungen und der Handlungsbereitschaft nicht übereinstimmt. Diese Aussage trifft auf die Studenten aller Studienjahre zu, nicht aber auf die Studienanfänger. Wir hatten schon bemerkt, daß bei SIS 0 Typ I Grundüberzeugungen geringer besetzt ist.

Typ I Handlungsbereitschaft ist dagegen bei SIS 0 erstaunlicherweise stärker besetzt (s. TAB I.O.-2). Zunächst verwundert, daß einerseits die Zustimmung zu den einzelnen Grundüberzeugungen bei SIS 0 oft etwas höher liegt (siehe die folgenden Abschnitte), daß aber andererseits Typ I (Zustimmung zu allen Grundüberzeugungen) geringer besetzt ist.

Analysiert man nun das Material, so findet man, daß bei SIS 0 häufiger als in den folgenden Etappen widersprüchliche Antwortkombinationen in den ideologischen Einstellungen auftreten. Da nun bei unserer Typenbildung immer nach der negativsten Antwort eingestuft wird, müssen in diesem Falle die positiveren Typen etwas geringer besetzt sein.

Bei Studienanfang stimmen die Studenten den einzelnen Grundüberzeugungen zwar nicht weniger zu (oft sogar etwas mehr); insgesamt aber sind ihre ideologischen Einstellungen widersprüchlicher. Im Verlaufe des Studiums verringern sich diese Widersprüche in den (allgemeinen) ideologischen Einstellungen der Studenten.

Anders sieht es in bezug auf die Handlungsbereitschaft aus. Die Studienanfänger kommen mit den besten Vorsätzen an die Hochschule. Bereits nach dem 1. Studienjahr hat sich das Bild jedoch verändert, eine Verringerung der Handlungsbereitschaft im ganzen bzw. auf einzelnen Gebieten ist eingetreten.

Insgesamt ergibt sich dann, daß Grundüberzeugungen und Handlungsbereitschaft bei Studienanfang näher liegen, besser übereinstimmen. Damit ist also klar, daß die Studienanfänger zwar ideologisch widersprüchlicher urteilen, daß ihre Handlungsbereitschaft aber eher entsprechenden Grundüberzeugungen entspricht. Im Verlaufe des Studiums und mit zunehmender Persönlichkeitsentwicklung verringern sich zwar die Widersprüche in den ideologischen Einstellungen, die Kluft zwischen Grundüberzeugungen und Handlungsbereitschaft wird jedoch deutlich größer. Dieser Prozeß setzt bereits im 1. Studienjahr ein und hält bis Studienende an. Heute verlassen Absolventen die Universitäten, Hochschulen, die zwar die allgemeinen Verhaltensforderungen gut kennen, ihnen auch mehr oder weniger zustimmen, deren konkrete Handlungsbereitschaft aber deutlich geringer ausgeprägt ist.

In den folgenden Abschnitten werden diese Aussagen im Detail immer wieder bestätigt. Wir stellen dabei nicht alle Ergebnisse gleich ausführlich dar, da die Grundtendenzen meist die gleichen sind. Der erste Abschnitt (Einstellung zur DDR) ist - trotz aller Verdichtung der Ergebnisse - noch relativ ausführlich.

I.1. Einstellung zur DDR

1. Unbestritten ist die Erkenntnis, daß die Einstellung zur DDR eine zentrale politische Einstellung der sozialistischen Studentpersönlichkeit ist, die sowohl die Position zum Sozialismus zum Ausdruck bringt wie er konkret in der DDR verwirklicht wird, als auch das Staatsbewußtsein charakterisiert.

2. Bereits zu Beginn des Studiums hatten die Studenten, bedingt durch die gesellschaftlichen sozialistischen Verhältnisse und die sozialistische Erziehung in bezug auf die Einstellungen zur DDR ein hohes Ausgangsniveau. Darum konnte eine gravierende Entwicklung während des Studienprozesses nicht erwartet werden. Entscheidend war: Die positive Einstellung zur DDR mußte sich unter neuen Lebensbedingungen bewähren und - bei ständig steigendem Wissen und fortschreitender Lebenserfahrung - weiter festigen.
3. Wie aus den verschiedenen Indikatoren hervorgeht, ist die Einstellung zur DDR bei der Mehrheit der Studenten als sehr positiv einzuschätzen. Das zeigt sich sowohl in der DDR-Verbundenheit als auch im DDR-Stolz und in der Einstellung zur sozialistischen Demokratie und Machtausübung. Drei Viertel bis vier Fünftel der Studenten wählen hier positive Antwortpositionen ohne jede Einschränkung.
Das zeigt den hohen Ausprägungsgrad des politischen Bewußtseins bei der überwiegenden Mehrheit der DDR-Studentenschaft.
4. Bei einem kleinen Teil von Studenten ist die Einstellung zur DDR wenig stabil.
Unsere Untersuchungen verdeutlichen, daß die erzieherischen Mittel der Universitäten und Hochschulen noch nicht ausreichen, um Studenten mit Schwankungen in den Einstellungen zur DDR auf eine stabile Position zu bringen.
Die Erziehung der Studenten zum sozialistischen Staatsbewußtsein und vor allem zu einer entsprechenden Handlungsbereitschaft bleibt eine zentrale politisch-ideologische Aufgabe der Universitäten und Hochschulen.
5. Der Gegensatz zwischen den Erwartungen, mit denen die Immatrikulierten zur Hochschule kamen, und der konkreten Realität führte in der Regel vor allem im 1. Studienjahr bei einem beachtlichen Teil der Studenten zu einem Rückgang bei nahezu allen Einstellungen zur DDR. Doch hat sich diese Einstellungsver-schlechterung nicht als negativer Trend im Studienprozeß fortgesetzt.
Es bildete sich eine relative Konstanz in den Einstellungen zur DDR über das ganze Studium hinweg heraus.

6. Die generellen Einschätzungen hinsichtlich der Einstellungen zur DDR, die im Forschungsbericht zu SIS 2 und zur Sektionsposition der Studenten gegeben wurden, werden mit SIS 4 voll bestätigt. Zwischen einzelnen Hochschulen und Sektionen gibt es hinsichtlich der Einstellungen zur DDR nicht zu übersehende Unterschiede und auch teilweise gegensätzliche Veränderungen.

I.1.1. DDR-Verbundenheit

Zweifellos ist die DDR-Verbundenheit ein wichtiger Indikator der Einstellung zur DDR (TAB I.1-1). Die DDR-Verbundenheit ist bei drei Viertel der Studenten im gesamten Studienprozeß als positiv zu bezeichnen (Pos 1+2 TAB I.1-2). Nur ein Zwanzigstel der Studentenschaft hat eine schwache Bindung an die DDR (Pos 4+5+6).

TAB I.1-1

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 234 Jeder Mensch gehört gleichzeitig verschiedenen Gemeinschaften bzw. Gruppen an, mit denen er sich mehr oder weniger stark verbunden fühlt. Wie ist das bei Ihnen?

- DDR

1. sehr stark
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. sehr schwach, gar nicht

%	1	2	3	4	5+6	kA
SIS 0	36	43	12	3	1	4
SIS 1	30	43	18	4	1	4
SIS 2	33	43	17	3	1	3
SIS 3	28	46	18	4	1	2
SIS 4	32	42	18	4	2	3

Die überaus positive Ausgangsposition hinsichtlich der DDR-Verbundenheit (SIS 0) konnte im Verlaufe des Studienprozesses bis zum Ende des vierten Studienjahres (SIS 4) nicht vollständig wieder erreicht werden. Das ändert nichts an der positiven Einschätzung der DDR-Verbundenheit bei der Mehrheit der Studenten. Untermuert wird diese Einschätzung noch durch die Tatsache, daß in der Skala der Verbundenheit mit verschiedenen Gruppen und Gemeinschaften (Verfahren GBI) gleich an zweiter Stelle die DDR-Verbundenheit kommt. (Den 1. Rang nimmt die Familienbindung ein). Bemerkenswert ist auch, daß den 3. Rangplatz die Verbundenheit mit dem sozialistischen Lager einnimmt. Das ist ein deutlicher Hinweis auf den Einstellungszusammenhang von Patriotismus und Internationalismus bei den Studenten. Zahlreiche Korrelationen bestätigen dies. Es besteht zwischen dem Ausprägungsgrad der Einstellungen zur DDR und dem Erkennen der Vorteile der ökonomischen Integration der sozialistischen Staaten ein enger Zusammenhang.

Als DDR-Einstellungen werden gefaßt: die DDR-Verbundenheit, der DDR-Stolz und die Identifikation mit der Machtausübung in der DDR. Als Beispiel dieses Zusammenhangs wird die Korrelation DDR-Stolz und Überzeugung von den Vorteilen der Integration interpretiert: 77 % der Studenten, die vollkommen von den Vorteilen der sozialistischen Integration überzeugt sind, sind zugleich vollkommen und weitere 21 % im großen und ganzen stolze Staatsbürger. Bei den Studenten, die im großen und ganzen die Vorteile der ökonomischen Integration sehen, sind noch 35 % vollkommen stolz auf die DDR; 48 % im großen und ganzen. Bei denen, die Einschränkungen hinsichtlich der Integration treffen, sind nur noch 25 % vollkommen stolz auf die DDR.

Der Sektions- und Hochschulvergleich bringt bei der DDR-Verbundenheit die beim Bericht SIS 2 und dem speziellen Bericht "Die Sektionsposition der Studenten" bekannten Unterschiede. Der Geschlechtervergleich zeigt ebenfalls die durch den Bericht SIS 2 bekannten Unterschiede. Studentinnen sind auch weiterhin geringfügig DDR-verbundener als Studenten. Sehr aufschlußreich ist der Vergleich der ideologischen Typen mit den DDR-Einstellungen. Dabei bringen alle Indikatoren der DDR-Einstellungen bei der Sortierung nach den ideologischen Typen die gleichen Grundtendenzen zum Ausdruck. Diese seien genannt:

Erwartungsgemäß sind die DDR-Einstellungen derjenigen Studenten, die vollständig sozialistische Grundüberzeugungen besitzen (überall Pos 1: vollkommen meine Meinung) bedeutend ausgeprägter als bei den Studenten, deren Grundüberzeugungen nicht so gefestigt sind. Ganz stark nehmen die DDR-Einstellungen bei den Studenten ab, die kaum sozialistische Grundüberzeugungen haben. Trotzdem gibt es darunter etwa 50 %, die eine positive Einstellung zur DDR äußern. Die Studenten mit festen Grundüberzeugungen verhalten sich auch viel einheitlicher zu DDR-Einstellungen als diejenigen, bei denen in bezug auf Grundüberzeugungen Schwankungen auftreten. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß bei den Studenten mit festen sozialistischen Grundüberzeugungen eine stabile Struktur des politischen Bewußtseins vorhanden ist. Bei den anderen Studenten treten Divergenzen, Schwankungen, Gegensätze im politischen Bewußtsein auf. Ähnlich ist der Zusammenhang zwischen der Weltanschauung und den DDR-Einstellungen der Studenten.

Erwartungsgemäß haben die Studenten mit marxistisch-leninistischer Weltanschauung die ausgeprägtesten DDR-Einstellungen. An zweiter Stelle liegen - mit großem Abstand - die Studenten mit religiöser Weltanschauung. Dicht darauf folgen diejenigen, die noch weltanschaulich unentschieden sind bzw. eine andere Weltanschauung haben.

TAB I.1,-2

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 56 Ich bin stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein

1. vollkommen meine Meinung
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4+5+6	kA
SIS 0	58	30	8	2	2
SIS 1	49	34	12	3	2
SIS 2	49	37	9	3	2
SIS 3	49	37	10	3	1
SIS 4	53	32	8	4	3

I.1.4. Bereitschaft zur Auftragsübernahme

Erwartungsgemäß zeigen sich deutliche Abstriche in der Einstellung zur DDR, wenn es um praktische Konsequenzen geht, die die ganze Persönlichkeit fordern (TAB I.1-6).

TAB I.1-6

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 43 Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauern-Staates zu übernehmen und zu erfüllen

1. vollkommen meine Meinung
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4	5+6	ka
SIS 0	20	40	28	7	2	3
SIS 1	16	40	29	-	-	-
SIS 2	16	38	33	8	4	4
SIS 3	14	34	34	11	5	5
SIS 4	17	35	32	5	2	2

Trotzdem ist der Anteil der Studenten, die sich negativ hinsichtlich der Bereitschaft zur Auftragsübernahme äußern, gering (7 % in Pos 4+5+6 bei SIS 4). Es kommt besonders darauf an, den Studenten deutlich zu machen, daß jede sozialistische Einstellung auch praktisches Handeln beinhaltet. In dieser Beziehung muß der gesamte Hochschulerziehungsprozeß konsequenter und zielgerichteter gestaltet werden. Besonders deutlich wird das an der Intervallkorrelation zu Bf 43 (TAB I.1-7) von SIS 4 und SIS 0.

Nur 40 % derjenigen Studenten, die zu Beginn des Studiums einschränkungslos bereit waren, jeden Auftrag des sozialistischen Staates zu übernehmen und zu erfüllen, sind bis zum Ende des Studiums bei dieser Position geblieben. 40 % von ihnen sind am Ende ihres Studiums zu der abgeschwächten Position 2 gekommen.

Insgesamt haben 42 % der Studenten bei dieser Einstellung ihr Urteil nicht geändert (KOP).

22 % haben im Laufe des Studiums ihr Urteil verbessert.

Aber 37 % haben am Ende des Studiums ein negativeres Urteil bei dieser Einstellung als zu Beginn des Studiums.

TAB I.1.-7

Intervallkorrelation SIS 0 - SIS 4

Bf 43 Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauern-Staates zu übernehmen und zu erfüllen

1. vollkommen meine Meinung
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. überhaupt nicht meine Meinung

%	SIS 4						
	SIS 0	1	2	3	4	5	6
1		<u>40</u>	40	14	4	1	1
2		14	<u>43</u>	36	5	1	1
3		7	29	<u>47</u>	11	3	3
4		4	9	48	<u>25</u>	13	2
5		18	9	27	18	<u>18</u>	9
6		-	18	9	27	45	-

Sektions- und Hochschulvergleich

Die einzige Sektion, deren Studenten im Laufe des Studiums ihre Auffassung zu dieser Problematik positiv entwickelten und festigten, ist die Sektion Geschichte. Am Ende des Studiums sind über 50 % dieser Studenten vollkommen bereit, jeden Auftrag des sozialistischen Staates zu erfüllen.

Etwa gleichbleibend ist die Haltung an der Pädagogischen Hochschule Zwickau, der Hochschule für Ökonomie Karlshorst und dem Bereich Medizin sowie der Sektion Chemie.

Verschlechtert haben sich die Probanden der Sektion Rechtswissenschaft, der TH Magdeburg, der Pädagogischen Hochschule Leipzig, der TH Leuna und der Hochschule für Verkehrswesen Dresden.

Geschlechtervergleich

Die zu Beginn des Studiums etwas positivere Einstellung der Studentinnen zur Auftragserfüllung wurde im Laufe des Studiums etwas abgeschwächt, so daß am Ende des Ausbildungsprozesses die Studenten die gleiche Haltung wie die Studentinnen haben.

Sortiert man alle DDR-Einstellungen (insbesondere DDR-Stolz (Bf 56) Einstellung zur Machtausübung (Bf 69), Auftragsübernahme (Bf 43), Verpflichtungserklärung (Bf 11), Anwendung von Gewalt gegen Grenzverletzer (Bf 30) nach den gebildeten verschiedenen Typen und Gruppierungen, dann ergeben sich einige gemeinsame Tendenzen.

Zur weltanschaulichen Position (Typ: Atheismus Bf 629)

Erwartungsgemäß hat der marxistisch-leninistische Typ mit großem Abstand die höchste Festigkeit und den intensivsten Ausprägungsgrad hinsichtlich aller DDR-Einstellungen. Der Unterschied zu allen anderen weltanschaulichen Typen ist beträchtlich. Die anderen weltanschaulichen Typen dagegen weisen untereinander hinsichtlich der DDR-Einstellungen nur geringe Unterschiede auf. Eine feste Reihenfolge, die für alle DDR-Einstellungen gültig wäre, gibt es nicht.

Zu den Leistungsgruppierungen (SIS LEI - Bf 4418 und SIS LSP - Leistungsstipendium Bf 4811)

Die leistungsstärksten Studenten haben in der Regel in größerem Umfang etwas bessere und festere DDR-Einstellungen.

Die nachfolgenden Leistungsgruppen unterscheiden sich kaum in ihren DDR-Einstellungen voneinander.

Gegenwärtige Tätigkeit des Vaters (SIS TAE Bf 334)

Die Studenten, deren Väter leitende Funktionäre bzw. Gesellschaftswissenschaftler sind, haben in der Regel festere DDR-Einstellungen als der Durchschnitt. Zwischen den Studenten, deren Väter gegenwärtig andere Tätigkeiten ausüben, gibt es nur unbedeutende spezifische Unterschiede, wobei es noch dazu Verschiebungen nach der jeweiligen DDR-Einstellung gibt. Nimmt man trotzdem vergrößert eine Reihenfolge an, so käme an zweiter Stelle die pädagogische Intelligenz, danach Arbeiter, Angestellte und am Schluß andere Berufe, Genossenschaftsbauern, medizinische, naturwissenschaftlich-technische und künstlerische Intelligenz.

Es sei nochmals betont, die Unterschiede zwischen den einzelnen Tätigkeiten der Väter und den DDR-Einstellungen sind sehr gering. Die einzige beachtenswerte positive Ausnahme bilden die Kinder von Funktionären und Gesellschaftswissenschaftlern.

Einstellung zur Verpflichtungserklärung (Bf 11)

In der Tendenz liegen die gleichen Ergebnisse vor. Außerdem wird im Abschnitt III.3 näher auf diesen Indikator eingegangen.

Insgesamt bleiben von Beginn bis zum Ende des Studiums nur 30 % der Probanden bei ihrem Urteil hinsichtlich der Verpflichtungserklärung. Diese Einstellung erweist sich damit als wenig stabil. Im Laufe des Studienprozesses entwickelt und festigt sich das Urteil bei 31 %. Das ist eine positive Bilanz. Diese wird aber dadurch nivelliert, daß 39 % im Laufe des Studiums zu einem negativen Urteil kommen. Damit ist die negative Veränderung auch bei diesem Urteil etwas stärker (s. TAB I.1.-8).

Sektions- und Hochschulvergleich

Die positivste Entwicklung zeigt sich auch bei diesem politisch-moralischen Urteil bei den Studenten der Pädagogischen Hochschule Zwickau (SIS 0 Pos 1 = 72 %, SIS 4 = 63 %), und der Sektion Geschichte (SIS 0 Pos 1 = 82 %, SIS 4 = 87 %).

Wiederum überraschend ist die positive Entwicklung im Bereich Medizin (SIS 0 Pos 1 = 51 %, SIS 4 = 61 %).

Eine Positivierung zeigen auch die Studenten der THC Leuna (SIS 0 Pos 1 = 68 %, SIS 4 = 76 %) und die Hochschule für Verkehrswesen Dresden (SIS 0 Pos 1 = 61 %, SIS 4 = 67 %). Daß trotzdem drei Viertel in bezug auf dieses politisch-moralische Urteil konstant bleiben, bewirken vor allem die Ergebnisse der Hochschule für Ökonomie Karlshorst, der Pädagogischen Hochschule Leipzig, der TH Magdeburg und die Sektionen Rechtswissenschaft und Chemie. Einen nicht zu übersehenden Anteil an der Verschlechterung des Urteils eines Teils der Probanden hat die Sektion Mathematik (SIS 0 Pos 1 = 67 %, SIS 4 = 57 %).

I.1.6. Stärkung der DDR als Studienmotiv

Dieses Motiv wird bei den Studieneinstellungen der Studenten analysiert. An dieser Stelle sei nur bemerkt, daß dieses Studienmotiv im Laufe des Studiums an Bedeutsamkeit für die Studenten eingebüßt hat (SIS 0 65 % in Pos 1, SIS 4 40 %). Unbestritten ist die politisch-moralische Bedeutsamkeit dieses Studienmotivs. Gerade deshalb muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß es Probleme hinsichtlich der Verhaltenswirksamkeit dieses Motivs gibt.

I.2. Einstellung zur Arbeiterklasse und zur SED

Die Einstellung der Studenten zur Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei ist von zentraler Bedeutung. Daher wird ihr in der SIS besondere Beachtung geschenkt, und daher haben wir ihr auch in den bisherigen Forschungsberichten breiten Raum gewidmet.

1. Überblickt man alle SIS-Ergebnisse, so werden die bisherigen Aussagen voll bestätigt. Wir können daher auf eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse verzichten.

2. Die Einstellung zur SED hat sich - vergleicht man die Antwortverteilungen in den einzelnen Intervalluntersuchungen - während des Studiums nicht verändert. Rund drei Viertel der Studenten anerkennen die Führungsrolle der Partei, knapp die Hälfte vorbehaltlos.
3. Die Einstellungen zur SED nehmen in der Struktur der ideologischen Einstellungen der Studenten einen besonderen Platz ein. Sie sind die Einstellungen, mit denen mit der höchsten Wahrscheinlichkeit auf andere ideologische Einstellungen geschlossen werden kann. Gleichzeitig gehören sie zu den stabilsten ideologischen Einstellungen der Studenten und unterlagen während des Studiums kaum Schwankungen.

I.2.1. Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und der SED

Wie TAB I.2.-1 auf den ersten Blick zeigt, gibt es zwischen den einzelnen Studienjahren keine Unterschiede hinsichtlich der Anerkennung der führenden Rolle der SED. Bei SIS 4 sind 48 % vollkommen der Meinung, daß der SED die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gebührt. So gut wie kein Student lehnt dies ab.

Die Analyse der Intervallkorrelationen ergibt, daß diese Einstellung zu den stabilsten Einstellungen gehört. Wir vergleichen den Anteil der Studenten, der von Intervall zu Intervall konstant antwortet (KOP):

SIS 0	-	SIS 1	:	53 %
SIS 1	-	SIS 2	:	62 %
SIS 2	-	SIS 3	:	62 %
SIS 3	-	SIS 4	:	65 %

Bereits im 1. Studienjahr ist die Antwortkonstanz höher als bei anderen Einstellungen, und sie wächst dann noch im Verlaufe des Studiums. Besonders Antwortstabil sind wiederum die Studenten in Pos 1. 75-80 % bei SIS 3 zu SIS 4 sogar 81 % bleiben in dieser positivsten Antwortposition, der Rest geht - von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen - zur Pos 2 über. Wer einmal eine positive Einstellung zur SED gewonnen hat, bleibt also mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch dabei.

Die Korrelationen mit anderen Indikatoren zeigen eine Fülle interessanter und wichtiger Zusammenhänge und Abhängigkeiten. Es zeigt sich z. B., daß sich Arbeiterkinder in ihrer Einstellung zur SED nicht von Nicht-Arbeiterkindern unterscheiden. Das liegt hauptsächlich daran, daß die Gruppe der Nicht-Arbeiterkinder sehr heterogen zusammengesetzt ist. Besonders unterscheiden sich dabei die Kinder der gesellschaftswissenschaftlichen Intelligenz (72 % Zustimmung in Pos 1) von den Kindern der medizinischen, technischen, künstlerischen Intelligenz (41 %) und den Selbständigen-Kindern (40 %). Die Arbeiterkinder repräsentieren hier wie in vielen anderen Bereichen genau den Durchschnitt der Studentenschaft.

TAB I.2.-1

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 54 Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens

1. vollkommen meine Meinung
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4	5	6	kA
SIS 0	44	31	15	6	1	1	2
SIS 1	45	31	15	5	2	1	2
SIS 2	46	32	13	4	1	1	2
SIS 3	47	31	15	5	1	0	1
SIS 4	48	30	13	5	1	0	1

Geschlechtervergleich

Bei allen Einstellungen zur SED urteilen die Studentinnen signifikant positiver.

Sektionsvergleich

Wegen der zentralen Bedeutung der Einstellung zur SED soll hier ausnahmsweise einmal der Sektionsvergleich in allen 5 Intervalluntersuchungen (allerdings nur in Pos 1) gegeben werden (TAB I.2.-2).

Bei den gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen, die - wie bekannt - an der Spitze der Rangliste liegen - hat sich der Anteil der Studenten in Pos 1 mehr oder weniger kontinuierlich erhöht (Ausnahme Juristen). Bei den naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen ist eine leichte Negativierung bzw. Konstanz zu verzeichnen: damit haben sich die Unterschiede zu den gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen im Verlaufe des Studiums weiter vergrößert. Bei den Medizinern gibt es im 1. Studienjahr einen Aufschwung, der bis zum 4. Studienjahr anhält.

Bei Studienende unterscheiden sich also der Gewi-Student und der Technik-Student noch mehr voneinander als zu Studienanfang (während die Mediziner ins ideologische Mittelfeld gerückt sind). Hier wird sehr gut deutlich, wo die erzieherischen Schwerpunkte zu suchen sind.

Unsere politische Erziehung vermag - wie schon mehrfach festgestellt - die Positiven noch mehr zu positivieren, die weniger Positiven erreicht sie aber nicht im erforderlichen Maße.

Offenbar sind ernsthafte Überlegungen nötig, wie der Effekt unserer ideologischen Arbeit an den naturwissenschaftlichen und technischen Sektionen erhöht werden kann, wie Mittel und Wege gefunden werden, die auch den Technik-Student ansprechen, sein ideologisches Niveau, seine ideologischen Einstellungen wirklich positiv verändern können.

Die Aussage, daß unsere ideologische Arbeit oft nur auf die bereits positiv eingestellten Studenten wirkt, wird durch zahlreiche Korrelationen bestätigt. So besteht zum Beispiel ein sehr enger Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Qualität der politischen Erziehung (Bf 4816) und der Einstellung zur SED (Bf 4054). Diejenigen, die bei Studienende der politischen Erziehung an der Universität eine hohe Qualität bescheinigen, urteilen ideologisch sehr viel positiver (86 % zu 10 % in Pos 1!). Ähnlich eng ist der Zusammenhang

zwischen der Einstellung zur Informationspolitik der SED (Bf 89) bzw. der Agitation und Propaganda der SED (Bf 90) und der Einstellung zur SED. Diejenigen, die kein Vertrauen in die Informationspolitik der SED haben bzw. die Agitation und Propaganda geringschätzen, äußern auch eine schlechtere Einstellung zur SED, erkennen ihre führende Rolle weniger an.¹⁾

TAB I.2.-2

Rangvergleich Sektionen/Hochschulen SIS 0-1-2-3-4 (nach SIS 0)

Bf 54 . Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens

nur Pos 1 : vollkommen meine Meinung

%	SIS 0	SIS 1	SIS 2	SIS 3	SIS 4	Rang SIS 4	Diff 0-4
1. KMU Geschichte	68	81	84	88	92	1.	+ 24
2. HfÖ Karlshorst	65	61	77	75	71	3.	+ 6
3. PH Zwickau	61	67	62	72	72	2.	+ 9
4. KMU Rechtswiss	57	58	58	56	57	5.	± 0
5. PH Leipzig	54	60	68	68	61	4.	+ 7
6. THC Leuna	46	38	37	39	41	7.	- 5
7. KMU Chemie	38	36	39	40	30	10.	- 8
8. Ing-Bau Leipzig	38	29	30	24	-	-	-
9. TH Magdeburg	35	37	32	35	35	9.	± 0
10. KMU Mathematik	35	33	27	24	25	12.	- 10
11. KMU Medizin	28	45	43	42	46	6.	+ 18
12. HfV Dresden	25	25	21	25	27	11.	+ 2
SIS gesamt	44	45	46	47	48		+ 4

1) Interessanterweise ist das umgekehrt weniger deutlich so: Anerkennung der führenden Rolle der SED schließt oft Einwände gegen deren Informationspolitik und Agitation und Propaganda ein - wir kommen darauf noch zurück.

TAB I.2.-3 zeigt, wie überaus hoch diese Einstellungen korrelieren.

Diese Aussagen werden durch weitere Forschungsergebnisse bestätigt (z. B. Bf 66). Insgesamt zeigt sich, daß die Studenten die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei allgemein anerkennen. Differenzierungen zwischen den Teilpopulationen - so wichtig sie für die Erziehungsarbeit auch sind - bestehen lediglich in Pos 1, im Grad der vorbehaltlosen Zustimmung.

Dies ist zweifellos ein sehr positives Ergebnis. Daran ändert die Erkenntnis nichts, daß man die Effizienz dieser Einstellung für das konkrete Verhalten nicht überschätzen darf bzw. es sich (wie es Studenten selbst bezeichnen) bei diesem Indikator um eine "Wissensfrage" handelt. Zweifellos widerspiegeln die Antworten der Studenten die reale gesellschaftliche Situation (und sind in diesem Sinne Wissen, aber nicht nur!).

Doch besteht deswegen kein Grund, diese Einstellung gering zu schätzen. Gerade die Korrelationen beweisen ihre Bedeutsamkeit. Eine positive Einstellung zur SED, die Anerkennung ihrer führenden Rolle, ist für die Jugendlichen heute eine völlig normale, selbstverständliche Bewußtseinstatsache.

Wichtig ist nur, zu erkennen, daß mit dieser und mit solchen Aussagen die jugendliche Persönlichkeit nicht erschöpfend charakterisiert ist, daß nicht alle konkreten Probleme der Verhaltensdetermination damit gelöst sind. Zwischen solchen sehr allgemeinen Einstellungen und den verschiedenen konkreten Verhaltensakten besteht ein Wahrscheinlichkeitszusammenhang. Er ist jedoch, was die Einstellung zur SED betrifft, besonders hoch.

TAB I.2.-5

Intervallvergleich SIS 0 - SIS 4

Bf 27 Halten Sie es für möglich, daß Sie einmal Mitglied der SED werden?

1. ich bin bereits Mitglied oder Kandidat
2. das wird bestimmt der Fall sein
3. ja, das wäre denkbar
4. das kann ich mir kaum vorstellen
5. nein, das wird nicht der Fall sein

%	1	2	3	4	5	kA
SIS 0	15	19	36	14	8	6
SIS 4	22	16	36	16	6	4

I.2.6. Faktoren des Vertrauens zur SED

Für die Einschätzung der ideologischen Situation unter den Studenten und für den Stand der Persönlichkeitsentwicklung ist es wichtig zu wissen, welche Faktoren das Vertrauen der Studenten zur SED bestimmen.

In der SIS wurde dazu eine umfangreiche Batterie von 16 Indikatoren eingesetzt.¹⁾ Die Ergebnisse sind sehr aufschlußreich.

1) 6 Indikatoren wurden nach SIS 2 herausgelassen, um die Methodik zu entlasten. Es handelt sich um Indikatoren, die weniger trennscharf sind bzw. bereits durch andere Indikatoren abgedeckt werden. Der weitere Einsatz hätte keine neuen Informationen gebracht. Im einzelnen wurden folgende Faktoren gestrichen:

- Bf 99 die Wahrnehmung der gemeinsamen Grundanliegen der Arbeiterklasse und aller Bürger der DDR (33 %)
- Bf 98 die schöpferisch prognostische Arbeit (15 %)
- Bf 95 der wissenschaftliche Charakter der Parteipolitik (25 %)
- Bf 94 die hohen Anforderungen an die Genossen (16 %)
- Bf 91 der Humanismus der Parteipolitik (38 %)
- Bf 90 die Agitation und Propaganda (11 %)

In Klammern der Anteil der Antworten in Pos 1 bei SIS 2.

Wir referieren zunächst das Ergebnis einer bei SIS 2 durchgeführten Faktoranalyse.¹⁾

Es schälen sich zwei (gleichermaßen) wichtige Faktoren heraus, die dominierend sind und heute das Vertrauen der Jugendlichen zur SED konstituieren: Der eine Faktor ist die allgemeine humanistische Strategie der SED beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, wie sie von den Jugendlichen selbst unmittelbar erlebt wird (die Friedenspolitik, die Bildungspolitik, die Wissenschaftspolitik und sehr stark die Jugendpolitik). Der andere Faktor ist die personale und Massenkommunikation der Partei (das persönliche Vorbild der Genossen, die Parteiorganisation im Bereich, die hohen Anforderungen an die Genossen, die Agitation und Propaganda, die Informationspolitik). Die anderen Indikatoren der Batterie besitzen demgegenüber eine untergeordnete Bedeutung. Dieses Ergebnis ist zweifellos sehr wichtig. Es werden damit die wichtigsten Zugänge genannt, durch die das Vertrauen der Studenten zur SED heute am ehesten verändert werden kann. Gleichzeitig wird auf Gebiete aufmerksam gemacht, die im Bewußtsein der Studenten noch wenig Relevanz für das Vertrauen zur SED haben.

Betrachten wir nun die Ergebnisse im einzelnen. TAB I.2.-6 gibt eine Rangfolge der Faktoren SIS 4, wobei die etwas anders gelagerten Faktoren "das persönliche Vorbild der Genossen und "die Parteiorganisation im Betrieb" herausgelassen sind. Die größte Zustimmung findet - wie schon viele andere Untersuchungen zeigten - die Bildungspolitik der SED, am Ende der Rangliste steht die Informationspolitik, die vergleichsweise weniger das Vertrauen zur SED positiv bestimmt. Aufschlußreich sind die Veränderungen in den letzten 4 Jahren. Das Ansehen der Bildungspolitik weist in Pos 1 eine deutlich regressive Tendenz auf (79 % bei SIS 0, 61 % bei SIS 4), desgleichen das der Wissenschaftspolitik (47 % bei SIS 0, 26 % bei SIS 3, 30 % bei SIS 4). Dagegen besitzt die Friedenspolitik der SED unverändert hohe vertrauensbildende Wirkung und es gibt keinen Studenten, der sie nicht anerkennt.

1) Der Ausdruck Faktor benennt hier zufällig zweierlei. Er kennzeichnet einmal die 16 Indikatoren der Batterie und zum anderen bezieht er sich auf das statistische Verfahren der Faktoranalyse die das Material verdichtet und allgemeine Faktoren extrahiert.

TAB I.2.-6

Faktoren des Vertrauens zur SED (Rangfolge)

Bf 84, 87, 88, 89,
92, 93, 96, 97

SIS 4

Das Vertrauen zur SED kann ver-
schieden begründet sein. Nach-
stehend finden Sie eine Reihe
Faktoren. In welchem Maße be-
stimmen diese Faktoren Ihr Ver-
trauen zur SED?

nur Pos 1 : sehr stark
und Pos 2 : stark

%	Pos 1	(Pos 1+2)
1. die Bildungspolitik	61	91
2. die Friedenspolitik	58	90
3. die Jugendpolitik	48	84
4. die Wissenschafts- politik	30	74
5. die Kulturpolitik	25	66
6. die Wirtschaftspolitik	24	64
7. die Politik gegenüber der BRD	21	58
8. die Informationspolitik	10	34

In bezug auf die Kulturpolitik trat 1972 in Pos 1 ein ge-
ringer Rückgang ein, dann gab es wieder eine Positivierung.
(Geringe) Schwankungen gab es auch in bezug auf die Wirt-
schaftspolitik, bei SIS 4 ist aber wieder das Niveau von
SIS 0 erreicht. Das Ansehen der Informationspolitik hat
sich weiter verschlechtert (SIS 0 : 44 % in Pos 1+2, SIS
4 : 34 %).

Die Politik gegenüber der BRD erweckte 1972 das größte
Vertrauen (SIS 2 : 72 % in Pos 1+2, SIS 0 : 63 %,
SIS 4 : 58 %). Eine deutliche Positivierung gibt es auch
in bezug auf die Jugendpolitik (13 % Zuwachs in Pos 1
von SIS 3 zu SIS 4), sie ist vor allem im letzten Jahr
eingetreten (Weltfestspiele, Jugendgesetz).

Die Jugendpolitik der SED bestimmt heute noch mehr das Vertrauen der Studenten zur SED als vor einigen Jahren.¹⁾

Die Wirksamkeit der Parteiorganisation im Bereich hat sich nicht erhöht (bei SIS 4 5 % Zustimmung in Pos 1 und 24 % in Pos 1+2); die der Genossen verringert (40 % bei SIS 0, 34 % bei SIS 1, 28 % bei SIS 4 in Pos 1+2). Bei Studienende sagen nur 8 % der Studenten in Pos 1 uneingeschränkt, daß das persönliche Vorbild von Genossen ihr Vertrauen zur SED bestimmt (das trifft sich auch mit der geringen Vorbildwirkung der Hochschullehrer). Hier liegen also offenbar noch große Reserven für die ideologische Erziehung der Studenten, insbesondere für die Erhöhung des Vertrauens zur SED. Die Studenten vermögen zwar im allgemeinen zwischen der Arbeit der Partei der Genossen im konkreten Bereich und der Politik der SED in der DDR zu unterscheiden. Doch ist einsichtig, daß eine schlechte Parteiarbeit und ein schwaches Auftreten der Genossen an der Sektion das Verhältnis zur Partei belastet wie es eine gute Parteiarbeit und vorbildliche Genossen verbessern.

Von den Korrelationen betrachten wir lediglich die zur Anerkennung der führenden Rolle der SED (Bf 1054). Studenten, die vorbehaltlos die führende Rolle der SED anerkennen, bewerten alle Faktoren etwas höher, die Rangliste der Faktoren bleibt aber erhalten. Nur 9 % von ihnen messen die Parteiorganisation in ihrem Bereich in Pos 1 sehr starke Wirksamkeit auf das persönliche Vorbild der Genossen in Pos 1 als sehr stark vertrauensbildend. Sehr kritisch ist auch die Haltung dieser Studenten zur Informationspolitik: nur 19 % sagen in Pos 1, daß sie das Vertrauen zur SED "sehr stark" bestimmt (Pos 1+2 : 53 %).

Hier wird sehr deutlich, daß auf dem Gebiet der Informationspolitik auch die sehr positiv zur SED eingestellten Studenten Einwände haben, sie nicht voll verstehen, sie nicht als vertrauenseiweckend reflektieren (s. I.11.).

1) Bei dieser Indikatorbatterie zeigt sich gut der Einfluß makro-politischer Bedingungen.

I.6.1. Einstellung zum sozialistischen Lager

Das Zugehörigkeitsgefühl der Studenten zur sozialistischen Staatengemeinschaft ist über das gesamte Studium, besonders vom 2. Studienjahr an, konstant. 45 % der Studenten urteilen über das gesamte Studium weitgehend gleichartig (KOP) und bekunden eine stabile ideologische Haltung, die sich sowohl auf die eindeutig positiven wie auf die weniger positiven und negativen Positionen bezieht. Die Tatsache, daß knapp 40 % sich im Verlaufe des Studiums durchschnittlich um einen halben Skalenplatz verschlechtern und nur 18 % ein ideologisch positiveres Urteil wählen, zwingt allerdings zu einer kritischen Einschätzung der Entwicklung dieses ideologischen Sachverhaltes.

Etwa zwei Drittel (Pos 1+2) beurteilen ihre Verbundenheit mit dem sozialistischen Lager als sehr stark bzw. stark. 20 % schränken dieses Urteil deutlich ein und weitere 10 % verneinen unterschiedlich stark eine persönliche Beziehung (TAB I.6.-1). Die Tatsache, daß annähernd ein Drittel der Studenten eine mehr oder weniger ausgeprägte distanzierte Haltung besitzt, deutet auf Schwierigkeiten und Rückstände in der internationalistischen Erziehung hin. Besonders ungünstig ist die Verbundenheit mit dem sozialistischen Lager bei den Studenten der Sektionen Mathematik und Chemie der KMU entwickelt (nur 43 % bzw. 50 % in Pos 1+2).

TAB I.6.-1

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 235 Jeder Mensch gehört gleichzeitig verschie-
denen Gemeinschaften bzw. Gruppen an, mit
denen er sich mehr oder weniger stark ver-
bunden fühlt
Wie ist das bei Ihnen?
- sozialistisches Lager
1. sehr stark
2.
3.
4.
5.
6. sehr schwach, gar nicht

%	1	2	3	4	5+6	ka
SIS 0	30	44	15	4	3	4
SIS 1	24	41	21	6	4	4
SIS 2	27	42	20	6	3	3
SIS 3	22	43	22	6	4	3
SIS 4	25	40	21	7	4	3

Zwischen den Hochschulen bestehen weitgehend die schon be-
kannten Unterschiedw, wobei interessanterweise zwischen den
PH Leipzig und Zwickau signifikante Unterschiede zu ungun-
sten der Leipziger PH bestehen (TAB I.6.-2). Es zeigt sich:
Die internationalistische Haltung der Studenten steht in
engem Zusammenhang zum DDR-Bewußtsein und zum BRD-Bild der
Studenten.

Der Stolz auf die Errungenschaften der DDR ist bei der über-
wiegenden Mehrzahl mit einer klassenmäßigen internationali-
stischen Position verbunden. Ausgeprägtes DDR-Bewußtsein
und mangelhaftes internationalistisches Denken tritt nur bei
einem sehr kleinen Kreis auf (2 % - 3 %).

TAB I.6.-2

VD/21/65/82

Blatt 34/2 Ausf.

Rangvergleich Sektionen/Hochschulen SIS 2 - SIS 4

Bf 235 Jeder Mensch gehört gleichzeitig verschiedenen Gemeinschaften bzw. Gruppen an, denen er sich mehr oder weniger stark verbunden fühlt
Wie ist das bei Ihnen?
- sozialistisches Lager
Pos 1 : sehr stark
Pos 2 : stark

%	SIS 2		SIS 4	
	Pos 1	(Pos 1+2)	Pos 1	(Pos 1+2)
1. KMU Geschichte	56 +	(84)	52 +	(92)
2. PH Zwickau	41	(77)	45	(82)
3. HfÖ Karlshorst	40	(81)	32	(80)
4. PH Leipzig	34	(88)	25	(72)
5. KMU Medizin	29	(70)	29	(66)
6. KMU Rechtswiss	25	(78)	30	(69)
7. KMU Chemie	21	(61)	17	(51)
8. TH Magdeburg	19	(67)	12 -	(65)
9. HfV Dresden	18	(51)	14	(49)
10. THC Leuna	16	(62)	16	(55)
11. KMU Methamatik	16 -	(45)	17	(53)

Dieses Ergebnis bestätigt deutlich, daß der untrennbare Zusammenhang von Nationalem und Internationalem in der sozialistischen Erziehung der Studenten erfolgreich bewältigt wird (TAB I.6.-3). Studenten, die politisch richtig den BRD-Staat beurteilen, sind auch in ihrer internationalistischen Haltung deutlich positiver entwickelt, als jene, die stärker widersprüchlich den Klassencharakter der BRD einschätzen. Fast 90 % jener Studenten, die den BRD-Staat als aggressiv bewerten, besitzen eine sehr positive Beziehung zu den sozialistischen Bruderländern und umgekehrt sind jene, die dieses klassenmäßige Urteil vermissen lassen, meist nur sehr bedingt als sozialistische Internationalisten zu bezeichnen.

Diese Zusammenhänge begründen sehr sicher die vor allem in der realen ideologischen Praxis anzutreffende Tatsache, daß internationalistische Erziehung vornehmlich als ein Prozeß der aktiven Teilnahme an der sozialistischen Entwicklung der DDR zu verstehen ist, der die politische und ideologische Abgrenzung von der BRD einschließt.

TAB I.6.-3

Korrelation zweier Indikatoren SIS 1

Bf 62 Bereitschaft zur Verteidigung der DDR
 Bf 235 Verbundenheit mit dem sozialistischen Lager

		Bf 235				
		1	2	3	4	5+6
Bf 62	1	56	37	5	1	-
	2	22	54	19	4	1
	3	11	44	36	7	3
	4	3	31	37	21	8
	5+6	4	14	38	32	12

I.6.2. Einstellung zur ökonomischen Integration

Von großer ideologischer Bedeutung ist das politische Verständnis für die sozialistische ökonomische Integration. 80 % der an der Untersuchung beteiligten Studenten (Pos 1+2; 52 % in Pos 1) stimmen der Aussage (Bf 703) zu "Die ökonomische Integration der sozialistischen Länder ist für alle beteiligten Länder vorteilhaft". Dies bestätigt die große Popularität der sozialistischen Integrationspolitik. Nur 5 % (Pos 4+5+6) äußern eine gegenteilige Meinung. Unterschiede bestehen zwischen den Sektionen der KMU und den Hochschulen vornehmlich nur in der Häufigkeit der im positiven Bereich liegenden Skalenpositionen. Eine extrem positive Ausnahme bildet die Sektion Geschichte. Hier äußern sich 80 % der Studenten eindeutig positiv (Pos 1).

I.7. Feindbild

Das Bild vom Klassenfeind bzw. die Einstellung zur BRD trägt komplexen Charakter; es umfaßt nicht nur diesen spezifischen Bereich, sondern beeinflusst die ideologischen Einstellungen, insbesondere die Einstellung zum real existierenden Sozialismus. Diese Hypothese impliziert auch, daß das marxistisch-leninistische Wissen von grundlegender Bedeutung für das Feindbild ist. Freilich gibt es keine eindeutigen und linearen Beziehungen zwischen dem marxistisch-leninistischen Wissen und dem Charakter des Feindbildes.

Wissen setzt sich in der Regel nicht unmittelbar in Einstellungen und klassenmäßige Wertungen um.

Als Ausgangspunkt der folgenden Analyse soll die Einschätzung der moralischen Qualitäten von Sozialismus und Kapitalismus dienen. Unabhängig von konkreteren Einstellungen wird erfaßt, in welchem Maße die Studenten die humanistische Mission des Sozialismus begreifen und bejahen.

I.7.1. Anerkennung der moralischen Überlegenheit des Sozialismus

Annähernd drei Viertel der Befragten bejahen uneingeschränkt (Pos 1) die moralische Überlegenheit des Sozialismus; nur sehr wenige Studenten (1 % - 2 %) sind für das kapitalistische Gesellschaftsmodell (TAB I.7.-1). Insgesamt zeigt sich (im Intervallvergleich der Gesamtergebnisse) eine vergleichsweise hohe Konstanz dieser Einstellung.

Diese Ergebnisse weisen aus: Für die Studenten ist der Kapitalismus keine Alternative. Diese grundlegende Auffassung ist sehr stabil. Der Vergleich der Intervallkorrelationen - bei dem ein Vergleich des Antwortverhaltens pro Antwortposition von jeweils 2 Untersuchungen möglich ist, bestätigt das: Die Korrelationen bis zum 3. Studienjahr weisen etwa 70 % konstante Wertungen aus. Von SIS 3 zu SIS 4 ergibt sich sogar ein KOP von 78 %.

TAB I.7.-1

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 36 Der Sozialismus ist dem Kapitalismus
 moralisch überlegen

1. vollkommen meine Meinung
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. überhaupt nicht meine Meinung

<u>%</u>	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	<u>4+5+6</u>	<u>kA</u>
SIS 0	75	17	5	1	2
SIS 1	70	20	7	3	2
SIS 2	72	25	5	1	1
SIS 3	71	20	6	1	1
SIS 4	73	18	4	1	1

Geschlechtervergleich

Die Studentinnen vertreten in höherem Maße diese Auffassung; im Laufe des Studiums vollzieht sich aber ein Ausgleichsprozeß: Bestand zu Studienbeginn ein Unterschied von etwa 20 % zwischen Jungen und Mädchen in Pos 1, so beträgt am Ende des 4. Studienjahres der Unterschied nur noch 10 %.

Sektionsvergleich

Zwischen den Sektionen bestehen die bekannten Unterschiede: die Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen stehen deutlich vorbehaltloser hinter dieser Auffassung als die der naturwissenschaftlichen Disziplinen.

Weitere Korrelationen

Je nach der weltanschaulichen Auffassung (Bf 629) bestehen Unterschiede im Ausmaß der Akzeptierung: Marxistisch-leninistische Atheisten sind zu 84 % in Pos 1 vertreten, Religiöse und Vertreter "anderer" weltanschaulicher Auf-

fassungen nur zu je 45 %, "Unentschiedene" und Vertreter "anderer atheistischer Auffassungen" zu je 35 %. Die Unterschiede sprechen für sich; bemerkenswert ist, daß die Vertreter religiöser Auffassung ein relativ hohes Niveau erreichen.

Gesellschaftlich Aktive (Bf 742) bzw. Funktionäre der verschiedenen Leitungsebenen von Partei und FDJ (Bf 577) heben sich positiv von den anderen ab; Leistungsstarke (Bf 418) heben sich positiv von den Leistungsschwächeren ab; die Art der Vorbildung (BBS mit Abitur versus EOS, Bf 595) hat keinen Einfluß auf den Grad der Zustimmung, wohl aber die Tätigkeit nach Erlangung der Hochschulreife; Studenten, die nicht unmittelbar danach zum Studium kamen (als z. B. NVA, Berufstätigkeit), zeigen ein höheres Maß an Zustimmung (Bf 596).

Zwischen der moralischen Bewertung des Sozialismus (Bf 36) und den übrigen ideologischen Einstellungen bestehen vielfältige Beziehungen. Als besonders eindrucksvoll ist die Korrelation mit dem ideologischen Typ Bf 625 (Handlungsbereitschaft) zu nennen. 99 % des Typs I anerkennen in Pos 1 die moralische Überlegenheit des Sozialismus, aber nur 77 % des Typs III und 41 % des Typs VI. Dieses Ergebnis bestätigen auch viele Einzelkorrelationen: Wer den Sozialismus als moralisch überlegen betrachtet (Bf 36),

- akzeptiert in stärkerem Maße die SU als Grundmodell für den Aufbau des Sozialismus (Bf 41) und identifiziert sich vorbehaltloser mit der Sowjetunion (Bf 44)
- bekennt sich vorbehaltloser als stolzer Staatsbürger (Bf 56)
- bekundet eine höhere Wehrbereitschaft (Bf 62)
- lehnt in stärkerem Maße eine pazifistische Haltung ab (Bf 46)
- ist in stärkerem Maße der Meinung, daß nur die sozialistische Gesellschaft menschenwürdig ist (Bf 41).

Bei all diesen Korrelationen ist zu beachten, daß zwar - wie dargestellt - ein Zusammenhang zwischen diesen Einstellungen vorhanden ist, aber die moralische Verurteilung des Kapitalismus nicht in eindeutiger Weise auch die übrigen Einstellungen determiniert (es gibt also auch Studenten, die z. B. die moralische Überlegenheit des Sozialismus akzeptieren, aber gleichzeitig sich nicht vollständig mit der Sowjetunion identifizieren). Die ideologischen Einstellungen sind also nicht widerspruchsfrei miteinander verknüpft.

Mehr oder weniger große Widersprüche werden auch bei der Beurteilung einzelner Eigenschaften der BRD deutlich. Es bestehen zwar deutliche positive Korrelationen zwischen der moralischen Verurteilung des Kapitalismus (Bf 36) und der klassenmäßigen Bewertung der BRD (Bf 436 - 445), aber es gibt auch Studenten, die die BRD als mehr oder weniger demokratisch, menschlich, als nicht revanchistisch betrachten (u. a.). Das Feindbild dieser Studenten wurzelt zwar im marxistisch-leninistischen Wissen - die Studenten akzeptieren weitgehend die allgemeine marxistisch-leninistische Position hinsichtlich der Entwicklung der beiden Gesellschaftssysteme - zugleich treten aber deutliche Widersprüche zwischen dieser Position und anderen Einstellungen auf.

Daraus leitet sich ab:

ein (relativ kleiner) Teil der Studenten hat ein diffuses Feindbild und ist dabei teilweise bürgerlichen Positionen verhaftet.

Insgesamt zeigt sich, daß zwar die moralische Beurteilung von Sozialismus und Kapitalismus (und damit ihrer humanistischen Qualitäten) von der marxistischen Theorie getragen wird, jedoch nicht alle marxistischen "Folgerungen" beinhaltet. Widersprüche und Inkonsistenzen werden sichtbar. Es wird deutlich, daß zwar die große Mehrheit der Studenten das gesellschaftliche Anliegen des Sozialismus unterstützt (und damit auf marxistischer Position steht), aber daß zugleich viele Studenten (auch noch im 4. Studienjahr) Schwierigkeiten haben, die gesellschaftliche Wirklichkeit im Kapitalismus klassenmäßig zu beurteilen und zu verstehen. Die marxistisch-leninistische Erziehung muß sich diesem Problem weit intensiver als bisher zuwenden. Das marxistische Verständnis der gegenwärtigen Entwicklung des Kapitalismus ist ein wesentliches Kriterium für den Erfolg der marxistisch-leninistischen Erziehung.

Diese Feststellungen lassen sich im weiteren präzisieren.

TAB I.7.-2

BRD-Bild (Rangordnung nach \bar{x} /SIS 1)

Bf 436 - 445 Durch welche Eigenschaften ist der west-
deutsche Staat charakterisiert?
Wie ist Ihre Meinung?
nur Pos 1 : sehr stark
und Pos 2 : stark

%	SIS 1		SIS 4	
	Pos 1	(Pos 1+2)	Pos 1	(Pos 1+2)
1. militaristisch/ revanchistisch	40	(79)	37	(70)
2. ökonomisch und tech- nisch leistungs- fähig	27	(80)	34	(80)
3. aggressiv gegenüber der DDR	41	(72)	29	(60)
4. in bezug auf die Ge- sellschaftsordnung überholt	35	(66)	39	(73)
5. national überheblich	29	(65)	32	(66)
6. wissenschaftlich leistungsfähig	13	(68)	20	(69)
7. bildungsfreundlich	-	(1)	-	(1)
8. menschlich	-	(1)	-	(1)
9. demokratisch	1	(5)	1	(4)
10. arbeiterfreundlich	-	(1)	-	(-)

Im folgenden sollen die besonders prägnanten Widersprüche
aufgeführt werden:

Die BRD sei: (Bf 436/Bf 437)

demokratisch und zugleich militaristisch/revanchistisch -
(9 %)

demokratisch und zugleich nichtmilitaristisch/revanchistisch
(5 %)

nichtdemokratisch und zugleich nichtmilitaristisch/revan-
chistisch
(5 %)

Das sind annähernd 20 % nicht-klassenmäßiger Wertungen.

Die BRD sei: (Bf 436/Bf 442)

demokratisch und zugleich menschlich (6 %)

nichtdemokratisch und zugleich menschlich (4 %)

demokratisch und zugleich nichtmenschlich (9 %)

Das sind 19 % nicht-klassenmäßiger Wertungen.

Die BRD sei: (Bf 436/Bf 443)

demokratisch und zugleich gesellschaftlich überholt
(10 %)

demokratisch und zugleich gesellschaftlich nicht-überholt
(5 %)

nichtdemokratisch und zugleich gesellschaftlich nicht-über-
holt
(9 %)

Das ergibt 24 % nicht-klassenmäßiger Wertungen.

Die BRD sei: (Bf 437/Bf 442)

<u>militaristisch/revanchistisch</u> und zugleich <u>menschlich</u>	(6 %)
<u>nichtmilitaristisch</u> und zugleich <u>menschlich</u>	(3 %)
<u>nichtmilitaristisch</u> und zugleich <u>nichtmenschlich</u>	(8 %)

Zusammen 17 % nichtklassenmäßiger Wertungen.

Die BRD sei: (Bf 437/Bf 443)

<u>militaristisch</u> und <u>gesellschaftlich nicht überholt</u>	(9 %)
<u>nichtmilitaristisch</u> und <u>gesellschaftlich überholt</u>	(6 %)
<u>nichtmilitaristisch</u> und <u>gesellschaftlich nichtüberholt</u>	(4 %)

Zusammen 19 % nichtklassenmäßiger Wertungen.

Dies ließe sich fortsetzen. Insgesamt decken diese Vergleiche auf: Bis zu 20 % der Studenten haben kein eindeutig klassenmäßig, auf der marxistisch-leninistischen Theorie beruhendes Feindbild. Wie die Untersuchung zeigt, sind das vor allem Studenten des naturwissenschaftlich-technischen Bereichs, Studenten, die die Grundüberzeugungen nicht konsequent und stabil vertreten, die die marxistisch-leninistische Weltanschauung nicht vertreten, die gesellschaftlich wenig - oder nicht - aktiv sind, die sich für gesellschaftlich-politische Ereignisse wenig interessieren, die keine engen Bindungen an die Parteiorganisation ihres Bereichs haben, die in ihren Gruppen wenig politisch diskutieren, die der ML-Erziehung wenig Gewicht beimessen und sich über Westsender informieren.

Diese Charakteristik ist nicht überraschend. Die Merkmale dieser Studenten lassen sich auf eines zurückführen: Sie stehen nicht konsequent auf dem Boden des ML - bzw. sie sind nicht fähig, den ML konsequent und widerspruchsfrei auf die heutige imperialistische Gesellschaftsordnung anzuwenden. Ihr Bild vom Klassenfeind ist weitgehend von Äußerlichkeiten geprägt - dabei auch durch von westlichen Massenkommunikationsmitteln vermittelte. So ist es nicht überraschend, daß Widersprüche in ihren Anschauungen auftreten. Die Beispiele verdeutlichen: Bestimmte Grundbegriffe der Gesellschaftstheorie haben bei manchen Studenten keine konsequente

marxistische Basis, sondern eher eine naiv-kleinbürgerliche (so: Demokratie, Humanismus, gesellschaftliche Entwicklung, Freiheit). Es ist nicht zu übersehen: ein Teil der Studenten versteht es nicht, die Grundbegriffe des ML auf die imperialistische Gegenwart anzuwenden. Die Folgerungen daraus sind zwingend: Die marxistisch-leninistische Erziehung muß in stärkerem Maße auf das Verständnis des heutigen Kapitalismus gerichtet werden, imperialistische Gegenwart muß marxistisch-leninistisch interpretierbar sein. Schulmäßiges, angelerntes Wissen genügt nicht - ist nicht genügend überzeugungsbildend; das marxistisch-leninistische Wissen muß anwendungsbereit und flexibel sein, damit die Studenten selbständig aktuelle Ereignisse interpretieren können, damit sie nicht taktische Entwicklungen für strategische halten. Welcher Personenkreis besonders gefördert werden muß, zeigt die oben angeführte Charakteristik.

I.8. Marxistisch-leninistische Kenntnisse

Innerhalb der SIS wurden für die 3 Fächer marxistisch-leninistische Philosophie (SIS 0 und SIS 1), Politische Ökonomie (SIS 1), Wissenschaftlicher Kommunismus/Geschichte der Arbeiterbewegung (SIS 3) Wissenstests eingesetzt; dazu in einer kleinen Population ein Gesamttest bei Studienende. Diese Wissenstests (bzw. testähnliche Verfahren), die in Zusammenarbeit mit der Sektion Marxismus-Leninismus der Karl-Marx-Universität entstanden, sind in speziellen Berichten ausgewertet worden. Zur Selbsteinschätzung der marxistisch-leninistischen Kenntnisse s. a. II.8.

I.10.3. Einstellung zur Gewalt in konkreten Fällen

Rund 70 % bis 80 % der Probanden (und z. T. mehr) entscheiden sich bei SIS 4 für eine klassenmäßige moralische Wertung zum Einsatz politischer Gewalt (darunter Waffengewalt) in konkreten Fällen (TAB I.10.-1). Es sind gute allgemeine Voraussetzungen für die politisch-moralische Erziehung und Selbsterziehung in den Studentenkollektiven gegeben.

Größere Abweichungen ergeben sich, wenn die Ablehnung des Gewalteinsatzes auch aus anderen als klassenmäßigen politischen Motiven erfolgt, bzw. die klassenmäßige politische Wertung wegen der Kompliziertheit der Situation schwierig ist (vgl. TAB I.10.-1, d = 95 %, f = 61 %).

TAB I.10.-1

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 28, 29, 33, 34, 701, 702
 Entspricht der Einsatz politischer Gewalt (darunter Waffengewalt) in folgenden Fällen Ihren Moralauffassungen?
 1. ja, halte ich für moralisch gut
 2. nein, halte ich für moralisch schlecht

%	Pos 1				
	SIS 0	SIS 1	SIS 2	SIS 3	SIS 4
a) gegen Grenzverletzer der DDR-Staatsgrenze	67	67	67	60	71
b) gegen Gruppen, die in sozialistischen Ländern die Machverhältnisse ändern wollen	73	79	81	79	81
c) gegen die außerparlamentarische Opposition (APO) in der BRD	70	73	73	-	-
d) gegen USA-Neger in der Bürgerrechtsbewegung	95	95	95	-	-
e) gegen USA-Soldaten in Vietnam und Kambodscha	82	81	83	-	-
f) im Kampf gegen die britischen Truppen in Nordirland	-	-	-	61	83
g) in Aktionen israelischer Truppen gegen arabische Staaten	-	-	-	63	81

Die moralischen Wertungen des Gewalteinsatzes in konkreten Fällen können im Verlaufe des Studiums auf dem relativ hohen Niveau gehalten oder geringfügig ausgebaut werden. Die klassenmäßige moralische Wertung des Einsatzes politischer Gewalt gegen Grenzverletzer (a) bleibt zwischen SIS 0 und SIS 4 bei 75 % der Probanden stabil. Annähernd ebensoviele Studenten gehen von ihrem ursprünglich positiven Standpunkt ab wie in der gleichen Zeit von ihrem negativen zum positiven Standpunkt übergehen.

Ähnlich bleibt die klassenmäßige moralische Wertung des Einsatzes politischer Gewalt gegen konterrevolutionäre Gruppen zwischen SIS 1 und SIS 4 bei 80 % der Probanden stabil.

Unterschiede zwischen den Hochschulen bzw. Sektionen erklären sich nur z. T. aus dem allgemein unterschiedlichen ideologischen Niveau. Die gegenläufigen Tendenzen zwischen den Einrichtungen sowie Schwankungen und abweichende Tendenzen innerhalb der Einrichtungen lassen vermuten, daß die positive moralische Wertung des Gewalteinsatzes in konkreten Fällen stark von der aktuellen politischen Information und Diskussion im jeweiligen Bereich abhängig ist. Rückgang in einzelnen Untersuchungsbereichen verweist darauf, daß unter dem Druck der gegnerischen Ideologie diese Stabilität verloren gehen kann, wenn bestimmte Fragen in der ideologischen Arbeit ungenügend berücksichtigt werden. Die positive Entwicklung der Stellungnahmen zu bestimmten politischen Vorgängen in einzelnen Untersuchungsbereichen deuten auf allgemeine Reserven für eine noch günstigere Entwicklung hin.

Die moralische Wertung des Einsatzes politischer Gewalt gegen Grenzverletzer ist je nach der Parteizugehörigkeit der Eltern deutlich verschieden.

Klassenmäßige Stellungnahmen geben (bei SIS 0) 65 % der Studenten, deren Eltern parteilos, 81 % der Studenten, deren Eltern Genossen, 66 % der Studenten, deren Eltern Mitglied anderer Blockparteien sind. Je einheitlicher die politischen Grundüberzeugungen (Bf 630) der sozialistischen Persönlichkeit ausgebildet sind, desto klarer ist die klassenmäßige moralische Wertung des Gewalteinsatzes. Unsicherheiten in den politischen Grundüberzeugungen fallen mit Unsicherheiten der moralischen Wertung des Gewalteinsatzes zusammen. Zum Beispiel halten 94 % vom ideologischen Typ I (Bf 630

Grundüberzeugungen) Gewaltanwendung gegen Grenzverletzer für moralisch gut, aber nur 17 % (!) von Typ V.

Bei der klassenmäßigen Wertung der Gewaltanwendung weisen in allen untersuchten Fällen die gottesgläubigen und die marxistisch-leninistischen Studenten die extremen Werte auf. Die gottesgläubigen Studenten liegen um 13 % bis 33 % schlechter.

Je ausgeprägter das Interesse an aktuellen politischen Ereignissen, umso klarer ist die klassenmäßige moralische Wertung des Gewalteinsatzes gegen Grenzverletzer und konterrevolutionäre Gruppen.

I.10.4. Ehrlichkeit in politischen Diskussionen (BF 210, BF 224)

Bei SIS 0 und SIS 4 beurteilen sich in den Pos 1+2 in starkem und sehr starkem Maße als ehrlich in politischen Diskussionen 77 % der Studenten. Gegenüber SIS 0 gibt es in SIS 1 in Pos 1 einen Rückgang um 8 %, der bis zu SIS 4 nicht wieder aufgeholt werden kann und zu einer Verstärkung der Pos 2+3 führt (TAB I.10.-2).

Mit 18 % bis 22 % sind die Unsicherheit ausdrückenden Mittelpositionen (Pos 3+4) in allen Intervallen relativ stark besetzt, während die Pos 5 und 6 kaum gewählt werden.

TAB I.10.-2

VD/ZIJ^{165/82}
Blatt 47 / 1. Ausf.

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 210 Beurteilen Sie bitte, in welchem Maße Sie die folgenden Eigenschaften besitzen, wie stark sie ausgeprägt sind.

in politischen Diskussionen ehrlich sein

1. sehr stark
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. sehr schwach, gar nicht

%	1	2	3	4+5+6	kA
SIS 0	37	40	14	6	3
SIS 1	29	44	17	9	2
SIS 2	32	44	17	5	2
SIS 3	28	49	17	4	1
SIS 4	30	47	16	4	2

Eine ähnliche Entwicklung ist bezüglich des Wunsches nach Ehrlichkeit in politischen Diskussionen zu verzeichnen (TAB I.10.-3).

Die Werte in den Pos 1+2 stimmen zwischen SIS 0 und SIS 4 überein (91 % bzw. 92 %). Aber auch hier vollzieht sich von SIS 0 zu SIS 1 ein Rückgang von 10 % in Pos 1 zugunsten von Pos 2. Die bei SIS 1 erreichten Werte bleiben in beiden Positionen bis zu SIS 4 im wesentlichen unverändert.

Im Unterschied zu Bf 210 ist hier die Pos 3 in allen Intervallen nur gering besetzt. Das läßt auf Ablehnung von politischer Heuchelei und Karrierismus schließen.

Bemerkenswert ist, daß zwischen dem Wunsch nach Ehrlichkeit in politischen Diskussionen und dem angegebenen Ausprägungsgrad dieser Eigenschaft sozialistischer Persönlichkeiten in der Pos 1 eine Differenz von mehr als 20 % vorhanden ist. Sie zeugt von der Fähigkeit der Studenten zu selbstkritischer Einschätzung und macht auf gute Voraussetzungen für die Erziehung und Selbsterziehung aufmerksam. Gleichzeitig ist deutlich zu sehen, daß die Umweltbedingungen viele Studenten dazu bringen, weniger ehrlich zu sein,

als sie es eigentlich möchten.

Im Vergleich zwischen SIS 0 und SIS 4 entwickeln sich 22 % der Studenten bezüglich ihrer Ehrlichkeit in politischen Diskussionen positiv, 49 % verändern ihre Position nicht, aber 29 % weisen eine negative Entwicklungstendenz auf (Intervallkorrelation). Nur 50 % derjenigen, die bei SIS 0 von sich behaupten, sie seien in sehr starkem Maße in politischen Diskussionen ehrlich (Pos 1), behalten diese Meinung auch in SIS 4 bei. Die Stabilität und die negative Tendenz geht hier stark zu Lasten des 1. Studienjahres. Ähnliche Ergebnisse weisen die Intervallkorrelationen hinsichtlich des Wunsches nach Ehrlichkeit in politischen Diskussionen auf.

Von den Studenten, die bei SIS 0 die Pos 1 wählten, behalten 66 % bis zu SIS 4 diesen Wunsch. 30 % von ihnen wechseln in die Pos 2 über.

TAB I.10.-3

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 224 In welchem Maße wünschen Sie, diese Eigenschaft selbst zu besitzen
in politischen Diskussionen ehrlich sein

1. sehr stark
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. sehr schwach, gar nicht

%	1	2	3	4+5+6	kA
SIS 0	64	27	4	2	3
SIS 1	54	35	5	3	3
SIS 2	55	35	5	1	3
SIS 3	53	38	4	3	3
SIS 4	54	38	4	3	2

Hochschul- und Sektionsvergleich

VD/ZI/165/82
Blatt 49 / 1. Ausf.

Wie TAB I.10.-4 ausweist, gibt es bezüglich sehr stark ausgeprägter Ehrlichkeit in politischen Diskussionen (Pos 1) zwischen den verschiedenen Institutionen bereits zu Studienbeginn erhebliche Differenzen. Die Werte liegen zwischen 53 % (HfÖ) und 24 % (HfV). Diese Unterschiede spiegeln sich auch bei Zusammenfassung der Pos 1+2 wider. Die in der Pos 1 vorhandene Differenzierung verstärkt sich bis zu SIS 4 weiter. Die Ergebnisse liegen hier zwischen 61 % (KMU/Geschichte) und 14 % (THC)!

Positive Entwicklungen sind in der Pos 1 bei den Leipziger Historikern (+ 10 %), den Zwickauer Lehrerstudenten (+ 8 %) und den Medizinerinnen (+ 5 %, Pos 1+2 = 16 %) vorhanden.

Demgegenüber gibt es erhebliche Rückgänge in der Pos 1 bei anderen Einrichtungen. Sie betragen bei den Studenten der THC Leuna - 22 %, der HfÖ - 17 % (!) und der Sektion Chemie der KMU - 17 %.

Diese unterschiedlichen Ergebnisse verweisen auf eine unterschiedliche politische Atmosphäre an den einzelnen Sektionen. Auch hinsichtlich des Wunsches nach Ehrlichkeit in politischen Diskussionen sind in Pos 1 ähnliche Differenzierungen vorhanden. Die Ergebnisse bewegen sich bei SIS 0 zwischen 82 % (Geschichte KMU) und 49 % (HfV); bei SIS 4 zwischen 82 % (KMU Geschichte) und 42 % (THC)

Eine positive Entwicklung gibt es bis SIS 4 nur an der PH Zwickau (+ 5 %); an der Sektion Geschichte bleibt der Ausgangswert erhalten. An allen anderen Einrichtungen sind bei SIS 4 Rückgänge von - 4 % bis - 24 % zu verzeichnen, die mit - 24 % bei der Sektion Chemie, - 20 % bei der THC und - 19 % bei der HfÖ besonders hoch sind.

Wenn diese erheblichen Rückgänge auch größtenteils in der Pos 2 aufgefangen werden, muß diese negative Entwicklungstendenz hinsichtlich des sehr starken Wunsches nach Ehrlichkeit in politischen Diskussionen doch sehr ernst genommen werden.

II.1.2.3. Einschätzung des eigenen Arbeitsstils

Im Laufe des Studiums geben immer mehr Studenten an, einen den Studienanforderungen entsprechenden Arbeitsstil gefunden zu haben. Die Entwicklung des Leistungsverhaltens des Studenten kann insofern als ein kontinuierlicher Anpassungsprozeß an die konkreten Studienbedingungen angesehen werden. Nach dem 1. Studienjahr ist in Pos 1+2 nur etwa ein Drittel mit dem eigenen Arbeitsstil zufrieden, am Ende des Studiums sind es immerhin zwei Drittel (TAB II.1.-20).

TAB II.1.-20

Intervallvergleich SIS 1-2-3-4

Bf 409 Ich habe einen den Studienanforderungen entsprechenden Arbeitsstil gefunden

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4	5	6	kA
SIS 1	3	30	40	19	5	2	1
SIS 2	5	39	38	13	3	1	0
SIS 3	8	51	31	7	1	0	2
SIS 4	10	54	26	6	1	0	2

Von SIS 1 zu SIS 4 wählen 54 % eine positivere Antwortposition, 36 % bleiben konstant und nur 10 % äußern sich am Ende des Studiums negativer als nach dem 1. Studienjahr.

Auch von Studienjahr zu Studienjahr ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen.

Es ist jedoch festzustellen, daß auch am Ende des Studiums in der Mehrzahl immer noch eine einschränkende Einschätzung gegeben wird, die auf eine gewisse Unzufriedenheit mit dem eigenen

Arbeitsstil schließen läßt. Der Anpassungsprozeß an die Studienanforderungen verläuft also nicht konfliktlos und setzt einen hohen Grad an Selbständigkeit und Eigenverantwortung voraus. Insofern haben besonders leistungsschwächere Studenten wesentliche Schwierigkeiten mit dem Arbeitsstil. Wie TAB II.1.-21 zeigt, ist am Ende des Studiums nur etwa ein Drittel der Leistungsschwachen mit dem eigenen Arbeitsverhalten zufrieden. Möglichst schnell einen individuellen, den konkreten Studienanforderungen angemessenen Arbeitsstil zu finden, erweist sich somit als wesentliches Kriterium für den Studien-erfolg.

TAB II.1.-21

Leistungsstärke und Einschätzung des eigenen Arbeitsstils
 (SIS 4)

Bf 418 Selbsteinschätzung der Leistungsstärke
 Bf 409 Einschätzung des eigenen Arbeitsstils

%		Bf 409			
		1	2	3	4+5+6
<u>Bf 418</u>					
leistungsstark	I	16	63	18	2
	II	9	60	27	5
	III	5	49	34	12
leistungsschwach	IV	4	27	43	27

Es zeigt sich, daß die Einschätzung des eigenen Arbeitsstils nicht abhängig ist von der Zeitdauer, die für das Selbststudium verwendet wird. Vielmehr spielt die Bindung an die verschiedenen Hochschulgemeinschaften, vor allem an die Sektion, eine wesentliche Rolle. Derjenige Student, der sich stärker mit der Hochschule und dem Studienfach verbunden fühlt, findet eher zu einem effektiven Arbeitsverhalten. Insofern unterstützt auch eine hohe gesellschaftliche Aktivität das kon-

krete Leistungsverhalten positiv. Nach TAB II.1.-22 sind 70 % der gesellschaftlich Aktiven mit ihrem Arbeitsstil zufrieden, desgleichen aber nur 40 % der gesellschaftlich Inaktiven. Diese großen Unterschiede unterstreichen den Zusammenhang zwischen dem Leistungsverhalten und dem gesellschaftlichen Engagement des Studenten in der DDR. Andererseits wird deutlich, daß dem Arbeitsstil der Studenten an den Hochschulen zu wenig Bedeutung geschenkt wird, daß er sich mehr spontan entwickelt - oder nicht entwickelt.

TAB II. 1.-22

Gesellschaftliche Aktivität und Einschätzung des eigenen Arbeitsstils (SIS 3)

Bf 742 Selbsteinschätzung der gesellschaftlichen Aktivität
Bf 409 Einschätzung des eigenen Arbeitsstils

%	<u>Bf 409</u>				
	1	2	3	4+5+6	
<u>Bf 742</u>					
gesellschaftlich aktiv	I	10	59	25	6
	II	7	53	33	7
	III	7	45	38	11
gesellschaftlich inaktiv	IV	4	35	40	22

Interessant ist, daß es keine ausgesprochen bevorzugte Tageszeit für die Studienarbeit gibt (Bf 121). Die Studenten arbeiten am meisten vormittags und (oder) abends, weniger frühzeitig und nachmittags. Es gibt auch relativ wenige Nachtarbeiter unter den Studenten (5 %). Im Laufe der ersten beiden Studienjahre wird weniger vormittags und stärker abends gearbeitet. Die leistungsgünstigste Arbeitszeit ist dabei in erster Linie von den konkreten Arbeits- und Lebensbedingungen der Studenten abhängig.

II.1.2.4. Einschätzung einzelner Arbeitseigenschaften

In SIS 3 und SIS 4 wurden einzelne Eigenschaften der Studenten im Hinblick auf das Arbeitsverhalten erfaßt. TAB II.1.-23 zeigt: Am besten werden die eigene Gründlichkeit und Ordnungsliebe eingeschätzt, wobei die Ordnungsliebe allerdings eine starke und geschlechtsspezifische Streuung aufweist.

TAB II.1.-23

Rangvergleich der Einschätzung einzelner Arbeitsgemeinschaften

Bf 720-727 Wie schätzen Sie sich bei der Erledigung
 (größerer) Studienaufgaben hinsichtlich
 folgender Eigenschaften ein?

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 sehr schwach

%	1	(1+2)	4+5+6	\bar{x}
SIS 3				
1. Gründlichkeit	10	57	9	2,4
2. Ordnungsliebe	18	59	17	2,5
3. Fähigkeit zur Gemeinschaftsarbeit	7	51	15	2,6
4. fachliche Neugier	10	48	18	2,7
5. Ideenreichtum	3	33	21	2,9
6. Fähigkeit zur planmäßigen Arbeit	5	35	28	3,0
7. Drang nach Wissen	5	25	41	3,3
8. Nicht-ablenken-lassen	3	23	44	3,4

Die Studenten halten sich auch in der Mehrzahl für gemeinschaftliches Arbeiten fähig, während Eigenschaften wie fachliche Neugier, Ideenreichtum und die Fähigkeit zur planmäßigen Arbeit schon deutlich abfallen. Am negativsten schätzen sich die Stu-

dentem hinsichtlich ihres allgemeinen Wissensdranges und im Hinblick auf das Nicht-ablenken-lassen bei der Studienarbeit ein. Vom 3. zum 4. Studienjahr ist keine Veränderung der Einschätzung einzelner Arbeitseigenschaften festzustellen. Überblickt man alle Ergebnisse, so kann von einer Dominanz formal-inhaltlicher Studieneigenschaften zuungunsten kreativer Aspekte gesprochen werden. TAB II. 1.-24 verdeutlicht dieses wichtige Problem:

TAB II.1.-24

Ausprägungsgrad einzelner Arbeitseigenschaften und Leistungsstärke (SIS 4)

Bf 720-727 Wie schätzen Sie sich bei der Erledigung (größerer) Studienaufgaben hinsichtlich folgender Eigenschaften ein?

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 sehr schwach

Leistungsstärke

	Leistungs- starke \bar{x}	Leistungs- schwache \bar{x}	Mittelwert- differenz
Gründlichkeit	2,2	2,7	0,5
Ideenreichtum	2,5	3,4	0,9
Nicht-ablenken-lassen	3,0	3,9	0,9
Fähigkeit zur planmäßigen Arbeit	2,6	3,4	0,8
Fähigkeit zur Gemeinschaftsarbeit	2,6	2,7	0,1
fachliche Neugier	2,3	3,1	0,8
Ordnungsliebe	2,4	2,6	0,2
Drang nach Wissen über das Lehrprogramm hinaus	2,9	3,8	0,9

Die größten Differenzen im Ausprägungsgrad einzelner Arbeitseigenschaften zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Studenten weisen Ideenreichtum, Wissensdrang und Nicht-ablenkenlassen auf. Diese Eigenschaften dürften also im Hinblick auf den Studienerfolg die wichtigsten sein, während vor allem Fähigkeit zur Gemeinschaftsarbeit (!), Ordnungsliebe und Gründlichkeit geringere Bedeutung besitzen. Hier sind nur schwache Unterschiede zwischen Leistungsstarken und Leistungsschwachen festzustellen. Ein analoges Bild liefern die Unterscheidungen nach: wissenschaftlich-produktiv - wenig wissenschaftlich-produktiv sein und Leistungsstipendium - kein Leistungsstipendium.

Ergänzt werden diese Aussagen durch die Tatsache, daß sich die Studenten in relativ geringem Maße wissenschaftlich-produktive Fähigkeiten zuerkennen (TAB II.1.-25).

TAB II.1.-25

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 201 Beurteilen Sie bitte, in welchem Maße Sie die folgenden Eigenschaften besitzen, wie stark sie ausgeprägt sind

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 sehr schwach

wissenschaftlich produktiv sein

%	1	2	3	4	5+6	kA
SIS 0	4	31	41	16	4	4
SIS 1	2	20	40	26	8	2
SIS 2	4	24	41	23	6	2
SIS 3	3	27	43	22	5	1
SIS 4	3	30	42	20	4	2

In allen vier Studienjahren werden mittlere Positionen bevorzugt. Insgesamt gibt es hinsichtlich dieser wichtigen Studieneigenschaft keine positive Entwicklung während des Studiums. Von SIS 0 zu SIS 4 wählen nur 28 % eine positivere Antwortposition, während 34 % am Ende des Studiums eine negativere Einschätzung der eigenen Produktivität geben als zu Studienbeginn. Von SIS 1 bis SIS 4 ist dann aber jeweils eine geringe positive Entwicklung festzustellen. Das bedeutet: Die wesentlichste Enttäuschungs- bzw. Ernüchterungsphase während des Studiums in bezug auf das Leistungsverhalten liegt im 1. Studienjahr. Einer anfänglichen Illusionsphase (SIS 0) folgt im Laufe des 1. Studienjahres eine gewisse Enttäuschung hinsichtlich der eigenen Leistungskraft (Problem der Übergangsschwierigkeit zum Hochschulstudium), die im 2. Studienjahr mehr einer (vorsichtigen) Realitätsstufe weicht. Bis zum Studienende kommt es jetzt nur noch zu geringen Veränderungen. Wir können also von einer weitgehenden Stabilisierung der Selbsteinschätzung des Leistungsverhaltens nach dem 1. Studienjahr sprechen. Wichtig ist dabei aber, daß diese "Realitäts"-phase bis zum Studienende nicht mehr das "Illusions"-niveau von SIS 0 erreicht.

Es bestehen relativ geringe Unterschiede zwischen den einzelnen Einrichtungen und Sektionen in bezug auf die Eigenschaft: wissenschaftlich-produktiv sein. Das weist darauf hin, daß es sich hier um ein sehr allgemeines Problem für das Hochschulwesen der DDR handelt.

Allerdings gibt es nach wie vor Unterschiede hinsichtlich der Geschlechterposition. Weibliche Studenten schätzen ihre Studienproduktivität immer noch weniger hoch ein. Sie gewinnen in dieser Beziehung im Laufe des Studiums auch nicht an Sicherheit.

Wesentlich sind die positiven Korrelationen zwischen ideologischen Einstellungen und wissenschaftlicher Produktivität. Je positivere Grundüberzeugungen die Studenten vertreten, desto produktiver schätzen sie sich ein. Das trifft allerdings wiederum nicht auf den Teil der ideologisch negativ

Offensichtlich beeinflussen weniger das jeweilige Studienfach als vielmehr die konkreten Bedingungen an der Sektion die verwendete Zeit. Es sind keine durchgängigen Unterschiede zwischen natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen festzustellen. Studenten vergleichbarer Einrichtungen (z.B. PH Zwickau und PH Leipzig) machen sehr unterschiedliche Angaben. Die meiste Zeit für Selbststudium verwenden die Sektion Geschichte der KMU, die TH Magdeburg, die Sektion Mathematik der KMU und die PH Leipzig. Unterdurchschnittlich wenig Zeit geben die THC Leuna, die Sektion Chemie der KMU, die PH Zwickau und die Sektion Medizin der KMU an. Dabei muß man die fachbedingten Anforderungen in Rechnung stellen (z.B. Laborpraktika der Chemiker). Da diese Angaben nur bei SIS 4 erhoben wurden, können zur Veränderung der verwendeten Zeit während des Studiums keine Aussagen gemacht werden. Wesentlich ist, daß die verwendete Zeit für das Selbststudium kein eindeutiger Indikator für entsprechende Studienleistungen ist. Zwar geben die Gruppe der leistungsstarken Studenten und die 80,-- Mark-Leistungsstipendienempfänger wesentlich mehr Selbststudienzeit an; bei den anderen Gruppen ist eine entsprechende Graduierung aber nicht mehr deutlich.

Die ideologische Position beeinflußt die jeweils verwendete Zeit für das Selbststudium wesentlich. Je positivere politisch-ideologische Grundüberzeugungen ein Student vertritt, desto mehr Zeit wendet er für das Studium auf (TAB II.1.-27). Dieses Ergebnis unterstreicht den Zusammenhang von Sozial- und Leistungsverhalten bei Studenten.

TAB II.1.-27

VD/ZII/1657.52
Blatt 60/1 Ausf.

Korrelation zweier Bandfelder (SIS 4)

Bf 812 Wieviel Zeit pro Woche nutzen Sie effektiv
zum Selbststudium?

Bf 630 Ideologischer Typ (Grundüberzeugungen)

%	812		
	weniger als 10 Stunden	10 - 20 Stunden	mehr als 20 Stunden
630			
sehr positiv	I 37	48	15
	II 53	39	7
	III 54	41	5
	IV 63	28	8
sehr negativ	V 66	22	12!

Wir müssen die Ergebnisse im Kontext der Tatsache betrachten, daß nach Meinung der Studenten die zur Verfügung stehende Zeit für das Selbststudium im Laufe des Studiums nicht zunimmt. Während nach dem 1. Studienjahr 35 % viel Zeit für das Selbststudium (Bf 240) angeben, sind es im 3. Studienjahr nur noch 24 % (TAB II.1.-28). Gleichzeitig fordern die Studenten viel mehr Zeit für ihr Selbststudium (wie ja generell die Erwartungen an die Hochschulausbildung wesentlich höher liegen als die jeweiligen Einschätzungen des Ist-Standes).

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß leistungsstarke und wissenschaftlich-produktive Studenten sowie Leistungsstipendiumempfänger weniger Zeit für Selbststudium haben als die anderen. Auch Funktionäre des Jugendverbandes klagen stärker über unzureichende Selbststudienzeit. Es ist also nicht möglich, die "Schuld" für ungenügendes und ineffektives Studium ausschließlich bei Studenten zu suchen.

Die Gruppe der ausgesprochen leistungsschwachen Studenten (bei SIS 4 sind es noch 8 % der Population) ist am weitesten vom Sollbild des sozialistischen Studenten entfernt. Das gilt für alle Bereiche des Leistungs- und Sozialverhaltens. Sie zeigen das geringste gesellschaftliche Verantwortungsbewußtsein. Nahezu die Hälfte dieser Gruppe ist wenig zuversichtlich, im zukünftigen Berufsleben zu bestehen. Wir müssen bei diesem Teil der Studenten mit erheblichen beruflich-fachlichen Schwierigkeiten, aber auch mit Schwierigkeiten bei der weiteren Persönlichkeitsentwicklung rechnen. Bei der Erziehungsarbeit an unseren Hochschulen ist deshalb davon auszugehen, daß gegenwärtig der Teil der leistungsschwachen Studenten (also etwa jeder 12. Student) unzureichend auf den beruflichen Einsatz vorbereitet die Studieneinrichtung verläßt.

II.1.3. Probleme des wissenschaftlich-produktiven Studiums

II.1.3.1. Einstellung zum wissenschaftlich-produktiven Studium

Wir müssen davon ausgehen, daß die Studenten mit sehr hohen und teilweise unrealen Vorstellungen über die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Produktivität des Studienprozesses zur Hochschule kamen.

Wie TAB II.1.-35 zeigt, hat der Begriff "wissenschaftlich-produktives Studium" (Bf 140) zu Studienbeginn eine hohe emotionale Wertigkeit (72 % in Pos 1+2). Schon nach dem 1., vor allem aber nach dem 2. Studienjahr (48 % in Pos 1+2) ist der Begriff im Bewußtsein der Studenten stark abgewertet und es kommen verstärkt auch negative Emotionen vor. Eine extrem

positive Einstellung wird kaum noch gezeigt. Offensichtlich ist ein beträchtlicher Teil der Studenten hinsichtlich der Produktivität vom Studienalltag stark enttäuscht. Das trifft prinzipiell auf alle Studienrichtungen zu. Die Arbeit der Vorstudieneinrichtungen, aber auch die Bildungs- und Erziehungsarbeit vor allem des 1. Studienjahres muß deshalb darauf gerichtet sein, unreaale Vorstellungen abzubauen und gleichzeitig die positiven Einstellungen der Studienanfänger, ihren Enthusiasmus und Tatendrang auszunutzen, indem mehr Möglichkeiten wissenschaftlich-produktiven Studierens von Studienbeginn an erschlossen werden.

TAB II.1.-35

Intervallvergleich SIS 0-1-2

Bf 140 Was empfinden Sie bei den folgenden Ausdrücken?

- 1 Zuneigung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7 Abneigung

wissenschaftlich-produktives Studium

%	1	2	3	4	5	6	7	kA
SIS 0	25	47	18	6	1	0	0	3
SIS 1	13	46	25	10	2	0	0	2
SIS 2	10	38	30	15	4	2	0	2

II.1.3.2. Wissenschaftlich-produktive Fähigkeiten der Studenten

Die eigenen Fähigkeiten "selbständig und schöpferisch denken und arbeiten" (Bf 203) und "wissenschaftlich-produktiv sein" (Bf 201) werden in allen SIS-Etappen vergleichsweise negativ bewertet. Nur ein Drittel der Studenten hält sich am Ende des

Studiums für produktiv in der wissenschaftlichen Arbeit. Die Mehrheit äußert ernste Einschränkungen hinsichtlich der eigenen wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit. Das gilt vor allem für das 1. Studienjahr, während nach 2 Jahren Studium das Vertrauen in die eigenen Leistungspotenzen schon wieder gewachsen ist (vgl. TAB II.1.-25).

Die Entwicklung der Einschätzung der eigenen wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten kann man verallgemeinert wiederum in drei Phasen beschreiben: Einer anfänglichen Illusionsphase (SIS 0) folgt im Laufe des 1. Studienjahres eine gewisse Enttäuschung hinsichtlich der eigenen Leistungskraft, die im 2. Studienjahr mehr einer (vorsichtigen) Realitätsstufe weicht. Dieser Phasenverlauf Illusion - Enttäuschung - Realität gilt sehr allgemein in bezug auf die Eigeneinschätzung von Aspekten des Leistungsverhaltens. Im 3. und 4. Studienjahr verbessert sich die Einschätzung der wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten weiter und erreicht zum Studienende etwa wieder das Niveau von SIS 0.

Der Intervallvergleich zeigt deutlich, daß im Laufe des Studiums wenige Studenten bei der ursprünglich gewählten Selbsteinschätzung bleiben (SIS 0 zu SIS 4 KOP = 38 %). Vor allem die Extrempositionen variieren stark. Während von SIS 0 zu SIS 4 eine (allerdings geringe) negative Entwicklung festzustellen ist, weist der Intervallvergleich SIS 1 - SIS 4 eine relativ starke positive Entwicklung aus. Besonders diejenigen Studenten, die bei SIS 1 eine negative Position gewählt haben, schätzen sich im Laufe des weiteren Studiums positiver ein. Nach der Enttäuschungsphase im 1. Studienjahr verbessert und stabilisiert sich also die Selbsteinschätzung des Leistungsverhaltens.

Der Wunsch der Studenten, wissenschaftlich-produktiv tätig zu sein (Bf 215) sowie selbständig und schöpferisch zu denken und zu arbeiten (Bf 217), ist weit höher als die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten und nimmt im Laufe des Studiums auch nicht ab (vgl. III.5.). Wissenschaftlich produktive Fähigkeiten sind

demzufolge bei Studenten sehr gefragt und wünschenswert, sie werden offensichtlich untereinander sehr hoch bewertet.

In der Korrelationsanalyse erlaubt uns eine Zusammenfassung von Antwortpositionen, einen wissenschaftlich-produktiven Typ (Bf 201 Pos 1+2 = 34 %), einen mittleren (Pos 3 = 43 %) und einen wenig produktiven Typ (Pos 4+5+6 = 23 %) zu unterscheiden. Die Analyse ergab in nahezu allen untersuchten Bereichen des Leistungs- und Sozialverhaltens wesentliche Unterschiede zwischen diesen Typen.

Wissenschaftlich-produktive Studenten zeigen positivere politisch-ideologische Grundüberzeugungen und eine höhere Handlungsbereitschaft. Sie sind gesellschaftlich aktiver und haben ein besseres Verhältnis zum Lehrkörper gefunden. Selbstverständlich sind sie auch leistungsmäßig stärker. Sie geben durchgängig bessere Arbeits- und Wohnbedingungen an. Bedenklich erscheint lediglich ein kleines Nebenereignis: Wissenschaftlich-produktive Studenten lesen nicht mehr schöngestige Literatur (Bf 257). Auch das geistig-kulturelle Interesse ist relativ gering (Bf 256). Noch immer gibt es also die Gefahr des relativ einseitig entwickelten fachlich guten Studenten, auch wenn von einer Gruppe der "Fachidioten" an unseren Hochschulen nicht gesprochen werden kann.

TAB II.1.-36 weist aus, bei welchen Arbeitseigenschaften sich wissenschaftlich-produktive von weniger produktiven Studenten am stärksten unterscheiden. Dabei ist die exponierte Stellung eines allseitigen Wissensdranges hervorzuheben. Hier finden sich die größten Unterschiede zwischen den Typen. Aber auch fachliche Neugier, Ideenreichtum, planmäßige Arbeit und Nichtablenken-lassen fördern die Produktivität des Studiums. Dagegen haben Eigenschaften wie Gründlichkeit, Ordnungsliebe und die Fähigkeit zur Gemeinschaftsarbeit in dieser Hinsicht weniger Bedeutung. Damit schätzen wissenschaftlich-produktive Studenten ihre Arbeitseigenschaften ähnlich wie Leistungsstarke ein (vgl. TAB II.1.-24), obwohl durchaus nicht alle Studenten, die sich als sehr produktiv einschätzen, leistungsmäßig zum ersten Drittel der Seminargruppe gehören.

TAB II.1.-36

VD/ZIJ 165/82
 Blatt 65/2 Ausf.

Bedeutung von Arbeitsgemeinschaften für die wissenschaftliche Produktivität (SIS 4)

Bf 720 - 727 Wie schätzen Sie sich bei der Erledigung (größerer) Studienaufgaben hinsichtlich folgender Eigenschaften ein?

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 sehr schwach

Bf 990 I : Typ des wissenschaftlich-produktiven Studenten
 III: Typ des wenig produktiven Studenten

Rangplatz	Arbeitseigenschaft	\bar{x}		Mittelwert-differenz
		I	III	
1	Drang nach Wissen über das Lehrprogramm hinaus	2,6	3,9	1,3
2	fachliche Neugier	2,2	3,2	1,0
3	Ideenreichtum	2,4	3,4	1,0
4	planmäßige Arbeit	2,5	3,4	0,9
5	Nicht-ablenken-lassen	2,9	3,8	0,9
6	Gründlichkeit	2,1	2,7	0,6
7	Ordnungsliebe	2,2	2,5	0,3
8	Gemeinschaftsarbeit	2,5	2,8	0,3

Die Konsequenzen liegen auf der Hand: Die von leistungsstarken und schöpferischen Studenten als wichtiger angesehenen Arbeitseigenschaften müssen im gesamten Studienprozeß stärker gefördert werden. Gerade solche Aspekte wie Wissensdrang, fachliche Neugier und Ideenreichtum nehmen ja, wie wir schon gezeigt haben, in der absoluten Ausprägung untere Rangplätze ein. Sie werden also offensichtlich auch vom Lehrkörper noch zu wenig verlangt und z.T. unterschätzt. In der gleichen Weise wie in der vorangegangenen Tabelle spiegelt TAB II.1.-37 die unter-

schiedliche Problemlage wissenschaftlich-produktiver bzw. wenig produktiver Studenten während des gesamten Studiums wider. Unproduktive (und übrigens auch leistungsschwache) Studenten beschäftigen die unmittelbaren Anforderungen des Studienprozesses weit mehr, während beruflich-perspektivische, finanzielle, gesundheitliche und Wohnprobleme allgemeiner Natur sind, also in gleichem Maße auch die Leistungsbesten betreffen. Geringe Studienproduktivität bindet also die Aufmerksamkeit und Energie der Studenten weit stärker an Probleme des "Zurechtkommens" im Studienalltag, und es bleibt demzufolge zu wenig Möglichkeit für schöpferisches Studieren. Diesen "Teufelskreis" zu durchbrechen, ist wohl nur möglich, wenn im gesamten Studienprozeß Produktivität, Kreativität und die entsprechenden Arbeitseigenschaften stärker positiv sanktioniert werden und ihnen insgesamt mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird.

TAB II.1.-37

Probleme während des Studiums und wissenschaftliche Produktivität
 (SIS 4)

Bf 840 - 857 Jeder Student hat während seines Studiums verschiedene Probleme und Schwierigkeiten zu meistern. Wie war das bei Ihnen? In welchem Maße hat sie folgendes - auch zeitweilig - belastet?

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 sehr schwach, gar nicht

Bf 990 I : Typ des wissenschaftlich-produktiven Studenten
 III: Typ des wenig produktiven Studenten

Rangplatz	Problem	\bar{x}		Mittelwertdifferenz
		I	III	
1	Prüfungen	3,1	2,4	- 0,7
2	zu hohe Anforderungen an das schöpferische Denken	4,0	3,4	- 0,6
3	Umfang des Lehrstoffes	3,3	2,8	- 0,5
4	Zurechtfinden im Studium, Gewöhnung an den Studienbetrieb	3,9	3,5	- 0,4
.				
.				
11	Probleme des beruflichen Einsatzes und der beruflichen Perspektive	3,5	3,5	0
12	finanzielle Probleme	4,1	4,1	0
13	Störungen beim Selbststudium	3,7	3,7	0
14	Wohnverhältnisse	4,0	4,1	+ 0,1
15	gesundheitliche Probleme	4,3	4,5	+ 0,2

II.1.3.3. Auslastung der wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten im Studium

Die Hälfte der Studenten fühlt sich in Pos 1+2 hinsichtlich ihrer wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten im Studium ausgelastet (TAB II.1.-38). Allerdings ist nur jeder 5. Student voll ausgelastet. Erwähnenswert ist, daß der Auslastungsgrad während des Studiums nicht zunimmt. Insofern ist aus der Sicht der Studenten keine Steigerung der schöpferischen Anforderungen im Studienprozeß festzustellen.

TAB II.1.-38

Intervallvergleich SIS 1-2-3-4

Bf 411 Ich fühle mich hinsichtlich meiner wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten in meinem Studium voll ausgelastet.

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4	5	6	kA
SIS 1	19	33	21	15	6	2	3
SIS 2	20	34	21	15	6	1	2
SIS 3	20	32	25	16	6	1	1
SIS 4	17	33	24	18	5	1	3

Der relativ geringe Auslastungsgrad hängt auch damit zusammen, daß mit steigenden Studienjahren immer weniger Studenten meinen, ihre wissenschaftlich-produktiven Fähigkeiten an der Sektion sinnvoll einsetzen zu können (TAB II.1.-39).

II.1.4. Leistungsbewertung

Ein nach wie vor wesentliches Problem bei dem Bemühen um eine Verbesserung der Effektivität des Leistungsverhaltens ist die Leistungsbewertung an den Hochschulen. Noch immer sind offensichtlich keine befriedigenden Formen und Methoden gefunden worden.

TAB II.1.-42

Intervallvergleich SIS 1-2-3-4

Bf 413 Die Studienleistungen werden an der Sektion im allgemeinen gerecht beurteilt

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4	5+6	kA	\bar{x}
SIS 1	8	46	30	11	4	1	2,6
SIS 2	5	40	34	13	7	1	2,8
SIS 3	2	34	40	15	7	3	2,9
SIS 4	3	28	22	17	8	2	3,0

Wie TAB II.1.-42 zeigt, wird die Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung an der Sektion von Studienjahr zu Studienjahr schlechter beurteilt. Von SIS 1 zu SIS 4 wählen nur 20 % eine positivere Antwortposition, 44 % dagegen eine negativere. Das trifft, wenn auch mit erheblichen Unterschieden, auf alle Sektionen zu. Daß es sich dabei um ein sehr allgemeines Problem an unseren Hochschulen handelt, unterstreicht die Tatsache, daß keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der ideologischen Position, der gesellschaftlichen Aktivität und der Leistungsstärke bestehen. Auch Funktionäre des Jugendverbandes haben das gleiche (negative) Urteil wie Nichtfunktionäre.

Zwischen der allgemeinen Einstellung zur Leistungsbewertung an der Hochschule (Bf 413) und dem Urteil über die Gerechtigkeit der Hochschullehrer in der Leistungsbewertung (Bf 252) besteht ein enger Zusammenhang (SIS 4 Cc = 0,74).

Daraus kann gefolgert werden, daß die "Schuld" für die Schwäche des Bewertungssystems an der Hochschule von den Studenten in erster Linie bei der Subjektivität der Zensurenvergabe durch die Hochschullehrer gesucht wird.

TAB II.1.-43

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 252 SIS 0 und SIS 2: Wie stellen Sie sich Ihre Hochschullehrer vor? Welche Merkmale sollten sie auszeichnen?

SIS 1, SIS 3 u.
 SIS 4: Welche Merkmale zeichnen Ihre Hochschullehrer aus? (Versuchen Sie eine Durchschnittsbeurteilung der Ihnen bekannten Hochschullehrer)

Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung
 1 in sehr starkem Maße
 2
 3
 4
 5
 6 in sehr schwachem Maße, gar nicht

%	1	2	3	4	5	6	kA
SIS 0 Wunsch	85	10	2	0	0	-	3
SIS 1 Ist	6	32	33	17	7	2	2
SIS 2 Wunsch	76	20	1	0	-	-	2
SIS 3 Ist	2	29	40	20	7	2	1
SIS 4 Ist	2	25	41	21	7	1	1

TAB II.1.-43 weist die Diskrepanz zwischen Erwartung und Erwartungserfüllung in dieser Frage aus. Fast alle Studenten (95 % in Pos 1+2) erwarten als eine der wichtigsten Eigenschaften vom Hochschullehrer Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung. Nach einem Studienjahr erkennen diese Gerechtigkeit nur 38 % ihren Lehrkräften zu. Die Erwartungen bleiben allerdings, wie SIS 2 zeigt, genau so hoch. Aber auch im 3. und 4. Studienjahr wird die bestehende Gerechtigkeit in der Leistungsbewertung nicht besser eingeschätzt. Im Gegenteil ist von SIS 1 zu SIS 4 eine negative Entwicklung festzustellen (POP = 27 %, NEP = 37 %). Die Leistungsbewertung erweist sich somit als ein sehr wichtiges Problem hinsichtlich der Beziehungen zwischen Hochschullehrer und Student.

Es ist wichtig, in diesem Zusammenhang zu unterstreichen, daß die Studenten selbst nach Ehrlichkeit bei Leistungskontrollen streben. Bei Leistungskontrollen ehrlich zu sein (Bf 209) nimmt einen vorderen Rangplatz im Selbstbild der Studenten ein (s. III.5.). Daran ändert sich im Laufe des Studiums nichts.

Es soll ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es sich hier um ein sehr wichtiges Problem bei der weiteren Entwicklung des Hochschulwesens in der DDR handelt. Die verbalen Äußerungen zur abschließenden Einschätzung der gesamten Studienzeit durch die Studenten in SIS 4 bestätigt das. Sowohl die Beziehungen des Studenten zu Hochschule und Sektion als auch das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis werden wesentlich durch die Einstellung zur Leistungsbewertung determiniert.

TAB II.2.-1

Rangvergleich SIS 0 - SIS 2

Bf 236 - 246

Was erwarten Sie von Ihrer Ausbildung an der Universität?

nur Pos 1 "sehr stark" und Pos 2 "stark"

%	SIS 0		SIS 2		Rang SIS 2
	Pos 1	(1+2)	Pos 1	(1+2)	
1.	54	(91)	52	(91)	1.
2.	48	(79)	39	(76)	5.
3.	43	(86)	41	(86)	2.
4.	43	(83)	38	(80)	3.
5.	39	(78)	35	(79)	4.
6.	30	(73)	17	(65)	6.
7.	21	(56)	23	(60)	7.
8.	21	(54)	9	(37)	10.
9.	17	(58)	8	(41)	8.
10.	10	(41)	8	(39)	9.
11.	5	(24)	4	(21)	11.

TAB II.2.-2

VD/ZIJ 165/82
 Blatt 13/1 Ausf.

Rangvergleich SIS 1-3-4

Bf 236 - 245

In welchem Maße ist Ihre Ausbildung an der
 Universität durch folgendes charakterisiert?
 nur Pos 1 "sehr stark" und Pos 2 "stark"

%	SIS 1		SIS 3		SIS 4	
	Pos 1	(1+2)	Pos 1	(1+2)	Pos 1	(1+2)
1.	40	(83)	32	(87)	34	(79)
2.	22	(71)	21	(75)	19	(71)
3.	8	(44)	5	(47)	4	(32)
4.	6	(44)	4	(32)	5	(33)
5.	10	(35)	4	(24)	4	(29)
6.	5	(27)	3	(25)	4	(23)
7.	4	(23)	2	(21)	3	(23)
8.	2	(17)	4	(29)	4	(33)
9.	1	(15)	1	(13)	1	(13)
10.	1	(6)	2	(10)	3	(18)

TAB II.2.-17

VD/ZIJ/165/82
Blatt 74 / 7. Ausf.

Intervallvergleich SIS 0-1-2-3-4

Bf 196 Anforderungen an der Sektion
- Liebe zum Beruf -
1 sehr stark
2
3
4
5
6 sehr schwach, gar nicht

%		1	2	3	4+5+6	kA
SIS 0	ERW	51	36	8	3	2
SIS 1	IST	20	34	22	22	2
SIS 2	IST	22	30	22	24	1
SIS 3	IST	18	31	23	27	1
SIS 4	IST	17	31	23	28	2

TAB II.2.-18

Sektionsvergleich SIS 4: KMU Geschichte und Mathematik

Bf 186 - 196 Anforderungen an der Sektion
nur Pos 1 "sehr stark" und Pos 2 "stark"

%	Geschichte		Mathematik	
	Pos 1	(1+2)	Pos 1	(1+2)
fester sozialistischer Klassenstandpunkt	90	(98)	13	(46)
Aktivität in der gesellschaftlichen Arbeit	73	(96)	6	(25)
schöpferisches Denken	34	(82)	12	(38)
Liebe zum Beruf	42	(66)	7	(24)
wissenschaftlich-produktive Fähigk.	29	(69)	1	(29)
Kameradschaftlichkeit	26	(71)	4	(21)
Einprägen von Fakten	29	(69)	17	(75)
Leiterqualitäten	27	(67)	-	(9)
sozialistische Gemeinschaftsarbeit	31	(65)	4	(18)
hohes kulturelles Niveau	8	(39)	-	(9)
fachlich-handwerkliche Fertigkeiten	15	(44)	6	(36)

II.2.4.2. Umfang des Lehrstoffes (Bf 410)VD/ZIJ 165/82
Blatt 75/1 Ausf.

Nach unseren Ergebnissen ist die Frage der Überlastung der Studenten, die Überfütterung mit Stoff, längst nicht gelöst (s. TAB II.2.-20).

TAB II.2.-20Intervallvergleich SIS 1-2-3-4

Bf 410 Der Lehrstoff ist zu umfangreich, es bleibt zu wenig Zeit zur schöpferischen Verarbeitung

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4+5+6	kA
SIS 1	20	29	27	23	1
SIS 2	25	32	25	18	-
SIS 3	21	32	28	17	2
SIS 4	12	29	32	25	2

Im 1. Studienjahr sind es nur 23 %, die nicht über zuviel Lehrstoff klagen (zugleich erwarten die Studenten aber mehr "fachspezifische Fakten! s. II.2.1.). Es muß demnach (nach dem Urteil der Studenten) noch beträchtlichen Ballast in der Ausbildung geben.

Die Studienbelastung durch Stofffülle ist im 2. und 3. Studienjahr am größten, im 4. Studienjahr zeigt sich allgemein eine Entlastung. Die stärkste Belastung haben die Chemiker (KMU und Leuna), die Dresdner Verkehrshochschüler und die Mediziner - die Gesellschaftswissenschaftler fühlen sich allgemein weniger belastet, am wenigsten die Rechtswissenschaftler.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, daß die Stofffülle kein Problem einer spezifischen Gruppe ist (die Naturwissenschaftler sind allerdings stärker betroffen), sondern ein allgemeines Problem.

II.8. Tages- und Lebensgestaltung/Freizeit

Die Tages- und Lebensgestaltung der Studenten, die Freizeit und speziell auch kulturelle Aktivitäten gehören nicht zu den Schwerpunkten der SIS. Über die Tages- und Lebensgestaltung der Studenten soll die Analyse von rund 600 Wochenprotokollen Auskunft geben, die im 1. und im 3. Studienjahr angefertigt wurde. Die Ergebnisse werden in einem speziellen Bericht dargestellt.

In diesem Abschnitt wollen wir einige Freizeitbetätigungen der Studenten und die Beherrschung verschiedener Fertigkeiten darstellen sowie über die Verbundenheit mit Freizeitgruppen informieren. Dabei soll auch auf einige Bedingungen der Freizeitgestaltung verwiesen werden.

II.8.1. Freizeitbetätigungen

TAB II.8.-1 veranschaulicht, in welchem Maße die Studenten bestimmten Freizeitbeschäftigungen nachgehen. Die Ergebnisse beziehen sich auf SIS 4, doch können sie als stellvertretend für alle Studienjahre gelten, da im Verlaufe des Studiums keine signifikanten Veränderungen eingetreten sind (lediglich in bezug auf das Lesen schöngeistiger Literatur gibt es im 4. Studienjahr eine leichte Zunahme)! Faßt man Pos 1+2+3 zusammen, so widmen sich zwei Drittel der Studenten (66 %; 54 % m, 74 % w) dem Lesen schöngeistiger Literatur, 3 % gar nicht. 55 % nutzen die kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes (3 % gar nicht). Wie der Vergleich mit den Wünschen der Studenten zeigt (bei SIS 0 und SIS 2 lautete der Fragetext: "In welchem Maße haben sie sich folgendes vorgenommen?"), bestehen sowohl hinsichtlich des Lesens schöngeistiger Literatur als auch (noch stärker) der Nutzung der kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes Mangelerscheinungen. Die Studenten möchten mehr lesen und sich öfter kulturell betätigen, als sie das tatsächlich tun. Ein Ergebnis von SIS 4 (Bf 849) bestätigt dies: 59 % der Studenten sagen (in Pos 1+2+3), daß sie es während des Studiums stark belastet habe, zu wenig Zeit für Lesen, Kultur und Erholung zu besitzen.

TAB II.8.-1

VD/ZI/165/82
Blatt 37 / 7 Ausf.

Freizeitbetätigungen

Bf 256-260 In welchem Maße gehen Sie folgendem nach?

SIS 4 1 in sehr starkem Maße
 2
 3
 4
 5
 6 in sehr schwachem Maße, gar nicht

%	1	2	3	4	5	6	kA
1. Lesen schöngestiger Literatur	11	28	27	20	10	3	1
2. Nutzung der kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes	5	20	30	25	15	3	1
3. Besuch von Gaststätten	2	7	18	28	29	15	1
4. organisierte sportliche Betätigung außerhalb des Pflichtsports	7	14	12	15	20	30	1
5. propagandistische Tätigkeit in Betrieben und Schulen	1	4	9	9	16	61	2

Der Besuch von Gaststätten ist - nach Aussagen der Studenten - nicht sehr verbreitet, er entspricht auch etwa der Vornahme. Dagegen haben mehr Studenten den Willen zur sportlichen Betätigung außerhalb des Pflichtsports als tatsächlich Sport treiben.

Insgesamt zeigt sich beim Sport eine größere Polarisierung als bei anderen Freizeitbetätigungen - ein Teil der Studenten treibt häufig Sport und der andere überhaupt nicht (in Pos 5+6 immerhin 50 %). Männliche Studenten treiben häufiger Sport als weibliche.

Blickt man in die Intervallkorrelationen, so findet man die wichtige Aussage, daß es fast immer dieselben Studenten sind, die den genannten Freizeitbeschäftigungen nachgehen. Das trifft auch auf die propagandistische Tätigkeit zu.

TAB II.9.-4

Intervallvergleich SIS 1-2-3-4

Bf 415 Ich fühle mich in meinem Studienort wohl
 1 vollkommen meine Meinung
 2
 3
 4
 5
 6 überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4+5+6	kA
SIS 1	19	42	22	16	1
SIS 2	16	38	25	20	-
SIS 3	15	41	25	17	2
SIS 4	15	43	25	16	2

II.9.3. Finanzen

Etwa die Hälfte der Studenten belasten finanzielle Probleme so gut wie gar nicht (SIS 4, Bf 860). Nur 9 % (Pos 1+2) geben rückblickend während des Studiums wesentliche finanzielle Schwierigkeiten an. Diese Tatsachen sind als Ausgangspunkt einer Diskussion um Fragen der Veränderung des Stipendiengefüges zu beachten.

Studentinnen haben etwas weniger finanzielle Sorgen. Allerdings sind die Unterschiede nicht erheblich. Auch verheiratete Studenten haben erstaunlicherweise in dieser Hinsicht keine wesentlich stärkeren Probleme.

Im Katalog der studienbelastenden Schwierigkeiten (Bf 845) zeigt sich die gleiche Tendenz. Finanzielle Probleme nehmen dabei einen unteren Rangplatz ein (siehe Abschlußeinschätzung, II.10). Beachtenswert ist dabei, daß für leistungsstarke Studenten finanzielle Sorgen während des Studiums weniger eine Rolle spielen als für leistungsschwache. Das dürfte nicht zuletzt auf die Vergabe von Leistungsstipendien zurückzuführen sein, unterstreicht aber auch aus dieser Sicht den wesentlich problemloseren Studienverlauf der leistungsbesten Studenten. Für die Stipendienpolitik wichtig ist die Tatsache, daß hinsichtlich der sozialen Herkunft Arbeiterkinder etwas stärkere Studienbelastung durch finanzielle Probleme angeben als alle anderen Herkunftsgruppen. Obwohl die Unterschiede nicht sehr groß sind (5 bis 10 %), rechtfertigt dieser Befund u.E. doch gegebenenfalls besondere finanzielle Förderung, wenn entsprechende Härtefälle vorliegen.

Obwohl finanzielle Probleme - wie wir gezeigt haben - für die meisten Studenten eine untergeordnete Rolle spielen, wird die Höhe des Stipendiums durchaus nicht durchweg als befriedigend empfunden (Bf 831). Am Ende des Studiums halten nur 31 % (Pos 1+2) ihr Stipendium für ausreichend, während 27 % diese Aussage ablehnen (Pos 5+6). So ergibt sich bei dieser Frage eine annähernde Normalverteilung des Antwortverhaltens. Es besteht demnach kein Grund zu einer Überbetonung des Problems Finanzen; allerdings darf es auch nicht unterschätzt werden. Die Studenten haben sich zum überwiegenden Teil mit den zur Verfügung stehenden Mitteln eingerichtet und auch zusätzlich Mittel "erschlossen", wie wir im folgenden sehen werden.

TAB II.9.-5 zeigt: Die beiden Hauptquellen (außer dem Leistungsstipendium) der Aufbesserung des Stipendiums sind materielle und finanzielle Zuschüsse von den Eltern und die Aufnahme einer Nebenarbeit während des Studiums. Mehr als zwei Drittel aller Studenten erhalten relativ regelmäßig von den Eltern finanzielle

Beträge in unterschiedlicher Höhe. In der Mehrzahl liegen diese Zuschüsse zwischen 20 bis 100 Mark monatlich (60 %). Ein kleiner Teil (7 %) erhält auch darüber hinausgehende Summen. Hinsichtlich der Geschlechterposition sind dabei keine Unterschiede festzustellen. Auch verheiratete Studenten bekommen noch nahezu genauso viel finanzielle Zuwendung von den Eltern wie ledige. Nahezu die Hälfte der Studenten (43 %) hat während des Studiums durch Nebenarbeiten Geld verdient, in der Regel Beträge bis zu 100,-- Mark monatlich.

TAB II.9.-5

Zusätzliche finanzielle Mittel während des Studiums (SIS 4)

Bf 861, 862, 874 - 877 Erhielten Sie während des Studiums zusätzliche materielle und finanzielle Mittel? Bitte versuchen Sie eine Durchschnittseinschätzung.

- 1 keine
- 2 bis 20,-- M monatlich
- 3 bis 50,-- M monatlich
- 4 bis 100,-- M monatlich
- 5 bis 200,-- M monatlich
- 6 über 200,-- M monatlich

%	1	2	3	4	5	6	kA
1. von den Eltern	29	24	23	13	5	2	4
2. durch Nebenarbeit während des Studiums	57	15	12	7	2	3	5
3. vom Ehepartner bzw. Verlobten/Freund(in)	67	8	8	3	3	4	7
4. von anderen Familienangehörigen	76	13	4	1	0	1	5
5. von Bekannten und Freunden	91	3	1	-	-	-	5

Nebenarbeit wird stärker von männlichen und ledigen Studenten zur Aufbesserung des Stipendiums genutzt. Dabei sind erhebliche Hochschul- und Sektionsunterschiede festzustellen. Wahrscheinlich spielt hier das Beispiel der Kommilitonen eine besonders große Rolle, so daß die Nebenarbeit an einigen Einrichtungen durchaus so etwas wie eine Selbstverständlichkeit werden kann

(z.B. HfV Dresden und Sektion Medizin der KMU). Ob diese Form der Beschäftigung in jedem Falle günstige Auswirkungen auf das Leistungsverhalten der Studenten hat, bleibt offen. Nachteilige Folgen hinsichtlich der Leistungstärke und der wissenschaftlichen Produktivität konnten in der Korrelationsanalyse nicht festgestellt werden. Finanzielle Zuwendungen von anderen Familienmitgliedern, Bekannten und Freunden sind unerheblich.

Eine wesentliche zusätzliche finanzielle Quelle ist die Vergabe von Leistungsstipendien (vgl. auch II.1.2.6.!). Nach dem 3. Studienjahr erhalten immerhin 38 % der Studenten auf Grund ihrer vorbildlichen Studienarbeit finanzielle Vergünstigungen. Dabei fällt auf, daß an Technischen Hochschulen prinzipiell wenige Leistungsstipendien vergeben werden. Das ist wahrscheinlich in erster Linie auf die nachgewiesenermaßen schlechteren Leistungsdurchschnitte zurückzuführen. Da aber nicht angenommen werden kann (und sich in unserer Untersuchung auch nicht bestätigt), daß an technischen Studieneinrichtungen durchschnittlich weniger politisch und leistungsmäßig vorbildliche Studenten zu finden sind, sollten evtl. die Praktiken der Leistungsstipendienvergabe und ihre offensichtlich vordergründige Abhängigkeit vom Zensuredurchschnitt überprüft werden.

Auf die Unterschiede im Persönlichkeitsbild von Leistungsstipendiaten wurde bereits hingewiesen. Wichtig ist in unserem Zusammenhang, daß die Empfänger von Leistungsstipendien erheblich weniger finanzielle Probleme während des Studiums angeben (Bf 845), daß also auch von dieser Seite eine positive Stimulation für gute Studienleistungen erfolgt.

Eine gute Widerspiegelung der finanziellen Situation während des Studiums liefern die Angaben auf die offene Frage bei SIS 4, die Aussagen über die fiktive Verwendung eines einmaligen größeren Betrages fordert. TAB II.9.-6 weist eine Kategorisierung der insgesamt 1535 Antworten aus. Dabei ist die dominierende Rolle der Wohnungsproblematik zu beachten (41 % der Angaben). Eine Wohnung zu erhalten und gut einrichten zu wol-

len, stellt für die Absolventen heute ein Hauptproblem dar. Es handelt sich durchaus um reale Wünsche bei Beendigung des Studiums und vor Beginn der beruflichen Tätigkeit. In den Angaben werden echte Sorgen und Probleme deutlich, da viele Studenten offensichtlich noch keine Wohnmöglichkeit für die Berufssarbeit gefunden haben. Andererseits kommen auch sehr viele Maximalanforderungen vor, die die teilweise recht hohen Ansprüche der Absolventen verdeutlichen (z.B. Hausbau, Hauskauf bzw. Bungalowkauf neben einer Stadtwohnung, Komfortwohnung, Wohnungsamt bestechen usw.).

TAB II.9.-6

Rangvergleich der Verwendung eines fiktiven Betrages (SIS 4)

- 1535 Angaben

Stellen Sie sich vor, es stünde Ihnen ein einmaliger Betrag, sagen wir 20.000,-- Mark, zur Verfügung. Was würden Sie damit vor allem anfangen?

Rangplatz	Verwendungsart	%
1	Wohnung (Hausbau) und Wohnungseinrichtung	41
2	Sparen	15
3	Reisen	13
4	hochwertige Konsumgüter (Auto, Motorrad, Radio, Plattenspieler usw.) kaufen	11
5	Kleidung	9
6	Bücher, Studienmaterial	5
7	Elternunterstützung	2
8	Solidaritätsspende (für Chile)	1
9	Sonstiges	2

Relativ viele Studenten würden den fiktiven Betrag sparen (Rangplatz 2, 15 % der Angaben). Diese Tatsache weist darauf hin, daß in diesen Fällen unmittelbare und dringende finanziell-materielle Bedürfnisse nicht vorliegen. Nachholebedarf besteht verständlicherweise im Hinblick auf Konsumgüter, Kleidung, Bücher und Schallplatten u.ä. Auch die große Reiselust

ist durchaus verständlich und als charakteristisch für die Studentenschaft zu werten. Allerdings werden sehr wenige Angaben über fachspezifische Bedürfnisse (Fachbücher, Lexika, Studienmaterial, Fachgeräte usw.) gemacht.

Es ist zu vermerken, daß zwar durchaus jugendlich-originelle (Krokodil kaufen, heiraten, alle Freunde einladen, Erholung vom Studium, mal richtig essen gehen), aber absolut keine ausgesprochen gesellschaftlich verantwortungslosen Aussagen (etwa in Richtung: Beruf aufgeben oder Geschäfte machen) vorkommen.

Insgesamt zeigt die Tabelle eine vorwiegend individuelle, auf ein Späteres gerichtete finanziell-materielle Tendenz bei Studenten (einschließlich kleinbürgerlicher Erscheinungen). Eine finanzielle Notlage ist aus den Angaben kaum abzulesen.

Darauf weisen auch die z.T. erheblichen Ersparnisse der Studenten hin (TAB II.9.-7). Etwa die Hälfte verfügt über eine beträchtliche Sparsumme, die im Laufe des Studiums noch steigt. Nur 15 % sind sparunwillig bzw. -unfähig.

TAB II.9.-7

Intervallvergleich SIS 0-3-4

Bf 338 Wie hoch sind zur Zeit Ihre Ersparnisse?

- 1 keine Ersparnisse
- 2 bis 100,-- Mark
- 3 bis 500,-- Mark
- 4 bis 1000,-- Mark
- 5 bis 2000,-- Mark
- 6 über 2000,-- Mark

%	1	2	3	4	5	6	kA
SIS 0	15	12	24	20	12	14	4
SIS 3	14	9	19	17	14	23	4
SIS 4	15	7	15	16	14	29	3

Die finanzielle Situation bei Studenten ist - von Ausnahmen abgesehen - insgesamt keineswegs alarmierend. Allerdings ist dabei die große Unterstützung durch die Eltern und die relativ weitverbreitete "Selbsthilfe" der Studenten in Rechnung zu stellen.

II.10. Gesamteinschätzung des Studiums bei Studienende

Im folgenden soll ein rückblickendes Gesamturteil der Studenten über die Erziehung und Ausbildung an den Hochschulen geboten werden. Inhaltliche Überschneidungen zu den einzelnen Abschnitten lassen sich dabei nicht vermeiden. Wir möchten aber trotzdem einen zusammenfassenden Überblick bieten, der gewissermaßen eine Gesamtschau der gegenwärtigen Hochschulproblematik beinhaltet.

Es geht dabei zunächst um die Frage, inwieweit aus der Sicht der Absolventen die Erwartungen der Studenten an die Hochschulausbildung erfüllt werden konnten. Diese allgemeine Erwartungserfüllung soll dann im Hinblick auf verschiedene Aspekte der Erziehung und Ausbildung an der jeweiligen Studienrichtung konkretisiert werden. Es folgt eine allgemeine Einschätzung des Niveaus der Fachausbildung im Verhältnis zum marxistisch-leninistischen Grundstudium und zur Sprachausbildung. Schließlich soll überblicksartig der individuelle Katalog der Probleme geboten werden, die die Studenten während des Studiums mehr oder weniger stark belastet haben. Den Abschluß bilden die Vorschläge der Studenten zur Verbesserung der Hochschulausbildung. Diese knappe Gesamtschau soll strategische Probleme der weiteren Verbesserung der Erziehung und Ausbildung an den Hochschulen der DDR deutlich machen. Sie erfüllt damit die Funktion einer Zusammenfassung der in den einzelnen Kapiteln und Abschnitten getroffenen Feststellungen und Vorschläge.

II.10.1. Allgemeine Erwartungserfüllung

Der Indikator: "Das Studium hat das gebracht, was ich erwartet habe" (Bf 813), wird am Ende des Studiums von den meisten Studenten mit mehr oder weniger starken Vorbehalten beantwortet

($\bar{x} = 3,2$; 2 % in Pos 1, 22 % in Pos 2). Die Tendenz geht zu einem mittleren Urteil, die Extrempositionen sind schwach besetzt. Es gibt keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der Geschlechterposition, auch die Hochschul- und Sektionsunterschiede sind minimal. Damit bestätigt diese allgemeine Einschätzung die Diskrepanz zwischen Erwartung und Erwartungserfüllung, die in den Einzelbereichen nachgewiesen werden konnte. Und wir müssen davon ausgehen, daß sich eine starke Diskrepanz tendenziell hemmend auf den Studienerfolg auswirkt.

Die ideologische und die Leistungsposition hat wesentlichen Einfluß darauf, wie stark eine solche Diskrepanz während des Studiums empfunden wurde (TAB II.10.-1 und II.10.-2). 33 % der leistungsstarken Studenten geben eine gute allgemeine Erwartungserfüllung an (Pos 1+2), dagegen nur 15 % der leistungsschwachen. Die gleiche Tendenz zeigt sich im Hinblick auf den Empfang von Leistungsstipendien. 41 % der 80.-M-Leistungsstipendiaten wählen Pos 1+2, 32 % der 60.-M-Empfänger, 30 % bei 40.- M und nur 19 % bei denen, die kein Leistungsstipendium erhalten. Auch hinsichtlich des Ausprägungsgrades ideologischer Grundüberzeugungen (Bf 630) sind die Unterschiede in der Diskrepanz zwischen Erwartung und Erwartungserfüllung im Studium eindeutig. Sie betragen zwischen positivem (I) und negativem (V) Typ immerhin 20 %.

Ergänzend ist zu bemerken, daß auch am Studienende noch die Vorstudientätigkeit Einfluß auf die allgemeine Erwartungserfüllung hat. Von denen, die unmittelbar nach der Oberschulzeit zum Studium kommen, wählen nur 22 % die Pos 1+2, von den Nicht-Unmittelbaren 34 %. Studenten mit größerer berufspraktischer und allgemeiner Lebenserfahrung sind also weniger von dem enttäuscht, was das Studium gebracht hat. Das läßt darauf schließen, daß sie sich von vornherein realere Vorstellungen gemacht haben und sich somit nachweislich besser im Studienprozeß zurechtfinden konnten.

TAB II.10.-1

VD/ZI/MS/82
 Blatt 81 / 7 Ausf.

Zusammenhang zwischen Leistungsstärke und allgemeiner Erwartungserfüllung (SIS 4)

Bf 418 Einschätzung der eigenen Leistungsstärke
 Bf 813 Das Studium hat das gebracht, was ich erwartet habe

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

%		1	2	3	4	5	6
	leistungsstark I	3	30	41	20	6	1
	II	3	21	44	23	8	2
	III	1	16	39	30	10	4
	leistungsschwach IV	2	13	30	30	22	4

TAB II.10.-2

Zusammenhang zwischen dem Ausprägungsgrad ideologischer Grundüberzeugungen und allgemeiner Erwartungserfüllung (SIS 4)

Bf 630 Ideologischer Typ
 Bf 813 allgemeine Erwartungserfüllung

%		1	2	3	4	5	6
I	sehr positiv	5	32	36	20	5	2
II		1	23	43	21	8	3
III		0	16	42	31	8	2
IV		1	13	35	36	14	1
V	sehr negativ	3	14	36	23	17	6

II.10.2. Spezielle Erwartungserfüllung im Hinblick auf verschiedene Seiten des Studiums

Die Einschätzung einzelner Faktoren der Erziehung und Ausbildung an der Hochschule bestätigt und konkretisiert den Grad der allgemeinen Erwartungserfüllung (TAB II.10.-3).

Wieder fällt zunächst das stark einschränkende Urteil auf. Extrempositionen werden relativ selten gewählt. Die Mittelwerte bewegen sich zwischen 2,5 und 3,9. Die Studenten haben also unabhängig von der konkreten Einschätzung hinsichtlich aller eruierten Aspekte der Erziehung und Ausbildung ernste und ernstzunehmende Vorbehalte. Das ist bei der Interpretation der Einzelaspekte zu beachten. Alle Einzelseiten sind in den Augen der Mehrheit der Studenten mehr oder weniger stark verbesserungsbedürftig.

Die Rangfolge soll die Schwerpunkte dieser Verbesserungsbedürftigkeit verdeutlichen. Die vergleichsweise beste Wertung erhalten dabei die Qualität der politischen Erziehung (allerdings mit starker hochschulspezifischer Streuung) und das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis. Aber auch bei diesen Aspekten gibt nur etwa die Hälfte der Studenten eine positive Einschätzung (Pos 1+2). Mittlere Rangplätze nehmen die Wissensanwendung während des Studiums, also vor allem die Praktika und die wissenschaftlich-produktive Auslastung ein. Mit Abstand die schlechteste Bewertung erhalten die Verbindung von Theorie und Praxis in der Ausbildung und die Organisation des Studienprozesses. Somit liegt der Schwerpunkt der Kritik der Studenten bei der Organisation und dem Niveau des Ausbildungsprozesses, besonders der Lehrveranstaltungen, und hier wiederum auf der Praxisorientiertheit des Lehrprozesses.

Die strategische Orientierung der Hochschulpolitik in der DDR auf eine hohe Qualität in jeder Lehrveranstaltung erweist sich somit auch aus dieser Sicht als richtig.

Stärker als bisher mußte dabei als Kriterium gelten, wie es fachlich-inhaltlich und methodisch-pädagogisch gelingt, den

Praxisbezug im jeweiligen Lehrfach auch für den Studenten deutlich zu machen.

Auch die starke Kritik an der Organisation des Studienprozesses ist sehr ernst zu nehmen. Sie betrifft - wie die verbalen Äußerungen zeigen - gleichermaßen die Fülle der obligatorischen Lehrveranstaltungen, die zu geringe zusammenhängende Zeit für das Selbststudium, zu viele "nichtssagende Nebenfächer", eine diskontinuierliche Verteilung der Anforderungen innerhalb der Studienjahre und im gesamten Studiengang und vor allem Stunden- ausfall, Springstunden, Verlegungen und ähnliches. Es gibt offensichtlich noch größere Diskrepanzen zwischen den Lehr- programmen und Stundenplänen und deren konkreter Umsetzung in der täglichen Ausbildung an der Hochschule.

Die ideologische Position erweist sich bei der Einschätzung der Effektivität einzelner Aspekte der Erziehung und Ausbildung an der Hochschule als ein sehr wichtiger Faktor. Ideologisch posi- tiv eingestellte Studenten urteilen durchweg positiver, und der ideologisch negative Teil gibt auch jeweils die negativste Ein- schätzung. Hinsichtlich der Leistungsposition ist die gleiche Tendenz festzustellen, wenn auch nicht so deutlich und wider- spruchsfrei. So haben beispielsweise leistungsstarke Studenten ein etwas schlechteres Urteil über die Organisation des Studien- prozesses und die Praxisverbundenheit des Studiums als die mitt- leren Gruppen.

Insgesamt aber - und das soll noch einmal unterstrichen werden - ist auch bei den ideologisch positiven und leistungsstarken Studenten die Grundtendenz der Gesamteinschätzung des Studiums recht kritisch.

TAB II.10.-3

Allgemeine Einschätzung verschiedener Aspekte des Studiums
(SIS 4)

Nun überdenken Sie bitte Ihre gesamte Studienzeit!
Wie schätzen Sie Ihr Studium ein?
Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen?
Antworten Sie bitte mit:

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4	5	6
1. Die politische Erziehung hatte eine hohe Qualität (Bf 815)	14	40	27	12	4	1
2. Die meisten Hochschullehrer hatten eine gute Einstellung zu den Studenten (Bf 819)	8	39	39	9	2	0
3. Bereits während des Studiums bestand die Möglichkeit, erworbene Kenntnisse anzuwenden (Bf 830)	8	33	33	16	6	1
4. Meine intellektuell-schöpferischen Fähigkeiten wurden voll gefordert (Bf 816)	4	29	31	21	5	1
5. In der Ausbildung wurden Theorie und Praxis gut miteinander verbunden (Bf 814)	2	14	32	33	14	4
6. Die Organisation des Studienprozesses war sehr effektiv (Bf 817)	1	8	27	35	17	10

II.10.3. Einschätzung des Niveaus der Ausbildung in einzelnen Fächern

Die Einschätzung der einzelnen Fächer (bzw. Fachgruppen) ist sehr unterschiedlich. Um einen Überblick zu erhalten, wurde nach dem Niveau in 3 Fachgruppen gefragt: der spezifischen Fachausbildung, der marxistisch-leninistischen Ausbildung und der Sprachausbildung (Russisch). TAB II.10.-4 zeigt, daß das Niveau der Fachausbildung am besten eingeschätzt wird. Immerhin 68 % (Pos 1+2) geben hier ein positives Urteil ab. Nicht wesentlich schlechter wird die ML-Ausbildung an der Hochschule bewertet. Das ist als Erfolg der jahrelangen Bemühungen auf diesem Gebiet anzusehen. Es gibt keine Unterschiede zwischen der Einschätzung der einzelnen Teildisziplinen. Die Russischausbildung fällt dagegen stark ab. Noch immer überwiegen hier kritische Meinungen. Es scheint nach wie vor ein weitgehend ungelöstes Problem zu sein, die Sprachausbildung und vor allem die berufspraktische Beherrschung der Fremdsprache zu verbessern.

TAB II.10.-4

Einschätzung des Niveaus der Ausbildung (SIS 4)

Bf 835-839 Wie schätzen Sie das Niveau der Ausbildung in folgenden Fächern ein?

- 1 sehr hoch
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 sehr niedrig

%		1	2	3	4	5+6
1)	in den 3 wichtigsten Fächern/ Hauptfächern Ihres Fach- gebietes	13	55	25	3	1
2a)	in marxistisch-leninisti- scher Philosophie	14	45	27	8	4
2b)	in politischer Ökonomie	14	46	26	8	3
2c)	in wissenschaftlichem Kommunismus Geschichte der Arbeiter- bewegung	15	43	27	9	3
3)	in Russisch	5	23	36	23	10

Bemerkenswert sind die sehr geringen Hochschul- und Geschlechterunterschiede bei der Einschätzung des Niveaus der Ausbildung. Die genannte Tendenz und Rangfolge zeigt sich unabhängig von jeder Fachspezifik.

In SIS 4 wurden darüber hinausgehend in einer offenen Frage jene Fächer ermittelt, in denen das Niveau der Ausbildung besonders hoch (bzw. besonders niedrig) für die Studenten war. Wir erhielten 827 Antworten. Die Kategorisierung ergibt folgendes Bild:

	spezifische Fachausbild.	ML-Ausbild.	Sprach- ausbild.
Besonders hohes Niveau	(91 %)	(3 %)	(6 %)
Besonders niedriges Niveau	(59 %)	(31 %)	(10 %)

Es fällt auf, daß sowohl Lob als auch Kritik in erster Linie den Lehrveranstaltungen in der Fachausbildung gilt. Sie stellen ja zweifellos auch quantitativ den Hauptausbildungsteil dar. Allerdings ist der positive Anteil hinsichtlich des guten Niveaus weit höher. Bei der ML- und der Sprachausbildung überwiegen dagegen sowohl absolut als auch in Relation zu den jeweiligen Gesamtäußerungen die negativen Urteile. Auffällig ist der hohe Prozentsatz derer, die an einzelnen Fächern des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums Kritik üben. Insofern gibt es neben guten Ergebnissen (Gesamturteil) auch hier im einzelnen noch wesentlichen Nachholebedarf hinsichtlich des Niveaus der Ausbildung. Somit ergänzen und konkretisieren diese Angaben die vorn getroffenen Feststellungen.

II.10.4. Schwierigkeiten und Probleme während des Studiums

Im folgenden soll der Katalog der individuellen Schwierigkeiten und Probleme interpretiert werden. Es handelt sich dabei um Durchschnittseinschätzungen der Studenten, die die gesamte Studienzeit umfassen.

TAB II.10.-5 zeigt: Es besteht ein deutliches Übergewicht der direkt auf den Studienprozeß und die Studententätigkeit bezogenen Probleme. Die am häufigsten angegebenen Schwierigkeiten (Rangplatz 1 bis 6) beziehen sich unmittelbar auf Studienprobleme, während familiäre, Wohn-, zwischenmenschlich-soziale und gesundheitliche Probleme untere Rangplätze einnehmen.

Hervorzuheben ist die offensichtliche Problemfülle, die mit den Prüfungen und der Leistungsbewertung an der Hochschule zusammenhängt. Die Fragen der Leistungssanktionierung sind in den Augen der Studenten noch lange nicht gelöst und spielen nach wie vor eine dominierende Rolle bei der weiteren Verbesserung der Hochschulausbildung.

Die Rangplätze 2, 3 und 4 weisen auf organisatorische Schwächen bei der Gestaltung des Studienprozesses hin. Noch immer belastet der Umfang des Lehrstoffes und die Anzahl der Lehrveranstaltungen, also der quantitative Aspekt (weniger der qualitative; Rangplatz 3), des Lehrprogramms die Studenten stark. Es ist herauszustellen, daß die daraus resultierende wenige Zeit für Lesen, Kultur und Erholung von den Studenten selbst als Hemmschuh bei der allseitigen Persönlichkeitsentwicklung gewertet wird.

Probleme des beruflichen Einsatzes und der beruflichen Perspektive werden auch verhältnismäßig oft angegeben (Rpl. 5). Das hängt in erster Linie mit den Unzulänglichkeiten in der Absolventenvermittlung und den fachspezifischen Schwierigkeiten beim Absolventeneinsatz zusammen. Entsprechende Sektions- und Hochschulunterschiede sind festzustellen.

Auch die Störungen beim Selbststudium, also fehlende Ruhe zur Erledigung der Studienaufgaben, werden oft zu den wesentlichen Schwierigkeiten während des Studiums gezählt (Rpl. 6). Vorrangig betrifft das die Studenten im Wohnheim. Hier ist es als eines der Hauptprobleme anzusehen.

In bezug auf ihr schöpferisches Denken fühlen sich nur 16 % der Studenten überfordert (Pos 1+2; Rpl. 8). Diese Tatsache zeigt wesentliche Potenzen für die weitere inhaltliche Aus-

gestaltung der Hochschulausbildung (denn günstigenfalls könnte das das Hauptproblem für die Studenten werden).

Auffällig ist die relativ geringe Problematik des Umfangs der gesellschaftlichen Arbeit (Rpl. 10). Nur 14 % der Studenten geben deswegen wesentliche Schwierigkeiten während des Studiums an. Allerdings spielt es auch nur für ein Drittel keine wesentliche Rolle (38 % in Pos 5+6). Bevorzugt werden mittlere Antwortpositionen.

Eindeutig ist der Umfang der gesellschaftlichen Arbeit für Funktionäre und leistungsstarke Studenten ein größeres Problem als für die anderen. Das deutet auf Überforderung in dieser Hinsicht gerade beim aktiven Kern hin.

Familiäre Probleme (Rpl. 9), Wohnverhältnisse (Rpl. 11), finanzielle Probleme (Rpl. 12), zwischenmenschliche Probleme in der Gruppe (Rpl. 13), Liebes- und Partnerprobleme (Rpl. 14), Wegezeiten (Rpl. 15) und gesundheitliche Probleme (Rpl. 16) sind jeweils nur für einen bestimmten Teil der Studenten wesentlich. Es ist aber darauf hinzuweisen, daß jedes dieser Einzelprobleme für einige Studenten (jeweils 10-15 % in Pos 1+2) eine Hauptschwierigkeit während des gesamten Studiums darstellt. Um auch in diesen Fällen den Studienerfolg zu sichern, sind deshalb gemeinsame Anstrengungen von Hochschullehrern und Mitstudenten notwendig. Eine zu geringe Problemerkennntnis des Lehrkörpers, teilweise Arroganz und Überheblichkeit gegenüber den Sorgen und Nöten der Studenten und ein zunehmender Bürokratismus werden in diesem Zusammenhang von den Studenten oft verbal gerügt.

Auf die ergänzende offene Frage ("andere Probleme") sind nur 41 darüber hinausgehende Äußerungen gemacht worden, die die Vielgestaltigkeit des individuellen Problemkatalogs beim einzelnen Studenten während des Studiums unterstreichen. Auch hier überwiegen unmittelbare Studienprobleme (19 Äußerungen), gefolgt von familiären Schwierigkeiten (9), sowie Wohn- und Freizeitproblemen (8). Einzelnennungen betreffen z.B. solche Sachverhalte wie "Karrierismus unter den Studenten", "Tratsch des Lehrkörpers", "ungeregeltes Leben während des Studiums", "persönliche Unreife", "politische Auseinandersetzungen in der Gruppe", "allgemeine Hektik".

TAB II.10.-5

Rangfolge der Probleme der Studenten während des Studiums (SIS 4)

Bf 840-857 Jeder Student hat während seines Studiums verschiedene Probleme und Schwierigkeiten zu meistern. Wie war das bei Ihnen? In welchem Maße hat Sie folgendes - auch zeitweilig - belastet?

- 1 sehr stark
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 sehr schwach, gar nicht

Rangplatz	Art des Problems	1	2	3	4	5	6	\bar{x}
1	die Prüfungen	16	31	24	13	10	4	2,8
2	der Umfang des Lehrstoffs	6	30	31	19	11	2	3,0
3	zu wenig Zeit für Lesen, Kultur, Erholung	7	23	29	19	15	4	3,2
4	Anzahl der Lehrveranstaltungen	3	17	32	22	19	5	3,5
5	Probleme des beruflichen Einsatzes und der beruflichen Perspektive	7	18	23	17	22	9	3,6
6	Störungen beim Selbststudium	4	16	26	25	21	6	3,6
7	Zurechtfinden im Studium, Gewöhnung an den Studienbetrieb	4	16	24	25	25	5	3,7
8	zu hohe Anforderungen an das schöpferische Denken	2	14	26	30	31	5	3,7
9	familiäre Probleme	5	14	17	18	29	15	3,9
10	der Umfang der gesellschaftlichen Arbeit	2	10	24	25	28	9	3,9
11	Wohnverhältnisse	5	11	16	19	30	16	4,1
12	finanzielle Probleme	4	10	17	24	27	16	4,1
13	Zwischenmenschliche Probleme in der Seminar-(FDJ-)Gruppe	1	7	18	28	31	12	4,2
14	Liebes- und Partnerprobleme	2	8	16	22	31	18	4,3
15	Wegezeiten zum Studium	3	8	12	16	30	29	4,5
16	gesundheitliche Probleme	1	6	12	19	33	26	4,6

III.3. Psychophysische Voraussetzungen des Studiums

Unsere Studie enthält einige Indikatoren zu den psychophysischen Voraussetzungen des Studiums (Leistungsvermögen, Gesundheit u. ä.). Diese Indikatoren gehen nicht sehr in die Tiefe, bieten aber trotzdem einige Informationen und vervollständigen das Bild über den Studenten (s. auch die Studie von Kasek/Hegner).

Über die Selbsteinschätzung des Leistungsvermögens wird in Abschnitt II.1.7. informiert. Hier sei als Ergänzung nur mitgeteilt, daß die einzelnen Fachrichtungen unterschiedliche Anforderungen an das physische Leistungsvermögen der Studenten stellen (Bf 197). Mit Abstand am stärksten wurden diesbezüglich die Mediziner gefordert. Es folgen die Chemiker und Ingenieurschüler für Bauwesen. Auch die Lehrerstudenten, insbesondere die weiblichen, fühlen sich physisch stark beansprucht. Dagegen brauchen die Juristen und Mathematiker weniger gute körperliche Voraussetzungen mitzubringen. Die studien- und berufsbedingten Anforderungen an die Physis der Studenten sollten zweifellos bei der Studienberatung und bei der Immatrikulation (Eignungsprüfung) eine noch größere Rolle spielen. Die Effektivität des Studiums könnte auf diese Weise weiter gesteigert werden; Ausfälle würden sich verringern.

Wir wollen in diesem Abschnitt einige Informationen über körperliche Beschwerden aus der Sicht der Studenten geben. TAB III.3.-1 zeigt die Ergebnisse von SIS 4. Auf den ersten Blick scheint es keinen Grund für Besorgnis zu geben. Nur wenige Studenten leiden "sehr stark" unter den genannten körperlichen Beschwerden (1 % bis 3 % in Pos 1)¹⁾. Ein genaueres Studium der Tabelle gibt jedoch einige beachtenswerte Hinweise. Faßt man die Pos 1+2+3 zusammen, so ergibt sich, daß immerhin ein Fünftel der Studenten über Kopfschmerzen klagt (und zwar die weiblichen viel häufiger als die männlichen). 15 % haben Magenbeschwerden (m = w); nur die Hälfte der Studenten sagt, daß sie darunter gar nicht

1) Die aktuell Kranken haben wir bei unserer Befragung allerdings nicht erfaßt.

oder fast nicht leiden (!). Immerhin jeder 10. Student hat Herz-Kreislauf-Beschwerden (m = w). Erstaunlich hoch ist auch der Anteil der Studenten, die an Schlaflosigkeit leiden (m = w). Am wenigsten wird über Appetitlosigkeit geklagt.

TAB III.3.-1

Körperliche Beschwerden (Rangfolge nach Pos 6)

Bf 124 - 130 Welche körperlichen Beschwerden haben Sie?

- SIS 4
1. sehr stark
 - 2.
 - 3.
 - 4.
 - 5.
 6. sehr schwach, gar nicht

%	1	2	3	(1+2+3)	4	5	6	kA	\bar{x}
1. Kopfschmerz	3	6	12	(21)	11	28	39	1	4,8
2. mangelndes allgemeines Wohlbefinden	1	3	8	(12)	13	33	41	1	5,0
3. depressive Stimmungen	1	4	7	(12)	13	26	47	2	5,0
4. Schlaflosig- keit	2	5	7	(14)	12	21	51	1	5,0
5. Magenbe- schwerden	2	4	9	(15)	12	19	53	1	5,0
6. Herz-Kreis- lauf-Be- schwerden	1	4	6	(11)	11	17	60	1	5,3
7. Appetitlosig- keit	1	1	3	(9)	7	16	70	1	5,5

Der Anteil der Schlaflosen hat sich - genau wie der der Magenkranken - während des Studiums erhöht. Ansonsten verschlechterte sich der Gesundheitszustand der Studenten im Verlaufe des Studiums nicht oder nur geringfügig. Lediglich zwischen SIS 0 und SIS 1 gibt es einen negativen Trend, der aber in den folgenden Studienjahren nicht anhält. Die meisten Studenten haben sich also an die Belastungen des Studiums gewöhnt.

Die Zahl der Studenten mit körperlichen Beschwerden ist in den einzelnen Studienjahren zwar ungefähr gleich; es handelt sich aber nicht immer um dieselben Studenten. Analysiert man die Intervallkorrelationen, so findet man als wichtigste Aussage, daß etwa die Hälfte (oder die reichliche Hälfte) der Studenten antwortkonstant bleibt. Die Hälfte der Studenten mit körperlichen Beschwerden kränkelt also ständig.

Inwieweit gesundheitliche Probleme die Studenten während des Studiums belastet haben (auch zeitweilig), haben wir bei SIS 4 erfragt (Bf 4846). Die Antworten bestätigen und ergänzen die bisherigen Aussagen. Man kann davon ausgehen, daß etwa ein Fünftel der Studenten im Verlaufe des Studiums größere gesundheitliche Probleme zu meistern hatte und ein Viertel keine.

Die TAB III.3.-1 zeigt auch, daß einige Studenten unter depressiven Stimmungen leiden (12 % in Pos 1+2+3). Dieser Prozentsatz erscheint uns so niedrig, daß man nicht von einer Neigung der Studenten zu depressiven Stimmungen sprechen kann. Damit befinden wir uns im Gegensatz zu einigen Auffassungen in der bürgerlichen Literatur, die Depressionen, Neurotizismus u. a. aus der besonderen Lebenssituation der Studenten herleiten. Wie die Analyse der uns vorliegenden Kontingenzen zeigt, haben außerdem depressive Stimmungen bei den Studenten - soweit sie überhaupt auftreten - oft Ursachen, die gar nichts mit dem Studentsein zu tun haben. Zum Beispiel besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Fehlen einer Liebesbeziehung und depressiven Stimmungen.

Eine interessante Ergänzung bringt in diesem Zusammenhang der Indikator Bf 125 (Gefühl der Einsamkeit), der mit dem Indikator Bf 126 (depressive Stimmungen) hoch korreliert. TAB III.3.-2 zeigt, daß die meisten Studenten das Gefühl der Einsamkeit nicht kennen. Nur etwa jeder 10. Student fühlt sich mehr oder weniger einsam (Pos 1+2+3). Nur für knapp die Hälfte von ihnen ist das ein permanenter Zustand (Ergebnis der Intervallkorrelation). Die Herauslösung aus

dem Elternhaus und die veränderten Lebensbedingungen mit Studienbeginn führen für die meisten Studenten zu keiner Vereinzelung und Vereinsamung. Sie werden schnell in das Studium integriert, wobei Seminargruppe, Wohnheim (Zimmerkollektiv) und Paargruppe eine große Rolle spielen.

Die Tatsache, daß Einsamkeit für die studentische Jugend in der DDR - von Einzelfällen abgesehen - keine Aktualität hat, halten wir durchaus für gesellschaftlich bedeutsam.

Zu den dargestellten Indikatoren liegen verschiedene Kontingenzen vor, die z. T. interessante Zusammenhänge zeigen (bis hin zu ideologischen). Wir wollen aber hier nicht näher darauf eingehen. KASEK und HEGNER/KASEK haben versucht, dies in einem (ZIJ-internen) speziellen SIS-Bericht darzustellen. Außerdem verweisen wir auf die Gesundheitsstudie des ZIJ.

TAB III.3.-2

Gefühl der Einsamkeit

Bf 123 Haben Sie in letzter Zeit das Gefühl der Einsamkeit?

1. sehr stark
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. sehr schwach, gar nicht

%	1	2	3 (1+2+3)	4	5	6	KA
SIS 0	3	6	9 (18)	11	29	40	2
SIS 1	3	5	7 (15)	11	28	46	2
SIS 2	3	4	6 (13)	11	24	49	2
SIS 3	1	4	5 (10)	9	26	53	2
SIS 4	2	3	6 (11)	8	25	54	1

Zum Abschluß dieses Abschnittes wollen wir noch kurz ein Ergebnis mitteilen, das nur am Rande Beachtung verdient: Es betrifft die Verbreitung des Nikotingenusses unter Studenten (TAB III.3.-3) Über die Hälfte der Studierenden sind Nichtraucher - ein weiteres Fünftel Gelegenheitsraucher. Die Zahl der sehr starken Raucher ist gering (11 % der Jungen, 1 % der Mädchen). Das ist z. T. ein

finanzielles Problem (Raucher klagen auch häufiger über finanzielle Sorgen während des Studiums).

Der Anteil der Raucher differiert nach Fachrichtungen. Am wenigsten rauchen die Mathematiker, am meisten - die Mediziner. Interessant ist, daß die leistungsstärkeren Studenten häufiger Nichtraucher sind.

Die Zahl der Raucher vergrößert sich im Verlaufe des Studiums nicht. Daher kann die Tabelle als repräsentativ für das ganze Studium genommen werden.

TAB III.3.-3

Raucher

- Bf 131 Rauchen Sie?
SIS 4
1. nein
 2. ja, ab und zu (Gelegenheitsraucher)
 3. ja, regelmäßig täglich bis zu etwa 3 Zigaretten
 4. ja, regelmäßig täglich bis zu etwa 10 Zigaretten
 5. ja, regelmäßig täglich mehr als 10 Zigaretten
 6. ja, Pfeife

%	1	2	3	4	5	6	KA
n	53	15	5	13	11	3	1
w	63	22	5	7	1	0	1
ges	58	19	5	10	6	2	1

Für den Experten dürften die Intervallkorrelationen von Interesse sein. 81 % der Nichtraucher bleiben im Verlaufe des vierjährigen Studiums Nichtraucher (14 % werden Gelegenheitsraucher, nur 1 % starke Raucher). Von den starken Rauchern werden 9 % Nichtraucher. Permanente Nur-Pfeiferaucher gibt es kaum. Offensichtlich entscheidet sich schon sehr früh, ob man Raucher oder Nichtraucher wird. Das zeigt erneut, wie wichtig die Beeinflussung gerade der jüngeren Jugendlichen auf diesem Gebiet ist. Später sind die erzieherischen Anstrengungen meist fruchtlos.

III.4. Unsicherheitserleben

Unsere Untersuchung enthält eine Reihe von Indikatoren zur Urteilssicherheit und zum Unsicherheitserleben. Die Urteilssicherheit wollen wir in diesem Bericht nicht speziell analysieren; sie soll in späteren Arbeiten zur Einstellungsstruktur eine Rolle spielen. Wir nennen hier nur die Hauptkenntnisse:

1. Die Studenten besitzen von Studienbeginn an eine hohe Urteilssicherheit.
2. Die Urteilssicherheit verändert sich während des Studiums kaum, sie erhöht sich nicht - wie ursprünglich angenommen.
3. Verschiedene Positionen und Funktionen der Studenten differenzieren in gewissem Maße die Urteilssicherheit.
4. Die Urteilssicherheit ist wesentlich vom Gegenstand abhängig, der bewertet wird.
5. Je extremer die Einstellung, desto sicherer das Urteil.
Urteilssicherheit ist ein Korrelat zur Einstellungsstärke.

Die Tatsache, daß sich die Sicherheit der Studenten im Verlaufe des Studiums nicht erhöht, ist schwer zu erklären. Hypothetisch kann man folgendes annehmen: Zum einen erhöht sich mit fortschreitender Persönlichkeitsentwicklung während des Studiums die Verhaltenssicherheit. Zum anderen wird das Urteil durch neue Maßstäbe und bessere Problemkenntnisse relativiert; die aus Unkenntnis geborene, naive Sicherheit des Jugendlichen wird abgebaut. Beide Prozesse wirken gegenläufig und heben sich in gewisser Weise auf.

Die große Urteilssicherheit der Jugendlichen ist erziehungspraktisch bedeutsam.

Was das Unsicherheitserleben betrifft, so liegen Ergebnisse zur Studienerfolgssicherheit (Bf 8) und zur Berufserfolgssicherheit (Bf 700 und 805) sowie eine spezielle Indikatorbatterie vor. Wir werten in diesem Abschnitt nur diese Batterie aus, da die anderen Indikatoren in Abschnitt II.1. und IV.3. dargestellt sind.

TAB III.4.-1 zeigt, in welchem Maße die Studenten des 4. Studienjahres auf bestimmten Gebieten Unsicherheiten verspüren. Der Übersichtlichkeit halber ist die Tabelle als Rangliste aufgebaut, obwohl die einzelnen Gebiete eine unterschiedliche Wertigkeit besitzen.

TAB III.4.-1

Unsicherheitserleben (Rangfolge)

Bf 261 - 268 Auf welchen Gebieten verspüren Sie Unsicherheiten?
SIS 4

1. in sehr starkem Maße
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. in sehr schwachem Maße, gar nicht

%	1	2	3	4	5	6	kA	
1. Anwendung des Wissens in der Praxis	1	10	28	29	27	3	2	= 1)
2. Kenntnisse im Marxismus-Leninismus	0	4	17	28	42	8	1	
3. Methoden und Techniken des Studierens	0	3	16	28	44	8	1	
4. Allgemeinbildung	0	3	13	26	46	10	1	=
5. politische Reife	0	3	9	24	45	13	2	
6. selbständiges Denken	0	2	10	26	47	14	1	
7. Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift	0	2	6	12	41	36	1	=
8. Tages- und Lebensgestaltung	1	2	7	12	38	38	1	=

1) keine Veränderungen während des Studiums

Zunächst beeindruckt, daß nur ganz wenige Studenten auf den vorgegebenen Gebieten sehr starke Unsicherheiten verspüren (0 % - 1 % in Pos 1).

Am relativ unsichersten sind sich die Studenten in der Anwendung des Wissens in der Praxis. Nur 3 % haben hier sehr schwache oder keine Unsicherheiten (Pos 6). Starke Unsicherheiten geben in Pos 1+2+3 39 % der Studenten an. Diese Unsicherheit war bereits bei Studienanfang vorhanden, das Studium konnte sie nicht abbauen.

Bei allem Selbstbewußtsein wissen viele Studenten also gut, daß sich das gelernte Wissen erst noch in der Praxis bewähren muß. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, daß die Praktika, Übungen usw. diese Sicherheit noch nicht bzw. nicht in genügendem Maße geben können.

Das Antwortverhalten der Studenten in den nächsten 5 Gebieten der Tabelle ähnelt sich bei SIS 4 sehr. Die Studenten beziehen meist die Positionen 4 oder (häufiger) 5, seltener 6.

Sie sind also nicht ganz frei von Unsicherheiten auf diesen Gebieten. Aber diese Unsicherheiten sind im allgemeinen schwach. Maximal ein Fünftel der Studenten - faßt man Pos 1+2+3 zusammen - verspürt starke Unsicherheiten (und zwar in bezug auf Kenntnisse im ML. Einige Studenten sind auch bei Studienende noch unsicher in bezug auf Methoden und Techniken des Studierens. Die Zahl dieser Studenten hat im Verlaufe des Studiums sehr abgenommen (in Pos 1+2+3: 54 % - 37 % - 35 % - 23 % - 19 %). Eine (allerdings nur geringe Abnahme) der Unsicherheit gibt es hinsichtlich der Kenntnisse im ML, der politischen Reife und des selbständigen Denkens.

Bei den letzten beiden Gebieten in der Tabelle (Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift und Tages- und Lebensgestaltung) entscheiden sich unverändert über das gesamte Studium hinweg rund 60 % der Studenten für die Pos 5 oder 6, d. h. auf diesen Gebieten verspüren die Studenten kaum Unsicherheiten.

Insgesamt bestätigt sich auch bei der Analyse des Unsicherheitserlebens, daß es sich bei den Studenten heute im allgemeinen um selbstbewußte, verhaltenssichere Persönlichkeiten handelt.

III.5. Ist-Wunsch-Vergleich

Die SIS enthält eine Reihe spezieller Verfahren. Der größere Teil der Indikatoren dieser Verfahren wird in den entsprechenden Abschnitten inhaltlich ausgewertet; die Verfahren selbst werden für sich in diesem Bericht nicht dargestellt. Eine Ausnahme soll der Ist-Wunsch-Vergleich bilden (Bf 198 - 225). Mit diesem Verfahren wird eruiert, wie stark sich einerseits die Studenten bestimmte Eigenschaften zuerkennen (es handelt sich um Anforderungen an den sozialistischen Studenten) und andererseits wünschen. Es soll ermittelt werden, wie groß die Ist-Wunsch-Differenz ist und ob sie sich im Verlaufe des Studiums ändert.

Es zeigt sich folgendes:

1. Die Studenten geben an, die einzelnen Eigenschaften in unterschiedlichem Maße zu besitzen (s. TAB III.5.-1). Allgemeine Eigenschaften junger Persönlichkeiten sind stärker ausgeprägt, als solche, die erst im Verlaufe des Studiums erworben/gefestigt werden bzw. sich erst in der Praxis bewähren müssen (selbständig und schöpferisch denken und arbeiten, wissenschaftlich produktiv sein, ein Kollektiv leiten können).
2. Der Wunsch, die betreffenden Eigenschaften zu besitzen, liegt in allen Fällen über dem Ist; insofern sind günstige erzieherische Voraussetzungen gegeben. Die Ist-Wunsch-Differenz ist bei den einzelnen Eigenschaften verschieden groß (wobei man das Niveau der Ausprägung berücksichtigen muß). Sie liegt (bei SIS 4) zwischen 0,3 und 1,3, oft bei 0,7 und 0,8 Skalenplätzen. Es liegt die Vermutung nahe, daß es für die meisten erstrebenswerten Eigenschaften eine mittlere, "normale" Ist-Wunsch-Differenz gibt.

3. Die Veränderungen im Laufe des Studiums sind - nimmt man den Prozentvergleich bei den einzelnen Intervalluntersuchungen zur Grundlage - gering; bei einigen Eigenschaften gibt es in bezug auf die Gesamtpopulation keine Veränderungen (die Veränderungen in den Teilpopulationen sollen hier nicht dargestellt, die Auswertung der Intervallkorrelationen nicht vorgenommen werden). Folgende Gesamttrends werden sichtbar:

3.1. Das Ist bei SIS 4 liegt nur in einem Falle signifikant über dem Ist von SIS 0 (es handelt sich um die Eigenschaft "ein Kollektiv leiten können", SIS 0: 25 % in Pos 1+2, SIS 4: 32 %), der Wunsch in keinem Falle. Das bedeutet: Das Studium an der Universität hat nicht dazu geführt, daß sich die Studenten (im Durchschnitt gesehen) stärker mit bestimmten Sollwerten identifizieren, und nur ausnahmesweise ist - nach dem Urteil der Studenten selbst - auch (im Durchschnitt) eine Positivierung des Ist eingetreten.

3.2. Nur bei einer Eigenschaft liegt das Niveau von SIS 4 unter dem von SIS 0 (bei Ist und Wunsch). Es handelt sich um "sich in ein Kollektiv einordnen können". Hier hat es im Verlaufe des Studiums eine leichte Verschlechterung gegeben, die allerdings nur in Pos 1 sichtbar wird (Ist: SIS 0: 27 % in Pos 1, SIS 4: 17 %, Wunsch: SIS 0: 60 % in Pos 1, SIS 4: 39 %).

3.3. Bei fast allen Eigenschaften gibt es nach SIS 0 einen signifikanten Rückgang im Ist (z. T. auch im Wunsch, aber die Wünsche sind vergleichsweise stabiler), in den folgenden Studienjahren wieder eine Verbesserung auf das Niveau von SIS 0. Diese Erscheinung ist zweifellos sehr interessant: Im 1. Studienjahr relativiert sich offenbar die Selbsteinschätzung der Studenten stark, die Maßstäbe verändern sich. Überschätzungen werden z. T. abgebaut bzw. die Selbsteinschätzung wird härter. Im weiteren Verlauf des Studiums erhöht sich dann wieder die Verhaltens- und Urteilssicherheit, es erfolgt offenbar in vielen Fällen auch eine echte Entwicklung. Das Selbstbild wird wieder günstiger. Es entspricht - vom Zahlenbild her - dem von Studienanfang. Inzwischen aber sind wichtige Veränderungen vor sich gegangen.

TAB III.5.-1

Ist-Wunsch-Vergleich (Rangfolge nach Pos 1 - Ist)

Bf 198 - 225 Ist: Beurteilen Sie bitte, in welchem Maße Sie die folgenden Eigenschaften besitzen, wie stark sie ausgeprägt sind.

SIS 4 Wunsch: Und nun schätzen Sie bitte ein, wie stark Sie wünschen, die genannten Eigenschaften selbst zu besitzen.

nur Pos 1+2: "sehr stark" + "stark"

%	I s t		W u n s c h		Differenz	
	Pos 1	(Pos 1+2)	Pos 1	(Pos 1+2)	Pos 1	(Pos 1+2)
1.	37	(89)	62	(95)	25	(6)
2.	30	(77)	54	(92)	24	(15)
3.	17	(75)	39	(89)	22	(14)
4.	17	(57)	45	(88)	28	(31)
5.	14	(52)	39	(75)	25	(23)
6.	11	(44)	34	(71!)	23	(27!)
7.	10	(51)	22	(67)	12	(16)
8.	8	(47)	34	(80)	28	(33)
9.	7	(38)	21	(69!)	14	(31)
10.	6	(46)	55	(94)	49!	(48)
11.	3	(33)	40	(95)	37!	(62)
12.	3	(32)	42	(88)	39!	(56)

Unsere Studie bestätigt, daß man nicht beim Vergleich solcher Zahlen stehenbleiben kann (so wichtig er ist), sondern nach den vielschichtigen Prozessen der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen suchen muß.

4. Korreliert man Ist und Wunsch, so ergibt sich ein enger Zusammenhang: Je höher das Ist, desto höher der Wunsch und umgekehrt. Auch das ist ein Beweis dafür, daß ein wechselseitiger Beeinflussungsprozeß von Ist und Wunsch stattfindet.

In diesem Abschnitt wollen wir auf die Analyse der einzelnen Eigenschaften nicht eingehen, zumal das zum großen Teil in anderen Abschnitten erfolgt. Das Gesamtbild bei SIS 4 ist in TAB III.5.-1 wiedergegeben. Bei einer Eigenschaft ist die Ist-Wunsch-Differenz besonders gering ("in der FDJ aktiv mitarbeiten"); der Wunsch ist hier nicht viel höher als das Ist. Im Gegensatz dazu besteht eine große Ist-Wunsch-Differenz bei "selbständig und schöpferisch denken und arbeiten", "wissenschaftlich produktiv sein" und "ein Kollektiv leiten können", hier liegen bei den meisten Studenten Mangelerscheinungen vor. Gleichzeitig handelt es sich dabei um von den Mitstudenten hochbewertete Eigenschaften.

Politisch richtig ist noch die Aussage, daß sehr viele Studenten demokratische Mitwirkung und Mitverantwortung üben möchten (80 % in Pos 1+2), es aber tatsächlich nicht tun (34 % in Pos 1+2, nur 8 % in Pos 1). Die entsprechenden Potenzen der Studenten werden also offenbar noch nicht überall genügend genutzt und entwickelt.

Ungeachtet der Heterogenität der vorgegebenen Eigenschaften wäre eine weitere Analyse des Ist-Wunsch-Vergleichs wünschenswert. Zum Beispiel könnte untersucht werden, wie sich Studenten mit sehr großer oder sehr kleiner Ist-Wunsch-Differenz während des Studiums entwickeln.

IV.3.5. Einschätzung der Berufspraktika (s. auch II.5.)

Nur im 2. Studienjahr wurde eine Einschätzung der Praktika erhoben (und die damaligen Urteile sind nicht als endgültig zu betrachten). 67 % gaben an, die Praktika hätten ihre Kenntnisse vertieft (Bf 591), 52 % meinten, die Praktika hätten geholfen zu erkennen, was eigentlich wichtig im Studium sei (Bf 587) - aber nur 41 % gaben an, die Praktika hätten ihnen genauere Vorstellungen vom künftigen Beruf vermittelt (Bf 588).

In dieser Hinsicht besonders erfolgreiche Praktika hatten die Pädagogen. Das Niveau der Naturwissenschaftler ist allgemein schlechter. Die negativsten Urteile über die Praktika geben aber die Rechtswissenschaftler (nur 23 % positive Urteile) ab.

Bei den Naturwissenschaftlern sind es ca. 40 %, die angeben, durch die Praktika keine genaueren Berufsvorstellungen erhalten zu haben. Diese Ergebnisse - obwohl als nicht endgültig zu betrachten - sind nicht befriedigend. Die Praktika haben damit ein wichtiges Ziel nicht erfüllt (s. auch II.1.).

IV.3.6. Berufserwartungen

Im 1., 3. und 4. Studienjahr wurden die Studenten nach ihren Vorstellungen über den späteren Berufseinsatz gefragt. Die Ergebnisse der einzelnen Etappen unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander. Die sehr hohen Erwartungen des 1. Studienjahres sind allerdings im 4. Studienjahr etwas gesunken.

TAB IV.3.-3 stellt die Ergebnisse für das 4. Studienjahr dar.

TAB IV.3.-3

Rangvergleich SIS 4

Bf 492 - 503

Wenn Sie an Ihre künftige Berufsarbeit denken, worauf würden Sie vor allem Wert legen?

nur Pos 1 sehr stark und
Pos 2 stark

%	Pos 1	Pos 1+2
1. keine Trennung vom Ehegatten	65	89
2. gutes Arbeitskollektiv	52	94
3. interessante Arbeit	52	94
4. gute Wohnmöglichkeiten	50	92
5. Einsatz meiner Qualifikation entsprechend	49	91
6. Arbeitsort meinem Heimatort oder nicht allzuweit entfernt	29	58
7. gute Naherholungsmöglichkeiten ...	27	69
8. gute Qualifizierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten	25	73
9. gesellschaftlich-politische Mitarbeit	13	54
10. hohes Einkommen	13	50
11. Großstadt	7	22
12. leitende Tätigkeit	4	30

Wie die Tabelle zeigt, unterscheiden sich die Wertungen bis zum 5. Rangplatz nicht wesentlich voneinander. Diese Erwartungen drücken ein sehr hohes Anspruchsniveau aus. All das - und in diesem Ausmaß - werden die Studenten wohl kaum vorfinden.

Positiv ist weiter zu werten, daß Einkommen und Großstadt keine dominierende Rolle unter den Erwartungen spielen.

Im folgenden soll auf Sektionsunterschiede eingegangen werden. Die Unterschiede sind allgemein nicht sehr groß - das ist bei einer derartigen Fragestellung nicht zu erwarten. Einige charakteristische Besonderheiten lassen sich jedoch herausstellen; wir folgen

der Rangreihe von TAB IV.3.-3 (wobei noch einmal zu betonen ist, daß bis zum 5. Rangplatz keine wesentlichen Unterschiede bestehen).

- keine Trennung von Ehegatten (Bf 501) - ist kein Unterscheidungskriterium. Die Studenten aller Sektionen und Hochschulen legen darauf Wert, mit der Familie zusammen zu sein.

- gute Wohnmöglichkeiten (Bf 498): Auch in diesem Falle treten nur geringfügige Differenzen auf. Die höchsten Erwartungen haben die Rechtswissenschaftler und Mediziner, die relativ geringsten die Historiker, Mathematiker und die THG-Studenten. Erwartungsgemäß zeigt der Vergleich mit den übrigen Einstellungen keine Zusammenhänge. Eine Besonderheit tritt auf: Diejenigen, die sich sehr stark mit ihrem künftigen Beruf verbunden fühlen (Bf 64 Pos 1) und sich ihres beruflichen Erfolgs sehr sicher sind (Bf 805 Pos 1), haben höhere Wohnansprüche. Das betrifft aber nur eine kleine Gruppe.

- gutes Arbeitskollektiv ist ebenfalls kein Unterscheidungsmerkmal zwischen den Sektionen; relativ gering sind die Erwartungen der Mathematiker, Chemiker und Magdeburger Techniker.

Bei den Korrelationen treten einige bemerkenswerte Unterschiede auf (wobei sich der Unterschied meist nur zwischen Pos 1 und Pos 2 bemerkbar macht): Wiederum legen die stark Berufsverbundenen (Bf 64) und sehr Berufserfolg-Sicheren (Bf 805) mehr Wert auf ein gutes Arbeitskollektiv. Ebenfalls mehr Wert auf ein gutes Arbeitskollektiv legen die ideologisch positiv Stablen (Bf 630), die gesellschaftlich Aktiven (Bf 577, 742) und die Leistungsstärkeren.

- interessante Arbeit erwarten alle in hohem Maße - am meisten die Lehrer. Die Naturwissenschaftler besetzen die Pos 1 nicht so stark wie die Gesellschaftswissenschaftler, so daß im ideologischen Bereich Unterschiede auftreten. Unterschiede ergeben sich allerdings auch beim Leistungsvergleich (Bf 418),

die Leistungsschwächeren rechnen mit etwas weniger interessanter Arbeit. Wiederum rechnen die stark Berufsverbundenen (Bf 64) und die Berufserfolg-Sicheren mit einem höheren Maß an interessanter Arbeit.

- Einsatz der Qualifikation entsprechend wünschen vor allem die Rechtswissenschaftler. Die geringeren Werte der Naturwissenschaftler erklären sich wohl vor allem aus den begrenzten Einsatzmöglichkeiten (Mathematik, Chemie).

Die Korrelationen weisen dieselben Unterschiede/Zusammenhänge aus wie im Falle der "interessanten Arbeit".

- gute Qualifizierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten wünschen sich insbesondere die Historiker, Mediziner und Zwickauer Lehrerstudenten - die übrigen zeigen keine großen Unterschiede.

Leistungsstarke (Bf 418), gesellschaftlich aktive männliche Studenten (Bf 742), ideologisch positiv-Stabile (Bf 630) und die Berufsverbundenen (Bf 64) und Berufserfolgs-Sicheren (Bf 805) wünschen in stärkerem Maße Qualifizierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

- gesellschaftlich-politische Mitarbeit wünschen vor allem die Historiker und Zwickauer Lehrerstudenten - am wenigsten die Mathematiker, die Leunaer und Leipziger Chemiker und die Dresdener und Magdeburger Techniker. Die Rechtswissenschaftler erreichen nur das Niveau der Naturwissenschaftler.

Im Vergleich mit den übrigen Berufserwartungen schneidet dieser Bereich schlecht ab. Nimmt man die Werte für sich, kann man mit dem Niveau zufrieden sein - gelänge es, die Studenten in dem Maße in die gesellschaftliche Tätigkeit einzubeziehen, wie sie es hier angeben.

Erwartungsgemäß zeigen sich deutliche Abhängigkeiten von der ideologischen Position der Studenten. Studenten, die während des Studiums gesellschaftlich aktiv sind, wollen auch im Beruf aktiv bleiben (Bf 742, 577).

Studenten, die sich vorgenommen haben, im Beruf gesellschaftlich aktiv zu sein, sind auch deutlich stärker an politischen Ereignissen interessiert (Bf 446 - 451). Sie gehören auch eher zu den Leistungsstarken (Bf 418).

- leitende Tätigkeit wollen besonders die Rechtswissenschaftler und Mediziner ausüben. Über die Hälfte der Befragten legen aber auf Leitungstätigkeit weniger Wert.

Diejenigen, die Leiter werden wollen, zeichnen sich ideologisch vor den anderen aus (Bf 630), sie sind gesellschaftlich aktiver (Bf 742, 577), sind in höherem Maße berufsverbunden (Bf 64) und sind sich ihres beruflichen Erfolgs in höherem Maße sicher (Bf 805). Hinsichtlich der Studienleistungen heben sie sich aber nicht positiv ab.

- in die Großstadt wollen vor allem die Rechtswissenschaftler und Karlshorster Ökonomen. Insgesamt ist bei den Studenten kein durchgehender Trend zur Großstadt zu verzeichnen.

Versucht man eine Gesamtbeurteilung dieser Ergebnisse, kann man feststellen, daß bei vielen die Erwartungen überzogen sind (das ist allerdings durch die Fragestellung mit provoziert worden).

Ein großer Teil der Studenten hat offensichtlich Illusionen. Am stärksten machen diesen Eindruck die Studenten der Sektion Rechtswissenschaft. Sie haben im Vergleich zu den übrigen Gesellschaftswissenschaftlern das stärkste materielle Interesse.

IV.3.7. Einsatzwunsch

Ein beträchtlicher Teil der Absolventen möchte in der Forschung arbeiten (Bf 749: ca. 60 %) - insbesondere Mathematiker, Chemiker und Dresdener Techniker. Diese Hoffnungen sind völlig unreal.

Die meisten Lehrerstudenten identifizieren sich völlig mit dem Lehrerberuf (Bf 83).

Fast 20 % der Studenten möchten Hochschullehrer werden (insbesondere Historiker, Mathematiker, Chemiker der KLU, Bf 748). Aber nur 6 % werden an der Hochschule bleiben (Bf 801).

Eine Forschungs- und Hochschullehrerlaufbahn streben insbesondere die leistungsmäßig und ideologisch besten, gesellschaftlich aktivsten männlichen Studenten an. Die Studentinnen sind deutlich weniger interessiert. Das weist darauf hin, daß Studentinnen weiterhin besonders gefördert werden müssen. Bei den tatsächlich an den Hochschulen Verbleibenden gibt es keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Studenten.

IV.3.8. Berufseinsatz

Ende des 4. Studienjahres wissen erst 83 % der Befragten genau, wo sie eingesetzt werden. Einsatzprobleme haben vor allem die Lehrerstudenten (Bf 800).

Der Zeitpunkt der Einsatzgespräche an der Universität (Bf 802) ist an den einzelnen Einrichtungen sehr verschieden. Differenzen zeigen sich vor allem zwischen den Zeiträumen (bis Mitte 3. Studienjahr und bis Ende des 3. Studienjahres). 58 % der Rechtswissenschaftler, je etwa 30 % der Chemiker beider Einrichtungen hatten ihre Einsatzgespräche bis Mitte des 3. Studienjahres. Das Hauptgewicht der Einsatzgespräche lag bis zum Ende des 3. Studienjahres. Erst im 4. Studienjahr hatten ihre Einsatzgespräche insbesondere die PH-Studenten, Historiker und Mediziner (diese studieren auch länger). Zum Zeitpunkt der Befragung hatten noch keine Einsatzgespräche: 28 % der Mediziner und ca. 3 % der Mathematiker, Chemiker aus Leuna, Magdeburger und Karlshorster Studenten.

Einsatzgespräche an der künftigen Einsatzstelle (Bf 803) liegen etwas später, das Hauptgewicht liegt in der 2. Hälfte des 3. Studienjahres und Anfang des 4. Studienjahres. Keine Einsatzgespräche an der Arbeitsstelle hatten 15 % der PH-Studenten (Frühjahr 74) und zwischen 3 % und 8 % der übrigen Studenten (Ausnahme Medizin, 69 % zum Zeitpunkt der Befragung - längere Studiendauer).

Diese Gespräche sind aber nicht für alle Studenten gleichermaßen effektiv. Nur 64 % der Befragten geben an, daß ihnen ihr künftiger beruflicher Aufgabenbereich gut bekannt sei (Bf 804, Pos 1 - 3) (TAB IV.3.-4).

TAB IV.3.-4

Bf 804

Mein künftiger beruflicher Aufgabenbereich ist mir schon gut bekannt

1. vollkommen meine Meinung
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4+5+6	kA
SIS 4 gesamt	9	24	31	35	2
<u>Sektionsvergleich KMU</u>					
Geschichte	11	39	23	27	-
Rechtswiss	8	37	21	32	2
Mathematik	4	17	23	43	1
Chemie	10	15	33	37	6
Medizin	14	29	28	26	3
<u>Hochschulvergleich</u>					
THC Leuna	5	20	24	49	1
HfV Dresden	6	15	44	36	1
TH Magdeburg	6	24	35	36	-
HfÖ Karlshorst	7	16	37	40	1
PH Zwickau	12	33	28	27	-
PH Leipzig	17	26	35	21	-

Das allgemeine Niveau ist unbefriedigend, an einigen Sektionen ist die Unkenntnis besonders kraß. Das ist auf Versäumnisse an den Sektionen zurückzuführen.

Allerdings gibt es einen bezeichnenden Zusammenhang: bei leistungsstarken ist die Bekanntheit des künftigen Aufgabenbereiches höher - sie kümmern sich anscheinend stärker um den künftigen Einsatz.

Berufserfolg

Annähernd alle Studenten sind sich ihres beruflichen Erfolgs (Bf 700) sicher (nur 3 % sind sich nicht sicher). Es treten keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Sektionen auf (Ausnahme: Mathematik: 12 % Erfolgsunsichere). Verglichen mit dieser Fragestellung brachten die Ergebnisse einer anderen Fragestellung überraschende Ergebnisse. Die Studenten fühlen sich zwar des beruflichen Erfolgs sicher - fühlen sich aber nicht in gleich hohem Maße dem beruflichen Einsatz gewachsen (Bf 805). Fast 20 % fühlen sich dem beruflichen Einsatz nicht gut gewachsen (TAB IV.3.-5).

TAB IV.3.-5

Bf 805 Meinem beruflichen Einsatz fühle ich mich gut gewachsen

1. vollkommen meine Meinung
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
6. überhaupt nicht meine Meinung

%	1	2	3	4+5+6	ka
SIS 4 gesamt	6	34	38	19	3

Sektionsvergleich KMU

Geschichte	8	50	37	5	-
Rechtswiss	4	31	39	23	2
Mathematik	9	28	35	23	6
Chemie	2	33	33	24	8
Medizin	13	42	28	13	5

Hochschulvergleich

THC Leuna	4	28	41	25	3
HfV Dresden	6	27	41	24	3
TH Magdeburg	3	24	51	22	-
HfÖ Karlshorst	3	31	40	25	1
PH Zwickau	5	49	32	12	3
PH Leipzig	6	41	43	10	-

Der Unterschied der Ergebnisse ist nur vermutungsweise zu erklären: Ein Teil der Studenten hat Zweifel an der beruflichen Qualifikation im engeren Sinne (Bf 805), sieht sich aber andererseits in der Lage (da beruflicher Erfolg nicht unmittelbar von beruflicher Qualifikation abhängt), den Anforderungen erfolgreich zu begegnen.

Die Korrelation zwischen den beiden Fragestellungen bestätigt diese Vermutung:

Bei denjenigen, die sich dem beruflichen Einsatz gut gewachsen fühlen (Pos 1 und 2), ist die Berufserfolg-Sicherheit gleich hoch entwickelt; während diejenigen, die hinsichtlich der beruflichen Fähigkeiten unsicher sind, eine vergleichsweise höhere Erfolgssicherheit zeigen.

Diese Ergebnisse sind als ernsthafte Kritik an der Ausbildung an den Sektionen aufzufassen. Mit Ausnahme der Lehrerstudenten und Mediziner fühlen sich an allen Sektionen über 20 % der Studenten dem Berufseinsatz nicht ausreichend gewachsen. Wie die folgenden Korrelationen zeigen, haben die Unsicheren eine deutliche geringere Qualifikation - sie sind aber in der Tat (- und nicht nur ihrem Gefühl nach -) den Anforderungen nicht so gut gewachsen wie die anderen.

Im weiteren werden diejenigen miteinander verglichen, die sich den beruflichen Anforderungen gut gewachsen fühlen - mit denjenigen, die daran zweifeln (Bf 805).

Diejenigen, die sich ihrer beruflichen Fähigkeiten sicher sind, sind den Unsicheren in vielen Belangen überlegen.

Sie zeichnen sich ideologisch aus (Bf 630), sind leistungstärker (Bf 418), geben ein weit positiveres Urteil über die Lehre - sowohl fachlich als auch politisch (Bf 21 - 25, 186 - 197, 407, 813 - 819), hatten bessere Studientechniken (Bf 262, 409), eine bessere Studienmoral (Bf 416), waren die gesellschaftlich Aktiven (Bf 742) - und sind schließlich auf den Berufseinsatz besser vorbereitet: sie kennen die Anforderungen weit besser (Bf 804), versprechen sich in höherem Maße eine interessante Arbeit (Bf 492), wollen eher Leiter werden (Bf 495), wollen sich in stärkerem Maße weiterqualifizieren

(Bf 453) und haben sich in weit stärkerem Maße gesellschaftliche Arbeit vorgenommen (Bf 807, 500).

Wie der Vergleich zeigt, haben diese Studenten es verstanden, die Möglichkeiten der Hochschule gut zu nutzen und sich ideologisch und fachlich auf den Berufseinsatz gut vorbereitet.

Wie die Analyse gezeigt hat, kann damit gerechnet werden, daß sich der größte Teil der Studenten gut einarbeiten wird. Ein Teil der Studenten wird allerdings stärkere Startschwierigkeiten haben - die Hochschulen haben sie ungenügend für die Praxis gerüstet.

Viele Absolventen werden bestimmte Vorstellungen und Erwartungen revidieren müssen.

Es wird vor allem an den Betrieben und Institutionen liegen, wie effektiv die jungen Absolventen integriert werden, sie fachlich und gesellschaftlich gefordert werden.

Die Forderung, die Ausbildung an den Hochschulen weiter zu qualifizieren, unterstrichen unsere Ergebnisse nachdrücklich. Insbesondere die Leistungsschwächeren müssen besonders gefördert werden - nicht nur fachlich, sondern hinsichtlich ihrer ganzen Persönlichkeitsentwicklung.